Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Georg Meltzer

Adelicher Personen Gebühr/ und ihr Lohn dafür/ Ihre Schuldigkeit/ Und des Höchsten Vergelters Mildigkeit/ Ihre Pflicht/ und ihnen von dem gnädigen Gott auffgehendes Freuden-Liecht : Bey Volckreicher und Hochansehnlicher Leichbegängnüß Des ... Herrn Daniel von Plessen/ Ihr HochFürstl. Durchl. zu Meckelburg Schwerinischer Seiten wolverdienten Land-Raths ... welcher den 8. Martii nechst verwichenen 1672. Jahrs ... sanfft und seelig ... eingeschlaffen/ und folgends den 25. Sept. selbigen Jahres/ in sein Erb-Begräbnüß zu Hohenkirchen ... beygesetzet worden

Wißmar: Rhet, 1673

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777427605

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Meltzer, G.,

auf D. v. Plessen.

Wismar. 1673.

81

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777427605/phys_0001
DFG

Adelicher Personen
Gebühr/
und ihr Lohn dafür/
Ihre Schuldigkeit/
höchsten Vergelters Mildigkeit/
Ihre Pflicht/
und ihnen von dem gnädigen GOtt auffgehendes
Leichen-Liecht/
Bey Volckreicher und Hochansehnlicher
Leichbegängnüß

Des Weiland/ Wolgebornen/ Gestrengen/ Vesten und Hochbenambten HERRN/ HERRN

DANIEL von Plessen/

Ihr. HochFürstl. Durchl. zu Meckelburg Schwerinischer Seiten wolverdienten Land-Raths/ auff Hoyckendorff Erbherrn/ welcher den 8. Martij nechst verwichenen 1672. Jahrs sanfft und seelig in dem HErrn JEsu eingeschlaffen/ und folgends den 25. Sept. selbigen Jahres/ in sein Erb-Begräbnüß zu Hohenkirchen mit Christ-Adelichen Ceremonien bey Hochansehnlicher Begleitung beygesetzet worden.

In dem domahligen Leich-Sermon vorgestellet/ ietzo aber auff Begehren zum offenen Abdruck dargegeben von

Georgio Meltzern/ Pastore zu Hohenkirchen.

Wißmar/ Druckts Joachim Beora Rhet/ 1673.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777427605/phys_0005
DFG

Der Wolgebornen Groß-Ehr- und Hoch-
Tugendreichen FRAUEN

FRAUEN

DOROTHEA ELEONORA von BLUMENTHAL/

Des

Weyland Wolgebornen / Gestrengen / Vesten und Hochbenambten Herrn

Herrn DANIEL von PLESSEN/
Ihr Fürstl. Durchl. zu Meckelburg / Schwerinischer Seiten wolverdienten Land-Raths / auff Hoykendorff Erbherrn /

Nunmehr seelig im HErrn ruhenden hinterlassenen Hochbetrübten

Frau Wittiben.

Imglei-

Imgleichen

Denen Wolgebornen/Gestrengen Herren/

Herrn Valentin Daniel,

Herrn Christoff Friderich/

Herrn Christian Siegfried/ Fürstl.

Meckelb. Justitz-Rath.

Herrn Karl Adolph/Fürstl. Meckelb.

Schwerinischer Seiten wolbestellten Capitain/
über eine Compagny Draguner. und

Herrn Adolph Friederich/

Als auch

Denen Wolgebornen/Groß-Ehr- und Hoch-Tugendbegabten Frauen und Jungfrauen/

Fr. Abel Sophia/ Seel. Herrn

General Barthold Hartwig von Bülow hinterlassenen Frau Wittwen.

Fr. Dorothea Eleonora/Herrn Kordt

Jürgen von Bülow zu Harckensee Erbherrn
Eheliebste.

Jgf. Margaretha Hedwig/

Jgf. Elisabeth Agnes.

Gämptlich Gebrüdern und Geschwistern von Plessen.

Meinen Ehrengünstigen grossen Gönnerinnen und hochgeehrten

Herren

übergiebt diesen begehrten Leich-Sermon mit Anwünschung kräfftigen Trostes GOttes des H. Geistes/ über den traurigen Hintritt ihres Hertzgeliebten Ehe-Herrns/ und Herrn Vaters

Georgius Meltzer.

PROLOQVIUM.

Das walt der Allmächtige GOTT/ der da verletzet und verbindet/ dessen Hand zuschmeisset und heilet/ der uns aus sechs Trübsalen errettet/ daß uns in der Siebenden kein Ubel rühre/ der wolle auch die hochbetrübte Hertzen/ welche er selbst verletzet/ wieder heilen/ und die tieffgeschlagene Wunden kräfftig verbinden/ zu seines hochheiligen Namens Herrligkeit/ und zu der hochbekümmerten allhie versambleten Seelen Trost/ Befriedigung und Vergnügligkeit/ Amen.

Hiob 5. v. 18.

1. Sam. 3. v. 38.

WIsset Ihr nicht/ daß auff diesen Tag ein grosser in Israel gefallen ist? so sprach David/ Ihr Andächtige/ allesampt Geliebte und Auserwehlte in Christo unserm HErrn/ als Abner des Sauls sein nechster Rath und Feld-Häuptmann mit Tode war abgegangen: Er betrauret schmertzlich den unvermuthlichen Todes-Fall dieses

ses theuren Mannes / der sich ümb einen König sehr wol verdienet gemacht / mit seinen heilsamen Consiliis manchem Unglück vorgebauet / und dem gantzen Lande grossen Nutzen geschaffet hatte: Wenn solche Leute weggenommen werden / so pflegt eines Landes Unglück im vollen Flor zu stehen: Denn wenn die Seulen des Hauses zittern / so muß das gantze Gebäu / welches seiner Stützen beraubet ist / auch bald brechen und nachfallen. Die Seulen aber und Stützen eines Landes / sind kluge Räthe und andere verständige Leute / die GOTT üm unser Sünde willen dahin raffet / wie ers dräuet Es. 3. ich wil ihnen nehmen ihre Starcken / ihre Richter / Propheten / Weisen / Eltesten / Häuptläute / Ehrliche Leute / Räthe und kluge Redner: Solche Leute / wenn sie GOTT im Leben lässet / so können sie viel ausrichten: Denn sie sind wolgeübt und verstehen was / sind erfahren / und können von Weißheit reden / wenn denn die Gottesfurcht dazu kommt / daß sie fleißig beten / und sich in ihrem Leben und Wandel unsträfflich und unverweißlich bezeigen / und mit gutem Exempel andern vorleuchten / so ist fürwar Niemand über sie: Eben die können ja / wenn GOTT der HERR zürnet / und seinen gerechten Grimm über ein Land auszuschütten gedencket / wieder den Riß stehen / sich zur Maur machen / und manches Unglück abwenden. Hat nu David den Abner den klugen Rath also beweinet / ist selbst hinter dem Sarg her gegangen / und hat mit nachgefolget / hat biß an den Abend für grosser Traurigkeit gefastet / dabey geschworn und gesaget: GOtt thue mir diß und das / wo ich Brod oder etwas koste / ehe die Sonne untergehet. Ach so hat unser Gnädigster Regierender Landes-Fürst und Herr / viel

Es. 3. v. 3. Syr. 34. v. 9. Syr. 25. v. 13. Ezech. 22. v. 30. 2. Sam. 3. v. 35.

viel mehr grosse Ursach zu betrauren und zu beklagen den tödtlichen Abgang des Wolgebornen Herrn/ Herrn DANIEL von Plessen/ Ihr Fürstl. Durchl. zu Meckelburg Schwerinischer Seiten wolverdienten Land-Raths/ welchen ich nicht allein meinen und dieser Kirchen Patronum nennen kan/ sondern auch einen Patronum omnium Afflictorum, ope destitutorum & egenorum, aller Betrübten/ Nothleidenden und Verlassenen Hertzen in diesem Lande/ die ihre Zuflucht zu ihm genommen/ und bey ihm Rath geholet haben/ den Er ihnen auch also mitgetheilet/ daß sie mit gutem Contentement und sattsamen Vergnügen sich dessen bedienet/ und zu ihrem mercklichem Auffnehmen
Prov. 31. angewendet haben. Seinen Mund hat er rechtschaffen
v. 8. auffgethan für die Stummen/ nach Salomons Vermahnung/ und für die Sachen aller derer die verlassen waren. Davon wil ich lieber andere lassen Urtheilen/ als selbst viel Worte davon machen/ denn ich würde mich doch vergeblich bemühen/ ein Liecht gleichsam bey hellem Mittage anzünden/ und durch mein Unvermögen das Ruhmwürdige mehr unterdrücken/ als erheben/ mehr verdunckeln/ als erleuchten: Hat David des Abners seinen Todt so sehr beklaget/ so haben wir allzumal viel mehr grosse Ursach mit einem milden Thränen-Guß die Cineres Incomparabilis hujus Viri, die Leiche und den Sarg dieses unvergleichlichen Mañes zu benetzen. Wisset ihr nicht/ sagt David/ daß ein grosser Mann in Israel gefallen ist? Vielmehr aber mag es jetzt also heissen: Wisset ihr nicht/ daß ein
2. Sam. 1. grosser Mann im gantzen Lande Meckelburg gefallen ist?
v. 24. Dort als Saul gestorben war/ sprach David: Ihr Töchter Israel weinet über Saul/ der euch kleidet mit Rosinfarben

farben säuberlich/ und schmücket euch mit gülden Kleinoten an euren Kleidern: Ach ihr Töchter in Meckelnburg/ Ihr Einwohner/ Ihr Städte/ Ihr Flecken/ Ihr Dörffer/ (denn das heissen nach der heiligen Sprache Töchter) Weinet über den Seel. Herrn Land-Rath/ der euch recht schön gekleidet hat mit seinen vernünfftigen Anschlägen. Die reine Religion und Gottesdienst/ euer Aufnehmen und Gedeyen/ der liebe Friede/ eure zeitliche Wolfahrt und Nahrung/ darin ihr sitzet/ und all das Gute/ daran ihr keinen Mangel habet/ das ist euer Kleid/ euer Kleinod/ dazu euch der Wolseel. Herr mit seinem hochersprießlichem Ein- und Zurathen geholffen hat. Als Josias der fromme König gestorben/ da beweinet ihn gantz Israel: Die Schrifft meldet also davon: und Jeremias klagte Josia/ und alle Sänger und Sängerin redeten ihre Klag-Lieder über Josia biß auff diesen Tag/ und machten eine Gewonheit drauß in Israel. Was meinet ihr denn/ solten wir auch wol nicht eine Gewonheit daraus machen/ solten wir nicht Ursach haben nicht allein heut zu klagen/ sondern auch den Tag/ an welchem der Wolseel. Herr gestorben/ Jährlich mit traurigem Leyd-Wesen zu begehen/ und in stetem Andencken zu erhalten? 2. Par. 35. v. 25.

Als Elias in einem Wetter weggenommen ward mit Feurigen Wagen und Rossen/ da rieff ihm Elisa nach und sprach: Mein Vater/ mein Vater/ Wagen Israel und seine Reuter: Vielmehr mag das von dem Herrn Land-Rath gesagt werden/ der des gantzen Landes Meckelburg Wagen und Reuter gewesen/ der es besser mit seiner Weißheit beschützet hat/ als wenn ein hauffen Reuter und Wagen darin gelegen/ die es für allem feindlichem Syr. 48. v. 10. 2. Reg. 2. v. 12.

Anfall

Anfall hätten sollen bewahren. Denn die Weißheit / wie
sie denn reichlich bey dem Seel. Herrn gewohnet / ist besser
Eccles. 9. den Stärcke / wie Salomon aus der Erfahrung redet /
v. 14. und setzet dessen ein Exempel / daß eine Stadt gewesen sey /
und wenig Leute darinnen / und ein grosser König habe sie
belagert / und Bollwerck darum gebauet / es sey aber da-
rinn ein weiser Mann gewesen / der habe die Stadt mit
seiner Weißheit errettet / und dadurch sey Salomon auff
die Gedancken gekommen / daß er geschlossen / Weißheit sey
besser den Harnisch: Solte denn nu nach Salomons des
allerweisesten Königs seinem Urtheil des Herrn Land-
Raths seine Weißheit und Geschicklichkeit nicht besser ge-
wesen seyn / als Wagen und Rosse / als eine grosse Macht
und Heers-Krafft / solte man ihm nicht nachruffen: Herr
Gen. 41. Land-Rath / Herr Land-Rath / Meckelburgs Wagen und
v. 43. Reuter. Von Pharao lesen wir / daß er den Joseph auff
seinen andern Wagen habe lassen fahren / und für ihm aus-
ruffen: Der ist des Landes Vater: und er nennet ihn den
heimlichen Rath: Dieß kan sich viel mehr schicken auff den
WolSeel. Herrn Land-Rath / mit welchem unser
Gnädigster Fürst und Herr offtmals heimliche / des gan-
tzen Landes Besten und Auffnehmen concernirende Sa-
chen in Rath gestellet / die wol andern nicht seyn kund ge-
1. Mac. 13. than worden. Als Jonathan der großmüthige Held ge-
v. 25. storben war / da traurete gantz Israel üm ihn kläglich / ei-
ne lange Zeit / sein Bruder Simon ließ ihm ein hohes
Grab machen / und 7. Seulen drauff setzen zum ewigen
Gedächtnüß: Ich halte gäntzlich dafür / es werde der Wol-
seel. Herr nicht etwa ein Jahr / sondern eine lange Zeit /
wo eine Nachwelt seyn soll / und GOTT mit seinem Ge-

richt

richt noch etwas verziehen wird / sehr schmertzlich betrauret werden. In künfftiger Zeit wird man seinen Rath / seine Weißheit / seine Geschicklig- und Fürsichtigkeit / so er in wichtigen Affairen und importirlichen Geschäfften gebraucht hat / erstlich vermissen. Denn böse / böse / spricht man / wenn manns hat / aber wenn es weg ist / so rühmet man es denn: Es hat ohn allen Zweiffel der Seel. Herr auch seine Disaffectionierte / Neider / Hasser und Mißgönner gehabt. Denn wie die Gipffel an den Bäumen / und was sonsten hoch vor andern Dingen herfürraget / vom Wind Sturm und Ungewitter grosse Noth und Anfechtung leidet / also müssen auch die / so GOTT für andern hervor gezogen / manchen rauhen Wind über sich ergehen lassen / und werden für ihre getreue Dienste mit Undanck abgelohnet: So denn nu auch etliche gewesen / so dem Seel. Herrn sein Auffnehmen und Gedeyen / seine Hohe Gaben des Gemüths / damit ihn die Göttliche Majestät gezieret und ausgerüstet / mißgönnet haben / die werdens noch künfftig beseufftzen / daß sie ihm nicht mit grösserm Respect und Ehrerbietung seyn unter die Augen gegangen. Denn Er meritiret woll / das Ihm wie dem Jonathan auch sieben Ehren-Seulen nachgesetzet werden. Billig solte ihm gesetzet werden 1. Columna pietatis, die Seule der Gottseeligkeit / den er war gleich dem Josia / von welchem die Schrifft meldet / daß er sich von allen Kräfften / von gantzem Hertzen und von gantzer Seele zu GOtt bekehret habe. 2. columna Sapientiæ, die Seule der Weißheit / die ihm reichlich beygewohnet / damit er auch allen Rath- Hülff- und Trostlosen ist an die Hand gegangen. Zum 3. Columna integritatis, die Seule der Auffrichtigkeit /

Prov. 20. v. 14.

2. Reg. 23. v. 25.

tigkeit/er war aller heut zu Tage üblichen gleissenden Falschheit von Hertzen feind / wie ers mit dem Munde sagte / so meint ers auch. 4. Columna humanitatis, die Seule der Freundlig- und Leutseligkeit / er war gravitetisch und ansehnlich / eines edlen und tapffern Gemüths / doch dabey humain und leutselig / ohn allen Stoltz und Übermuth / denen die ihn sprechen wolten / gab er gern Gehör / und erzeigte sich sehr behülfflich gegen die / so seines Raths bedürfften: Und ist durch solche Freundligkeit sein Respect so gar nicht geschwächet / (wie zun Zeiten wol geschehen pfleget) daß er auch darüber viel hohes Ansehen erlanget;
Job. 29. v. 24. das Liecht seines Angesichts machte ihn nicht geringer. zum 5. Columna fidelitatis, die Seule der grossen Treue / die er in seinem anbefohlenem und auffgetragenem Ampt hat angewandt / in dem er also für des gantzen Landes Auffnehmen und Wolfarth vigiliret / daß er sein eignes / welches etwas rares und seltzam ist / darüber vergessen / mit frembden Geschäfften ist er also beladen gewesen / daß er auff seine Ländereyen / Gütter und Hauß-Wesen / fast keine Zeit und Gedancken hat wenden können: Wenn man einen sonderlichen Spruch auff seinen Sarg wolte schreiben und mahlen / so müßte es fürwar dieser seyn: Aliis inserviendo consumor, indem ich andern diene / gehe ich selbst darauff / wie das aus seiner letzten Reise / so er nach Rostock gethan / gnugsam abzunehmen. Billig solte ihm fürs 6. gesetzet werden Columna constantiæ, die Seule
Syr. 5. v. 11. der Standhafftigkeit / er ließ sich nicht führen einen jeglichen Wind / und folgte nicht einem jeglichen Wege / wie die unbeständigen Hertzen thun / sondern war beständig in seinem Wort / und blieb bey einerley Rede: Gleich wie

ein

ein Hauß / das fest ineinander verbunden ist / nicht zufällt vom Sturmwinde / also war auch sein Hertz der Sachen gewiß / und fürchtete sich für keinem Schrecken. Von den Narren schreibet der weise Sitten-Meister / daß ihr Hertz sey wie ein Rad am Wagen / und ihre Gedancken lauffen um wie die Nabe / denn sie sind unbeständig in ihren Vornehmen und Anschlägen / fallen bald auff dieses / bald auff jenes / und können bey keinem gewissen Schluß bleiben / sie schweben wie ein Schiff auff dem ungestümen Meer / aber ein beständiger Mensch hält fest an GOttes Wort / GOttes Wort ist ihm gewiß wie eine klare Rede: Freylich hielt der Seel. Herr fest an GOttes Wort / das hörte er nicht allein gern in der Kirchen / sondern trieb es auch fleissig zu Hause mit den Seinigen / das war die Regel und Richtschnur seines Lebens / die rechte Helice und Cynosura seiner Verrichtungen / darüm könte er nicht titubiren noch anstossen / sondern that gewissen tritt mit seinen Füssen: Darüm könte er auch den Fürsten dienen / und bey grossen Herren seyn / Er könte sich schicken lassen in frembde Lande / denn er hatte versucht was bey den Leuten tauget und nicht tauget. GOTT gab Ihm / wenn er sich also gebrauchen ließ / den Geist der Weißheit reichlich / daß er Rath geben könte gewaltiglich / dafür dankte er auch dem HErrn Morgens und Abends in seinem Gebete / denn GOTT gab Gnade da zu / daß sein Rath und Anschlag fortgieng: Viel haben sich seiner Weißheit verwundert / die wird auch wol nimmermehr untergehen / Sein wird nimmer vergessen werden / sein Name bleibt für und für: dieweil er lebte / hatte er einen grössern Nahmen / denn andere Tausend / nach seinem Tode bleibt ihm noch solcher Name. Es kan ihm fürs 7. gesetzet werden

c. 22. v. 19.
c. 33. v. 5.
v. 3.
Heb. 12. v. 13.
Syr. 40. v. 6.
v. 9.
v. 15.

Columna Justitiæ, die Seule der Gerechtigkeit / was dort Pyrrhus von dem Fabricio sagte: Hic vir difficilius ab honestate, qvàm Sol â suo curlu dimoveri potest. Das können wir viel billiger dem Seel. Herrn rühmlich nachschreiben / ja alle / alle sollen wir mit kläglichen Geberden die durch diesen Todes-Fall tieffgeschlagene
Gen. 25. Hertzens-Wunde öffentlich zeigen. Von Jsmael stehet /
v. 18. daß er für allen seinen Brüdern gefallen sey. Mancherley Deutung können diese Wort haben sagt D. Luther in der Marginalglosse, meine ist diese / daß Jsmael ein herrlicher Mann gewesen sey / daß zu seinem Ende kommen seyn / alle seine Brüder und Freunde / und er für denselben löblich und ehrlich gestorben. Nun ich halte auch gäntzlich dafür / wenn man gewust / daß des Seel. Herrn sein Ende so nahe gewest / so würden vielmehr von dem Adel zu ihm gekommen / ihn fleißiger besucht / und noch vor seinem Tode eines getreuen Raths sich bey ihm erholet haben / daß er also für seinen Brüdern gefallen wäre / wie die Schrifft von Jsmael saget. So Er nu aber von andern also soll betrauret werden / ach wie sehr muß denn dieser Todesfall zu Hertzen gehen / der Wolgebornen / Hoch-
Mal. 2. Adelichen Frau Wittwen / die seine Gesellin / und ein
v. 14. Weib seines Bunds gewesen / seine Hertzvielgeliebte Ehe-Genossin / welcher Er mit grossem Verstand / Liebe und Sanfftmuth beygewohnet? Den sämptlichen Hoch-Adelichen Kindern / die von ihm gezeuget? den andern Angehörigen / so Jhm mit Blut-Freundschafft und sonsten verwandt und zugethan seyn? Billig klagt die Hoch-Adeliche Frau Witwe / wie ist mir so bange / daß mirs im Leibe davon wehe thut / mein Hertz wallet mir in meinem Leibe / denn

ich bin

ich bin hochbetrübet / und der Todt hat mich im Hause
zur Wittwen gemacht / darum weine ich / und meine beyde
Augen fliessen mit Wasser / daß der Tröster / der meine Thren. 1.
Seele erqvicken solte / ferne von mir ist. Billig klagen v. 19.
die Hoch-Adelichen Kinder / unser Antlitz ist geschwollen v. 16.
von Weinen / und unsere Augenlieder sind verdunckelt / Job. 16.
denn wir sind Wäysen / und haben keinen Vater / und un- v. 16.
sere Mutter ist eine Wittwe. Billig klaget die gantze Thren. 5.
Freundschafft: Ach Herr / ach Edler: es ist uns leyd um v. 3.
dich Bruder / Vetter / Oheim / wir haben grosse Freud Jer. 22.
und Wonne an dir gehabt / deine Liebe ist uns sonderli- v. 19.
cher gewesen den Frauen-Liebe: Es vermahnet der weise 2. Sam. 1.
Haußlehrer Syrach. Mein Kind / wenn dir einer stirbet / so v. 26.
beweine ihn und klage ihn / als sey dir groß Leid geschehen / Syr. 38.
verhülle seinen Leib gebührlicher Weise / und bestatte ihn v. 16.
ehrlich zum Grabe. Du solt bitterlich weinen und hertz-
lich betrübet seyn / und Leide tragen / darnach er gewesen
ist: Wenn er saget: Darnach er gewesen ist / so zeiget er
ausdrücklich damit an / daß man einen Menschen mehr be-
trauren und beklagen müsse / als den andern / die / welche
GOtt selbst hervorgezogen / und in einen sonderlichen Eh-
ren Stand gesetzet hat / welche Land und Leute mit ihrer
Weißheit haben erhalten / die muß man schmertzlicher be-
weinen als andere: Daß also die Threnen / das Seuff-
tzen / das Wehklagen / so über des Seel. Herrn Todt ge-
führet wird / niemand kan verdacht werden. Aber es setzt
doch gleichwol Syrach auch hinzu: Tröste dich wieder / v. 18.
daß du nicht alzutraurig werdest / den von Trauren kommt
der Todt / und des Hertzens Traurigkeit schwächet die
Kräffte. Und abermal: Weil der Todte nun in der Ru- v. 24.

he lieget / so höre auff sein zu gedencken / und tröste dich wieder über ihn / weil sein Geist von hinnen geschieden ist. Welche Vermahnung des weisen Sittenlehrers die hochbetrübte Hertzen auch werden mercken / und sich in ihrer Traurigkeit zu mässigen wissen. Sie erinnern sich billig / daß alle Menschen dem Todt unterworffen / und daß keiner davon exemt und ausgenommen / daher er auch der Weg aller Welt / und der Weg alles Fleisches genennet wird: Syrach vermahnet deßwegen recht: Gedencke daß es vom HErrn also geordnet sey über alles Fleisch / beyde derer / die vor dir gewesen seyn / und nach dir kommen werden / und was weigerst du dich wieder GOttes Willen / du lebest zehen / hundert oder tausend Jahr? wenn der Menschauch noch so lange lebet / so heist es dennoch endlich mit ihm: Und er starb.

Josh. 23. 14. 1. Reg. 2. v. 2. c. 42. v. 5.

Transivere Patres, simul hinc transibimus omnes
In cœlo Patriam qvi bene transit habet.

Wenn demnach die lieben Unserigen ihren Lauff vollendet / und die allgemeine Schuld der Natur bezahlet haben / so sollen wir Uns darin fein zu frieden geben / und uns nicht zu ungeberdig stellen / damit es nicht das Ansehen gewinne / als wolten wir die Aufferstehung der Todten leugnen: Wie denn Paulus in solcher Meinung saget / wir sollen nicht trauren wie die Heyden die keine Hoffnung haben. Und weil wir alle an diesen Reyen müssen / so ist dem Seel. Herrn auch nichts neues begegnet / er ist nicht ohngefehr gestorben / sondern nach GOttes Willen / dem wir nicht wiederstehen können: Der HErr lässet die Menschen Kinder sterben / sagt Moses Ps. 90. v. 4. Es hat GOtt ihm gleich wie uns allen das zeitliche Leben nicht zu eigen gegeben /

1. Thes. 4. v. 13. Ps. 90. v. 4.

geben / sondern aus Gnaden nur eine Zeit lang zu gebrauchen gelehnet: Wie nu einer billig gern wiedergiebt was er geborget hat / also sollen wir auch GOtt mit nichten durch einige Ungedult das Leben verhalten / wenn er dasselbe von uns oder den Unserigen als sein vertrautes Depositum und Beylage wieder abfodert. Wir beten ja täglich / daß GOttes Wille / und nicht unser Wille soll geschehen / weil es denn GOttes Wille also gewesen / daß der **Herr Land-Rath** hat müssen sterben / so sollen wir uns auch GOttes Willen gefallen lassen. Christus sagt ausdrücklich Matth. 10. Kaufft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig / noch fällt derselben keiner auff die Erde ohn eurem Vater: Nu aber sind auch eure Haar auff dem Häupt gezehlet / fället kein Härlein von unserm Häupt auff die Erde ohne GOttes Willen / so werden wir viel weniger ohne seinen Willen sterben können: Unsere Zeit steht in seinen Händen / der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey GOtt / der hat ihm ein Ziel gesetzet / das kan er nicht übergehen: Alle unsere Tage sind auff sein Buch geschrieben / die noch werden sollen / und derselben keiner da war: Dieß ist ja gewiß / daß GOtt einem jeden Menschen seinen Lebens Termin bestimmet hat / wenn der zu Ende gelauffen / so muß er fort / da hilfft kein excipiren und protestiren / des Todes seine Citationes sind peremptoriæ, wir müssen pariren und compariren: Darum können die Frau Wittwe und Kinder also gedencken: Nu dieses Jahr / dieses Jahr / dieser Mond / diese Woche / Stund und Minut ist eben das Ziel und Termin, den GOtt verordnet hat / daß mein Seel. Ehe Juncker / unser lieber Vater / hat

Matt. 10. v. 29.

Ps. 31. v. 16

Job. 14. v. 5.

Ps. 139. v. 15.

hat sollen von hinnen scheiden / damit müssen wir zu frie-
1. Sam. 3. den seyn. Es ist der HErr / Er mache was ihm wolge-
v. 18. fället 1. Sam. 3. Alles was er wil / das thut er im Him-
Ps. 135. mel und auff Erden / im Meer und in allen Tieffen Ps.
v. 7. 135. v. 7. Er machets wie er wil / beye mit den Kräfften
Dan. 4. im Himmel / und mit denen so auff Erden wohnen / nie-
v. 33. mand kan seiner Hand wehren noch zu ihm sagen: Was machst du? Es ist dem Seel. **Herrn LandRath** nicht übel geschehen / er hat einen schönen Tausch und Wechsel gehalten: GOtt hat Ihn von allen übel erlöset / das uns in diesem Leben noch so häuffig drücket / quelet und engstiget / daß wir müssen klagen: wenn mann meinen Jammer wöge / und mein Leyden zusammen in eine Wage legte / so würde es schwerer seyn / denn Sand am Meer. Job.
Syr. 41. 6. v. 1, 2. Denn es ist ein elend jämmerlich Ding umb
v. 1. aller Menschen Leben: Wenn es köstlich gewesen / so ist
Ps. 90. es lauter Mühe und Arbeit gewesen. Solchem allem ist
v. 10. nu der **Herr Land-Rath** durch einen seeligen Todt entgangen / Sein Trübsal Jammer und Elend ist kommen zu einem seeligem Ende; Welches die bekümmerte Hertzen nicht wenig befriedigen soll: Es ist ja keiner so unbesonnen / daß er darüber ungeduldig wird / wenn sein guter Freund einer Feuersbrunst entwichen / aus einem stinckenden Gefängnüß erlöset / sich ritterlich durch seine Feinde hindurch geschlagen / oder sonst einer grossen Gefahr entkommen ist. Wie können sich denn die hinterlassene so hoch betrüben / daß ihr Seel. Ehe-Herr / Vater / Freund sich nun durch seine mächtige Feinde / Sünde / Todt / Teuffel und Hölle / mit welchen wir in diesem Leben müssen zu Feld liegen / hat hindurch geschlagen / aus dem stinckenden

ckenden Kercker dieses mühseligen Augenblicklichen kurtzen Lebens erlöset/ und numehr allem Jammer entgangen ist. Wer weis/ was uns noch vor Straffe und grausame Plagen umb unser mannigfältigen Sünden willen vorhalten/ für alle dem was uns noch betretten kan/ ist der Sehl. Herr weggenommen. Gleich wie sonst ein Ackerman mit seinem Korn eilet/ daß ers ins Trockene bringe/ wenn er mercket daß ein Ungewitter will aufsteigen/ wie die Eltern ihre Kinder wegschicken an einem fremden Ohrt/ wenn sie verspüren/ daß eine gefährliche Pestilentz will einreissen/ wie man sein Gutt an die seite bringt/ wenn man höret/ daß ein Ort soll bekrieget werden/ so helt es auch Gott mit den lieben Seinigen: Wie denn Gott der Herr dem frommen Könige Josia durch die Prophetin Hulda ließ zuentbieten: Ich will dich zu deinen Vättern samblen/ daß du mit frieden in dein Grab kommest und deine Augen nicht sehen sollen das Ungelück / so ich über diese Stadt bringen will: 2. Reg. 22. v. 20.

Davon sagt der Prophet Esaias mit sehr tröstlichen Worten: Die Gerechten werden weggeraffet für dem Unglück / und die richtig für sich gewandelt haben/ kommen zum Friede/ und ruhen in ihren Kammern. Es. 57. v. 2.

Des Herrn Land-Raths seine Seele ist nun schon im Schoß Abrahæ / in dem Reich Christi/ und hat mit der H. Dreyfaltigkeit eine Freudenreiche ewige Gemeinschafft: Der Leib aber erwartet eine fröliche Aufferstehung am Tag der Erqvickung für dem Angesichte des Herrn/ am Tag der wiederstatung aller Dinge/ da wird er leüchten wie die Sonne in unsers Vaters Reich. Müssen nu gleich die Hinterlassene eine Zeitlang ihres Ehegemahls/ ihres Vaters/ ihres Freundes beraubet seyn/ so ist das ihr Trost/ daß er Act. 3. v. 20. v. 21. Matt: 13. v. 34.

nicht verlohren/ sondern daß sie ihn Gott zu getreuen händen befohlen haben/ ihn so lange zu verwahren und aufzuheben biß auff die Zukunfft Christi zum Gericht/ denn wird er ihnen wieder zugestellet werden/ und sie werden ungescheiden beyeinander bleiben in ewiger Freud und Wonne. Da findet sich beysamen/ was scheidet hie der Todt ꝛc. Damit nun dieser Trost in den hochbetrübten Hertzen hafften und viel Frucht schaffen möge/ wünschen wir ihnen nicht allein/ sondern wollen noch ferner aus Gottes Wort als aus einer reichen fundgruben solchen Trost herfür suchen/ und in Andächtiger Betrachtung vortragen. Damit wir aber solches thun und verrichten mögen mit grossem Nutzen und reichem Seegen/ zu Gottes seines Heiligen Namens Ehre/ den hochbetrübten zu einem Hertzerqvickendem Trost/ und uns allen zu heilsamer Erbawung und Unterweisung zur Ewigen Seeligkeit/ so wollen wir zu forderst Gott den Himmlischen Vater im Namen seines lieben Sohnes/ umb Hülffe und Beystand des H. Geistes ersuchen/ in einem gläubigen und andächtigen **Vater unser.**

Eure Christliche Liebe wolle mit gebürender Andacht verlesen hören etliche Wort aus dem 1. Cap. Jesus Syrach/ so bey diesem Christlichem Leichbegängnüß zuerklären sind begehret worden/ und lauten dieselbe wie folget.

TEX.

TEXTUS.

WEr den HERRN fürchtet/ dem wirds wolgehen in der letzten Noth/ und wird endlich den Segen behalten. Syr. 2. v. 13.

Sonderbarer Eingang.

Exordium.

LAzarus unser Freund ist gestorben/ also sprach Christus ihr Außerwehlte allesampt geliebte in Christo JEsu dem Geliebten/ von seinem guten special Freund dem Lazaro dem vornehmen Herrn Ritter und Land Juncker von Betanien. Lazarus unser Freund ist gestorben. Siehe da eine Leichpredigt und Ehrengedächtnüß in so wenig Worten verfasset/ aber all genug genug/ wenn ein Verstorbener solchen Nachruhm von Gott bekompt: Mein Freund mein Freund ist gestorben/ was wollen wir mehr begehren von dem höchsten und unfehlbaren Lober/ alß daß Er unß mit Namen und seine Freunde nennet? Dahin befleisigen sich billig recht Christen/ daß das Göttliche Lob und Urtheil unbesagter massen ihnen nachklinge: O selig welche Christus lobet! Menschen können woll irren in ihrem Urtheil/ in ihren Rühmen/ Gott aber nimmermehr/ der nennet seinen lieben Freund den Lazarum mit Namen/ er war wol todt/ aber Christus hatte seiner nicht vergessen dem lag er noch gar tieff im Sinn: Lazarus unser Freund ist gestorben spricht der Herr. Nun haben wirs zwar mit Joh. 11. v. 11. & 14.

unsern Ohren nicht gehöret/ hoffen aber gewis/ daß bey gegenwertiger Leiche Christi Urtheil auch also laute: Mein Freund Land-Rath Plesse ist gestorben. Der Vornehme Ritter Lazarus und Herr Plesse lassen sich in etlichen dingen gar viel vergleichen: Sie können Erstlich miteinander verglichen werden ob nobilem prosapiam, wegen ihres Edlen Geschlechts und hohen herkommens. Dieser Lazarus ist nicht der arme Lazarus/ davon man am Ersten Sontage nach Trinitatis Prediget/ wenn zugleich vom Reichen Mann gehandelt wird/ sondern ist ein Vornehmer Edelman/ der seinen Rittersitz in Bethanien gehabt/ dessen Botmessigkeit die gantze Gegend herümb war unterworffen/ hatte all viel im Lande zu sagen/ war von grosser renomie, hoher existimation, eines herlichen ansehens/ welches daraus abzunehmen/ weil nach seinem Tode die Fürnehmbsten Jüden aus der Stadt sind herauß gegangen/ haben des Lazari Schwestern Martham und Mariam in ihrer Traurigkeit besucht/ ihre Condolentz gegen dieselbe zubezeugen/ und sie über ihres Bruders tödtlichen hintritt zu trösten. Also ist nu auch der Sehl. Herr aus einer Vornehmen höchstpreißlichen und überall berühmten familie entsprossen/ dessen sich der Sehl. Herr gleichwol nicht erhoben/ wie mancher thut/ sondern hat vielmehr allezeit nach der Tugend gestrebet/ welche unß Edel macht/ wie die Heiden auch wol gewust/ und in ihren Schrifften viel davon geredet haben. Nobilitas sola est atq; unica Virtus. Ja Er hat getrachtet nach der Gnade Gottes/ dadurch wir recht Nobilitiret Lieb Wehrt und Angenehm gemacht werden/ denn das heissen nicht Gottes Kinder/ die da seyn vom Geblüt/ oder Willen des Fleisches/ oder Willen des Mannes/ sondern die

Luc. 16.

Joh. XI. v. 19.

Joh. I. v. 13.

von

von Gott gebohren sind. Vors Ander/ so kan der Herr Land-Rath mit Lazaro verglichen werden/ ob interiorem cum Christo amicitiam, Wegen der grossen Freundschafft/ so sie beyderseyts mit Christo gepflogen habē. Lazarus heist Christi Freund/ Herr Land-Rath Plesse kan auch mit gutem fuge und recht Christi Freund genennet werden. Wodurch aber ist er Christi Freund geworden? Von Natur war er eben so wol Christi Feind alß alle andere Menschen. Denn wir sind alle Kinder des Zorns/ entfremdet von dem Leben das aus Gott ist/ gantz fleischlich gesinnet/ welches eine Feindschafft wieder Gott ist: Er ist aber Christi Freund geworden Erstlich durch die Heilige Tauffe/ da hat ihn Gott zu seinem Kind angenommen/ da hat Christus JEsus der sich durch seine Menschwerdung so nahe mit unß befreundet hat/ daß Er unß seine Brüder nennet/ die thewre Krafft seines verdiensts durch diß heilsame Mittel durch das Wasserbad im Wort ihm appliciret und zugeeignet. Eph. 2. Eph. 4. v. 18. Rom. 8. Eph. 5. v. 26.

2. War er Christi Freund wegen seines Glaubens: Lazarus hat Christum in wahren Glauben angenommen/ und ihn alß den verheissenen Messiam erkand: Denn weil der Herr in seinem durchreisen gen Jerusalem offt und viel bey diesem Bethanischem Land-Jungcker eingekehret/ so wird er ihm manche schöne und Trostreiche Predigt gethan haben/ daraus Lazarus den Glauben geschöpffet hat/ welchen auch der Geist Gottes in seinem Hertzen dermassen gestercket/ daß Lazarus mit seinen Schwestern keine Gefahr scheuet/ sondern den Herrn mit allen Willen auffund annimpt/ ungeachtet daß die Hohenpriester zu Jerusalem öffentliche Edicta angeschlagen/ daß ihn niemand bey Leibes Straffe hausieren und Herbergen

solte: Herr Pleß hat auch eben wie Lazarus diesem seinem JEsu angehangen/ sich seiner volkommenen Gnugthuung seines bittern Leidens und Sterbens getröstet: Wie er denn noch eine Virtelstunde vor seinem Tode alß ich ihm allerley schöne Trostsprüche aus Gottes Wort vorhielte/ also anfing zu beten: in Cruore tuo lotum me commendo tibi totùm, cum me jubes emigrare Jesu chare, tunc appare, in tremendâ mortis horâ veni Jesu absq; morâ. Zum 3. War er Christi Freund durch sein Andächtiges Gebet. Ein Freund redet mit dem andern/ offenbaret ihm seine Noth und Anliegen/ und schüttet ihm das jenige was ihm beschweret gleichsam in den Schoß:
Exodi 33. v. 11. Von Mose lesen wir/ daß er mit Gott geredet hat/ wie ein Freund mit dem andern redet: Siehe Herr Land-Rath Pleß hat mit seinem Freunde mit seinem JEsu offt und vielmahls geredet; Denn was ist das Gebet anders alß ein Gespräch mit Gott? Mit vergiessung seiner Thränen/ mit beugung seiner Knie/ mit aufhebung seiner Hände/ hat er sein Morgen und Abend-Opffer Gott gebracht/
Ps. 55. v. 17. nach Davids Exempel welcher sagt. Des Morgens Mittags und Abends will ich für dir beten Ps. 55. Es hat ihm auch sein Freund JEsus geantwortet mit seiner Gnad/ mit inwendigem Trost/ mit Beystand des H. Geistes/ mit reichem Segen und überfluß an Zeitlicher Nahrung/ mit darreichung und Mittheilung grosser Weißheit und Geschicklichkeit/ die an ihm für andern hervorgeleuchtet: Wenn ihm sein Jesus also geantwortet/ so hat Herr Pleß wol sagen können/ vox Amici vox Dei meines Freundes
Prov. 27. v. 9. Stimme ist Gottes Stimme. Es saget Salomo Prov. 27. Das Hertz frewet sich der Salben und Reuchwercks/

aber

aber ein Freund ist lieblich umb Raths willen der Seelen. Ach wie offt hat Herr Pleß dieses seines Freundes seines Herrn JEsu Rath gebraucht/ wie offt hat er ihm seine Noth geklaget/ die er sonst wol keinem Menschen hat offenbahret/ wie offt hat er die grosse Last und Bürde seiner schweren Amptsverwaltung/ wenn sie ihm hat wollen zu sauer fallen/ auff Christi breite Macht-Schuldern geworffen/ und mit einem hertzlichem Seufftzer gewünschet/ Herr JEsu liebster Freund hilff du mir tragen: Denn das war sein Symbolum, welches Er fast stets im Munde führete/ welches Er auch seinem Hertzliebsten Ehegemahl noch kurtz vor seinem Ende vorhilte: Befihl dem Herrn deine Wege und hoff auff ihm/ Er wirds wol machen. Er war zum 4. Christi Freund durch die hertzliche Liebe: Ein Freund liebet den andern/ setzet auch sein Leben bey demselben zu/ wenn es die Noth also erfordert/ wie von David und Jonathan/ Ruth und Naemi/ Jehu und Jonadab, Paulo und Onesimo und aus den Heydnischen Historien von Damon und Pythias, Niso und Euryalo bekand ist! Christus ist wol unser Freund/ der sein Leben für uns gelassen/ und uns eine thewre Erlösung erworben hat: Dieses seines Freundes wolte Herr Plesse nimmer vergessen/ er liebte ihn hertzlich/ und könte wol mit David sagen: Herr wenn ich nur dich habe Pl. 73. Das ist allen bewust die den Sehl. Herrn Land-Rath gekandt/ daß er nie nach Geld und Gut getrachtet/ den Mammon nie für seinen Freund gehalten/ sondern JEsum dem allen fürgezogen/ in dessen thewrem Verdinst er sich verwickelt/ und ist also seelig eingeschlaffen/ wie er den kurtz vor seinem Ende sagte: Derselbe mein Herr JEsu Christ/ vor all mein Sünd gestorben ist/ und aufferstanden mir

Pf. 37. v. 5.

Joh. 10.

Pf. 73.

zu

zu gut/ der Hellen Glut gelescht mit seinem thewren Blut. Zum 5. War er Christi Freund durch ein hertzliches Vertrawen: Ein Freund versihet sich alles gutes zu dem andern/ und hilfft ihm aus womit er kan. Ein trewer Freund
Prov. 17. liebet allezeit: Je grösser die Noth/ desto mehr Hülffe
v. 17. hat man von ihm zu gewarten: Das sind keine gute Freunde die im Glück sich freundlich zu unß gesellen/ aber in der Noth und Wiederwertigkeit von unß absetzen/ die sind nur mit dem Namen Freunde/ wenns dem Freunde wolgehet/ so frewen sie sich mit ihm/ wenns ihm aber übel gehet/ so werden sie seine Feinde/ sie trauren mit ihm umb des Bauches wil-
Syr. 37. len/ aber wenn die Noth hergehet so treten sie zurück Syr. 37.
v. 5. Wie Hiob erfahren c. 6. v. 15. David Ps. 31. v. 12. Christus Matth. 26. v. 56. Jeremias c. 12. v. 6. Paulus
v. Crame 2. Tim. 4. Die jenige so nur umb des Tisches und Küchen
rum in willen Freunde seyn/ und dem Leckerbißlein oder dem Geruch
Syrach des Gebratens/ und Trunck Weinß oder Biers nachfolgen/
c. 6. die taugen nicht/ und halten nicht bey einem/ sondern sind nur Läuse Freunde/ nemblich gleich den Läusen/ die aus den Lebendigen und gesunden Leibern das Blut außsaugen/ die sterbende aber/ oder auch Krancke/ weil sie kein Aliment mehr von ihnen haben mögen/ verlassen. Von solchen heist es/ wie das Lateinische Sprich-Wort lautet. Dum fervet olla fervet amicitia. die sind gleich den Schwalben/ welche wol des Sommers bey uns bleiben/ aber bey herannahendem Winter wegziehen: Hingegen ein guter Freund hält fest/ und Gelt und Gut ist nicht so ein groser Schatz alß ein guter Freund/ daher die Alten fein gesagt haben. Freund in der Noth/ Freund im Todt/ Freund hindern Rücken/ das sind Drey starcke Brücken. So nu aber ein

Freund

Freund fest beystehet/ so thut es wol JEsus: Er spricht: ich will dich nicht verlassen noch versäumen/ Es sollen wol Berge hinweichen/ und Hügel hinfallen/ aber meine Gnade sol nicht von dir weichen: Wenn wir nur sprechen/ ja was sprechen? Wenn wir nur wincken/ wenn wir nur seufftzen/ so ist er schon bereit mit seinem Beystand. Herr für dir ist all mein Begierd mein seufftzen ist dir nicht verborgen/ alle die ihn ansehn und anlauffen/ derer Angesicht wird nicht zu schanden: Auff den hat auch der Sehl. Herr Land-Rath sein Vertrauen gesetzet/ und in der That befunden was wir singen. Niemand ehmals verlassen ist/ der getrauet hat auff JEsum Christ/ bey ihm mein Hertz Trost/ Hülff und Rath allzeit gewiß gefunden hat. Er war fürs 6. Christi Freund durch Gedult in Creutz und Wiederwertigkeit: Freunde haben unter sich alles gemein/ und also haben sie auch das Creutz gemein/ einer stehet gerne etwas auß leidet auch wol offtmahls Schaden umb seines Freundes willen: Christus ist unser Freund/ der hat den Creutz-Kelch getruncken/ den setzet er unß auch für/ und spricht gleichsam: Mein Freund trincke eins/ thue mir bescheiden/ die Gottlosen achte ich so werth nicht daß ich sie mit mir auß meinem Becher solte trincken lassen/ die Hefen und Grundsuppe mögen sie behalten/ du aber sitzest mir am nechsten/ du solt auch ein Trücklein haben. Was meinet ihr nu solte JEsus seinen Freund Herr Plessen vorbey gegangen und vorbey getruncken haben? Nein er hat freilich offtmalß klagen müssen: O mein Freund JEsu du speisest mich mit Thränen-Brod/ und tränckest mich mit grossem Maß voll Thränen: Du hast mir ein hartes erzeiget/ du hast mir einen Trunck Wein gegeben/ daß ich

Hebr. 13. v. 5. Es. 54. v. 10. Ps. 38. v. 10. Ps. 34. v. 6. Ps. 80. v. 6. Ps. 60. v. 5.

kaumele: Und ob ich schon eben das alles nicht weiß/ auch nicht/ wenn ichs schon wüste/ nötig thut zu specificiren und zuerzehlen/ was ihm begegnet/ so ist doch das gewiß/ daß ihm sein JEsus solche Zeche nicht geschencket habe. Aber da hat nu der Seehl. Herr grosse Gedult erwiesen/ nie wieder seinen JEsum gemurret/ sich Gottes
Ps. 116. Willen gedultig ergeben/ und mit David gesaget: Ich
v. 13. will den heilsamen Kelch des Herrn trincken und seinen Namen Predigen. O wie fein stehet das/ wenn man so alles mit seinem Freunde mit seinem JEsu vorlieb nimbt/
Thren. 3. Gut und Böß/ Glück und Unglück: Es ist ein köstlich
v. 26. Ding gedültig seyn und auff die Hülffe des Herrn hoffen: So richtet man sich recht nach Salomons ver-
Eccl. 7. manung: Am guten Tage sey guter dinge/ und den
v. 15. bösen Tag nimb auch für gut: Denn diesen schaffet Gott neben jenem/ daß der Mensch nicht wissen soll was künfftig ist. Er war fürs 7. Christi Freund durch seine Beständigkeit/ die er biß an den letzten gieber hat bey sich spüren lassen. Ein guter Freund liebet nicht auff eine Stunde/ auff ein paar Wochen/ oder auff ein Jahr/ sondern so lang der Athem in ihm ist/ und einen solchen Freund muß man auch beybehalten: übergib einen alten Freund nicht/ denn du weist nicht/ ob du so viel am newen
Syr. 9. kriegest. Ein newer Freund ist ein newer Wein/ laß ihn
v. 14. alt werden/ so wird er dir wol schmecken. Ach siehe Herr Pless hat seinen Freund seinen JEsum recht beständig geliebet/ und wol mit Hiob sagen können. Biß daß mein
Job. 27. Ende kompt will ich nicht weichen von meiner Frömmig-
v. 5. keit. So nu Christi Urtheil wahr ist/ wie es den gewiß wahr ist/ da er spricht: Wer biß ans Ende beharret soll selig

werden.

werden. So kan ich den Herrn Land-Rath auch woll Matt. 24.
Seelig schätzen der mit Paulo hat sagen könen: Ich habe v. 13.
Glauben gehalten. Hat er nu seinem JEsu Glauben 2. Tim. 4.
gehalten/ so muß das ander auch auff ihn qvadriren, v. 7.
und ihm billig zukommen/ was Paulus dabey setzet/ daß
ihm nemblich nu schon beygelegt sey die Kron der Gerech-
tigkeit. Er war Christi Freund fürs Achte/ durch müg-
lichste Volbringung seines Heiligen Willens: Ein
Mensch war er wie andere/ und deßwegen auch sündig/ wie
andere Menschen/ und weil er sündig war/ so war er auch
sterblich/ denn das folget auffeinander: Mensch/ sündig/
sterblich. Daß man ihn also auß der Generalitet nicht
kan außnehmen dann sie Paulus alle beschleust/ wenn Er
spricht. Sie sind alzumahl Sünder/ und mangeln des Rom. 3.
Ruhms den sie an Gott haben sollen/ dennoch hat er so sei- v. 23.
nen Wandel geführet daß ihn niemand einer groben Sünde
und Missethat hat zeihen und überweisen können. Die
Sünde wohnet in seinem sterblichen Leibe/ aber er ließ ihr Rom. 6.
nicht den Willen/ sondern herschete über sie/ er wandelte al- v. 12.
so/ wie Christus ihm vorgegangen in der Liebe/ Sanfft-
muth/ Gedult. Und wenn denn schon ein und ander Fehl
mit untergelauffen/ wie wir denn alle leichtlich vom Zorn/
Eifer und der gleichen Affecten können übereilet werden/ so
hat ers seinem JEsu abgebeten/ und immer darnach gestre-
bet/ daß er möchte verleügnen das Ungöttliche Wesen Tit. 2.
Und deswegen war er freilich Christi Freund. Denn ihr
seid meine Freunde sagt Christus so ihr thut was ich euch ge- Joh. 15.
biete Joh. 15/ v. 15. Es kan der Herr Land-Rath mit dem v. 15.
Lazaro verglichen werden ob juvandi promptitudinem
wegen seiner Wilfehrigkeit und geneigten Hülffe die er jeder-

man erzeiget/ so ihn darümb angelanget/ wenn es nur solche Sachen gewesen dadurch Gottes Ehre/ und sein Gewissen nicht hat können violiret und verletzet werden. Lazarus hat den Ruhm/ daß er dem Herrn Christo in allen zur Hand gegangen/ insonderheit aber alß Er seine letzte Reise gen Jerusalem vorgenommen/ und die örter da Er zuvor die 3. Jahr über geprediget/ gleich zu guter letzt visitiret/ da hat ihn dieser Edle Herr gehauset und beherberget/ auff und angenommen/ Ihm allen guten Willen Liebe und Forderung erzeiget/ gleich wie dort die Fromme Sunamitin des Elisæ Wirthin die dem Mann Gottes in ihrem Hause eine bretterne Kammer ließ machen/ ein Bette/ Stuel und Licht hin-
2. Reg. 4. v. 10. einsetzen/ auff daß er sich bey ihr möchte auffhalten/ so offt er daselbst würde kommen und anlangen. 2. Reg. 4. v. 10. Ja/ als Lazarus den Kopff geleget/ da gewinnen seine beyde Schwestern den Herrn Christum je länger je lieber. Der Herr Land-Rath hat auch den Ruhm/ daß er der Nottürfftigen/ die Christus seine Brüder nennet sich getrewlich angenommen/ und ihnen gern behülfflich erschienen sey: Und weil er nu abgeschieden/ so müssen die hinterlassene Christum immer lieber und lieber gewinnen/ denn wenn schon die eheliche Freundschafft durch den Todt wird getrennet und auffgehoben/ so will doch Christus beständig Fuß halten in Leid und in Freuden/ im Glück und Unglück/ wie es mit uns lauffen möge/ biß wir ihm dermahleins nach ablegung dieser irdischen Hütten in ewiger unzertrenlicher Gesellschafft beywohnen werden. Der Herr Land-Rath kan mit Lazaro verglichen werden ob ægritudinem molestam, wegen der beschwerlichen Kranckheit. Lazarus der gute Freund Christi wird mit grosser Leibes schwachheit befallen/ das kompt nu

Mensch-

Menschlicher Vernunfft seltzam vor/ die gedencket/ hilff Ewiger Gott/ ist Lazarus Christi Freund/ erzeiget er dem Herren nach seinem vermögen allen guten Willen/ wie gehet es denn immer zu/ daß er gleichwol für Kranckheit und andern Beschwerungen nicht kan gesichert seyn/ das ist ja woll ein wunderbarer proceß, eine solche Freundschafft möchte man nicht begehren: Wo bleibet die verheissung Gottes die Er thut? Ps. 41. Daß Er die frommen wolle erquicken auff ihrem Siechbette/ und wolle ihnen helffen von aller ihrer Kranckheit/ wie wird das an Lazaro erfüllet/ wie will Gott in seiner Warheit bestehen/ weil er den besten Freund des Herrn Christi das Contrarium lest erfahren/ ja gar dahin sterben? Und was noch mehr/ da seine Schwestern hinschicken und lassen dem Hern Christo vermelden/ wie gefehrlich es mit ihrem Bruder stehe/ da bleibet Christus noch Zwey tage auß: Da dencket die Vernunfft: Siehe der Herr höret/ wie es mit Lazaro bewand und beschaffen sey/ daß er nemblich in Todesnöthen lige/ nichts desto weniger verwartet Er noch 2. tage an dem Ort/ da er ist: Was ist das für eine Liebe? Pfleget man denen nicht die man von Hertzen lieb hat ohn allen verzug beyzuspringen? Wie kompt der Herr auff den wunderbaren/ und der Natur wiederwertigen Sinn/ daß er seinen Freund so erbärmlich lest wegligen? Aber so helt es Christus mit seinen liebsten Freunden: Anfänglich läst er zwar ein Ungewitter über unß kommen/ aber hernach so lest er die Sonne wieder scheinen und überschüttet uns mit Freuden. Und also hat Ers auch mit dem Herrn Land-Rath gehalten/ den hat Er zwar lassen kranck werden und endlich gar dahin sterben/ aber eben dadurch hat Er sein bestes gesucht/ und hat ihn zur Unsterbligkeit und zum Ewigen Leben befodert.

Ps. 41. v. 3. Joh. XI. v. 6. Tob. 3. v. 22.

Der Herr Land-Rath kan gar woll mit Lazaro verglichen werden ob Negotiorum sarcinam: Wegen der vielfeltigen Geschefte damit sie beyde sind überhäuffet gewesen. Ob zwar der Evangelist Johannes in diesem Fall von Lazaro nichts vermeldet/ so ist doch auß allen Umbständen abzunehmen/ daß er als ein hochbegabter qvalificirter und geschickter Mann in wichtigen Sachen von den Juden sey gebrauchet worden/ auch dem gantzem Lande nützliche Dienste geleistet habe. Hat ihm auch die aufgetragene Sachen dermassen lassen angelegen seyn/ daß er die Administration und Verwaltung seines Adelichen Guts seinen Schwestern hat müssen übergeben und in die Hände stellen / damit nicht / wenn er etwa res privatas gebürlich versehn und in acht nehmen wolte/ publica darüber müsten verseumet werden: Darin ist ja der Herr Land-Rath gleich dem Bethanischen Land-Juncker. Er hat die Gaben so ihm Gott verliehen/ zum gemeinen Nutzen angewendet/ gar wol eingedenck/ daß einer ihm selbst nicht/ sondern andern geboren sey. Ein weiser Mann / der sich nicht gebraucheu läst/ und ein vergrabener Schatz wozu werden sie beyde Nütze/ es ist besser daß sich der Unweise verkrieche denn der Weise. Wie manche Sache ist durch seinen Kopff gegangen/ wie manche Last hat diese Schulter getragen/ wie manche Bürde ist an diesen Nagel gehänget: Fürnehme und dem Lande sehr nützliche Leute nennet die Schrifft Negel Es. 22. Gleich wie nu aber jemand in einem Zimmer/ er sey Freund oder einheimisch/ alles was ihn beschweret/ es sey Hut Mantel/ Schwert/ Handschuch/ Stieffel/ und weiß nicht waß? An einen Nagel henget/ derselbe muß es auff sich nehmen/ was der Mensch nicht tragen will/ also auch was

Syr. 20. v. 33.

Es. 22. v. 23.

v. Cramerum in Es.

jeder-

jederman im gantzem Lande beschweret / das seilet und bürdet man solchen Leuten auff / die müssen es außtragen / welches ohn sondere Beschwerung Mühe und Arbeit nicht geschehen kan: Darumb wir auch für solche Leute / weil sie noch im Leben seyn / grosse uhrsach haben zu bitten / daß ihnen Gott die schwere Last wolle tragen helffen. Es kan der Herr Land-Rath mit Lazaro verglichen werden ob temporis Mortis Congruentiam wegen beschaffenheit der Zeit / da sie beyde gestorben. Damalß alß Lazarus starb / waren es betrübte Zeiten / es ging sehr seltzam und wunderlich im Lande zu: Die Römer verübten darin grossen Muthwillen: Die Juden schwebeten der Relligion halber in grosser Gefahr / sie wurden mit vielen presuren und außgaben belegget / es musten alle die jenige / welche solchem Jammer etwas tiefffsinniger nachdachten / klagen und sagen: O bone DEus in qvæ nos reservasti tempora! Sie musten täglich vermuthen / daß die Römer möchten einfallen / das Land mit grosser Menge Volcks bedecken / alß wenn es mit Meers-Wellen bedecket were / darumb auch Caiphas sagte: Es werden die Römer kommen / und uns Land und Leute nehmen. Nu diese unsere Zeit ist wol die elende trübselige davon Christus redet Matth. 24. Dan. 12. Wer demnach bey so gestalten Sachen säuberlich von hinnen scheidet / wie der Herr Land-Rath gethan / der mag von glücken sagen / der kan wol seine Seele anreden und sprechen / sey nu wieder zufrieden meine Seele / denn der Herr thut dir guts. Wenn der Sturmwind die See erreget / und die Wellen erhebet / daß die so darauff ihren Handel treiben / bald gen Himmel / bald in Abgrund fahren / daß ihre Seele für Angst verzaget / daß sie taumeln und wancken wie ein trunckener / und wissen keinen

Joh. XI. v. 48.
Matt: 24. v. 21.
Ps. 116. v. 7.
Ps. 107. v. 27.

nen Rath mehr/ und dennoch gleichwol mit behaltenem Schiff und Gütern davon komen/ die mögen sich glückselig schätzen. Was ist diß Leben anders alß ein Ungestüm Meer/ wer mit unverrückten Siegel seines Glaubens/ daran man sonst leichtlich kan Schiffbruch leiden / in den Port und Hafen der Volkommenen Glückseligkeit hinein gehet/ der ist ewig genesen. Es kan der Herr Land-Rath mit dem Lazaro verglichen werden ob loci convenientiam wegen der gleichheit des Orts da sie gestorben. Lazarus stirbet nicht in der Frembde sonder auff seinem Rittersitz/ da er mit seinen beyden Schwestern residiret und Haußgehalten / und da man sonder allen zweiffel an fleissiger Pflege und Wartung bey ihm nichts hat erwinden lassen: Der Herr Land-Rath/ ob er zwar auff der Reise mit Kranckheit ist befallen/ so hat ihm doch Gott der Herr gleichwol noch so viel Kräfte verliehen/ daß er/ wiewol es sehr schwer zugegangen/ sich hat erheben / zu hause fahren / und in gegenwart der lieben Hochadelichen Seinigen/ die an guter auffsicht und fleissiger Handreichung nichts haben lassen ermangeln/ sein Leben hat können endigen. Das ist all eine besondere Gnade Gottes / wenn Er es einem Menschen so gut lest werden/ daß er nicht in der Frembde befelt/ sondern bey seinem Liebsten Ehegemahl und Kindern seyn kan/ wenn ihm Gott eine Leibes schwachheit/ oder sonst ein Creutz und wiederwertigkeit zuschicket/ denn es bringet das Gesetz der eingepflantzeten Natürlichen Liebe mit sich/ daß man sich zu den seinigen mehr gutes alß zu den frembden ver-
Syr. 41. v. 23. sehen kan: Ein Freund kompt zum andern in der Noth aber Mann und Weib vielmehr. Lazarus stirbet in bethanien, Bethanien heist ein Klaghauß/ Lazarus heist/

Gott

Gott helffe dir/ da sind auch Martha und Maria/ Martha und Maria heisset Bitterkeit/ und betrübte Zeit/ diese Leutlein wohnen beysammen/ und bey denen kehrt der ewige Sohn Gottes am allerliebsten ein: Wie soll ich denn Adelichen Ritterſitz Hoykendorff jetzo anders nennen alß ein Bethanien ein Klaghauß? Es ist noch nicht lange/ da Gott eine Plage und Klage über diesen Hoff geschicket/ da Er die eine Seule des Hauses (Söhne/ Männliche Erben werden Seulen und Stützen der Geschlechter genennet) eingerissen/ und den hochbetrübten Eltern eine tieffe Wunde geschlagen/ die war noch nicht verschmertzet/ die war noch lang nicht zugeheilet/ da greifft Gott gar zum Hertzen/ und nimbt die helffte hinweg! Mann und Weib die sich wol begehn sind wie ein Hertz und eine Seele/ wenn ein Theil davon durch den Tod wird weggeraffet/ so gehet die helffte vom Hertzen mit dahin. Wenn mann alle die Thränen/ so von der Zeit an in diesem Bethanien und Klaghause sind vergossen worden/ zusamen sehen solte/ so würde man ein grosses Maß damit füllen können. Ja wenn das Hertz also erstaunet und erstarret ist/ daß es die Thränen in sich frist/ ist also beklummen/ und mit Traurigkeit also verschlossen/ daß es das Thränenwasser nicht durch die Augen kan herauß schütten/ so ist erst Klag und Traurigkeit verhanden/ wie man das bey etlichen auch wol verspüret hat: Nu waß wollen sie thun in diesem Bethanien? sie müssen sich ihres JEsu getrösten/ Der will sie mit seinem Trost besuchen/ denn Er verwandelt unsere Klage in den Reyen/ ziehet unsern Sack auß und gürtet unß mit Frewden/ Er will nicht immerdar hadern noch ewiglich zürnen. Denn Der euch hat Pſ. 30. v. 12. Pſ. 103. v. 9.

gequelet und Wund geschlagen / fehlet es noch an Hülffe nicht / gedencket waß dort geschrieben / unß die wir Gott recht lieben / nützet alles Creutz und Pein / das Leyd muß unser Wonne / der Regen unser Sonne / der Tod das Leben seyn: Es kan der Herr Land-Rath mit Lazaro verglichen werden ob mortem placidam. Wegen des sanfften und sehligen Todes. Lazarus der muß sterben / sein Ritterſitz sein Haab und Gut / Silber und Gold können ihn wieder Kranckheit und den Tod nicht schützen / sondern da Zeit und Stunde herbey kompt wird er auff das Kranck- und Siegbette nieder geworffen / nach überstandener Kranckheit auff die Todtenbaare gestrecket und zu grabe getragen / aber diß sterben des Lazari das können wir eigentlich keinen Tod nennen sondern einen süssen Schlaff / darumb redet Christus auch von Lazari Tode anfänglich alß von einem Schlaffe: Denn ob Er zwar hernach alß Seine Jünger so unverstendig wahren / und seine Sprache nicht vernahmen / sich muste erklären / seine verblümte Wort erleutern / und deutlich sagen / das Lazarus Tod wehre / so lesen wir doch Joh. XI. v. 11. Joh. XI. v. 11. Daß Christus erstlich gesagt habe: Lazarus unser Freund schleffet / nennet also seinen Tod einen Schlaff / und da sehen wir nu den grossen Nutzen / den gleubige und Ausserwehlte Kinder Gottes durch den zeitlichen Tod erlangen. Gleich wie ein Arbeiter ein hertzliches verlangen nach dem Feyrabend treget / damit er sich an seinen abgematteten Krefften durch einen lieblichen Schlaff erquicke / und denn seine Arbeit ferner continuiren und verrichten möge: Also ist der Todt der Frommen ein leiblicher Schlaff / dadurch sie von aller Mühe befreyet / und Job. 7. v. 2.

zu

zu ihrem Ruhebettlein befodert werden: Daß sie mit David sagen könen: Ich lige und schlaffe gantz mit frieden. Gleich wie aber beym Schlaff die Seele nicht stille ist/ ob gleich der Leib ruhet/ sie ist in actu perpetuo, sie hat ihre stete wirckung/ ihre besondere Phantasmata, damit sie ohn unterlaß zu schaffen hat/ also ists auch mit den verstorbenen bewand. Ob schon der Leib seine Ruhe helt/ so ist doch die Seel Unsterblich. Wenn mann nu deß Herrn Land-Raths seinen Tod betrachtet/ so werden ja alle die jenige/ die dabey gewesen/ warhafftig bekennen müssen/ daß derselbe billig ein Schlaff zu nennen sey. Gott hat ihm die sonderbare grosse Gnade erzeiget/ daß Ers ihm auch in seiner letzten Noth hat lassen wolgehn/ wie Syrach allen Gottsfürchtigen Hertzen solches verheisset/ wenn er sprichte: Wer den Herrn fürchtet/ dem wirds wolgehen in der letzten Noth/ und wird endlich den Segen behalten: Diese schöne Trostreiche Wort/ weil sie bey deß Wolsehl. Herrn Land-Raths Leich- und Ehren Predigt in dieser hochansehnlichen Traur-versamblung zu erklären begehret worden/ alß wollen wir selbige ohn weiter Vorrede in der Furcht deß Herrn beherzigen und beschawen/ absonderlich aber darauß studiren und lernen/ Ps. 4. v. 9.

Adelicher Personen Gebühr/ und ihren Lohn dafür
Ihre Schuldigkeit und des höchsten Vergelters Mildigkeit
Ihre Pflicht und ihnen von Gott aufgehendes Frewden-Licht:

DAß ist ja allen frommen Christen insonderheit allen Rittermessigen Personen/ die Gott vor andern leuten herfür gezogen/ ihre Gebühr/ ihre Pflicht und schuldigkeit/ daß sie Gott fürchten: Wenn sie das thun/ so wird auch gewiß drauff folgen die Ehre für ihre abgestatete Gebühr/ der Gnaden-Lohn/ das Frewden-Licht/ die reiche Vergeltung/ sie sollen in ihrem Leben den Segen behalten/ in der letzten Todesstunde soll es ihnen wolgehn/ und nach dem Tode sollen sie gelangen zu dem vollkommenen Segen und Wolwesen in der Triumphirenden Kirche/ im schönen Paradiß Gottes/ indem himlischen Jerusalem/ in der Stad des Lebendigen Gottes/ da kein Tod kein Leid und Schmertzen seyn wird: Da sie von Hertzen werden sagen können Herr hie ist gut seyn: Gott gebe unß auch seine Gnad und Seegen/ daß wier gehen auff seinen Wegen/ Er lasse es unß wohlgehen in unser letzten Noth. Ach Herr laß deine liebe Engelein am letzten End die Seele mein in Abrahams Schoß tragen. Und weil du bist der rechte Segens Mann/ so ruffen wir dich auch semptlich an umb deine Gnad und Segen zu diesem unserm Vornehmen/ den wollestu unß im Lehren und zuhören kräfftiglich verleihen Amen:

Apoc. 21. v. 4. Es. 35. v. 10. Luc. 9. v. 33.

Abhandelung des Texts.

Das Erste

IHrs Erste wollen wir betrachten aller frommen Christen insonderheit Rittermessigen Personen und Christlicher von Adel ihre Gebühr/ Pflicht und Schuldigkeit/ so sie Gott dem Herrn abzustaten verbunden sind. Nemblich. Sie sollen Gott fürchten/ darin

ihnen

ihnen der Herr Land-Rath insonderheit vorgeleuchtet/ der wol mit gutem Fuge ein Bild eines Christlichen Edelmanß/ ein Außzug und Muster aller einem vom Adel wolanständiger qvaliteten und Tugenden mag genennet werden: Die Gottesfurcht ist die Fürnembste und Principaliste Tugend/ welche alle Christen ihnen sollen angelegen seyn lassen. Fürchte Gott und halte sein Gebot/ denn das gehört allen Menschen zu/ Eccl. 12. Fürnemblich aber die/ welche Gott sehr höch gesetzet hat/ dieselbe können mit ihrer pietet auch viel andere erbawen und sie zum heiligen Leben befordern. Darumb sollen die fürnehmlich sagen. Hæc sit mea prima cura ut te qværam Jesu mente purâ. Denn das ist eine sehlige Stunde darin man Sein gedencket/ sonst verdirbet alle Zeit/ die wir zubringen auff Erden. Umb besser Ordnung und richtigkeit willen haben wir bey diesen worten deß Syrachs Erstlich zu betrachten was da heisse Gott fürchten. Es heist aber den Herrn oder Gott fürchten/ so viel alß für Gottes seinem gerechten Zorn/ welchen Er den Sündern drewet erschrecken/ die Sünde deßwegen fliehen und meiden/ und sein Leben in allen dingen nach Gottes Wort und Willen anstellen/ damit man Ihn alß unsern lieben Vater nicht erzürnen möge/ ja daß man deß Gemüths und der Meinung sey/ man wolle lieber Zehenmahl sterben/ alß Einmahl Gott beleidigen/ und Ihn vorsetzlich erzürnen/ denn Gott drewet zu straffen alle die seine Gebot übertreten: Wenn jemand wieder einen Menschen sündiget so kan es der Richter schlichten/ wenn aber jemand wider den Herrn sündiget/ wer kan für ihn bitten 1. Sam. 2. V. 25. Damit wir nu Gottes Gnade behalten/ so müs- 1. Sam. 2. V. 25.

sen wir in der Gottesfurcht bleiben: Denn die Furcht
Syr. 1. deß Herrn wehret die Sünde Syr. v. 26 Und v. 17. Die
v. 26. Furcht deß Herrn ist der rechte Gottesdienst/ der behütet
und machet das Hertz fromb: Der Frommen Weg mei-
Prov. 16. det das arge Prov. 16. Die Furcht deß Herrn hasset
v. 17. das arge/ die Hoffart/ die Hochmuth und den bösen Weg
Prov. 8. Prov. 8. Joseph war ein frommer und Gottsfürchtiger
v. 13. Jüngling/ darumb wolte er in der geilen und unzüchtigen
Potipharin ihr begehren nicht willigen/ wie solt ich ein
Gen. 39. solch groß übel thun und wieder Gott sündigen Gen. 39.
v. 10. v. 10. Und alß seine Brüder meineten/ er würde die an
ihm begangene Frevelthat rechnen / da redet er ihnen
freundlich zu/ sie solten sich deßwegen nur gantz keine Angst
vorsetzen noch sich bekümmern/ denn ich bin unter Gott
Gen. 50. sprach er Gen. 50. v. 20. Alß wolt er sprechen/ Gott
v. 20. würde solches sehen und an mir finden/ wenn ich wolt mein
eigen Richter werden/ und Gott in sein Ampt greiffen/
Deut. 32. dem die Rache allein gebüret. Obedias der fromme Hoff-
v. 35. mann der fürchtete Gott darumb wolte er mit seinem Kö-
nige Ahab und dessen Gemahlin nicht in ein Kerb hawen/
sondern er nam die Propheten/ welche die gottlose Jesabel tö-
ten wolte/ und versteckte sie/ hie Funffzig und da Funffzig
in einer Höhle/ und versorgete sie mit Brod und Wasser/
2. Reg. 18. dazu brachte ihn die Gottesfurcht: Denn so sprach er zu
v. 12. Elia. Dein Knecht fürchtet den Herrn von seiner jugend
auff 1. Reg. 18. v. 12. Die Wehemütter in Egypten
wolten ihre hände mit dem unschuldigen Kinderblut nicht
Exod. 1. beflecken/ denn sie furchteten Gott Exod. 1. Dafür hat
v. 21. ihnen Gott auch Häuser gebawet. Die Drey Männer
Sadrach Mesech und Abednego, die wolten ihrem Kö-

nig

nig in dem angemuthetem Bilderdienst nicht wilfahren/ noch den aufgerichteten grossen gülden Colosſum anbeten/ denn sie fürchteten sich für Gott: Es heist: Höre Jsrael der Herr dein Gott ist ein einiger Gott: Den Herrn deinen Gott soltu dienen/ ihm soltu anhangen/ und bey seinem Namen schweren. Deut. 10. Alle nu die sich der Welt gleich stellen mit Fressen/ Sauffen/ Geitz/ Ungerechtigkeit/ das sind gottlose Leute/ die fürchten sich nicht für Gott/ sie lassen ihnen die Sünde nicht wehren 2. Pet. 2. ihre Sünde hat sie kein heel sie liegen auff ihren hefen/ und sprechen/ der Herr wird weder böses noch gutes thun Zeph 1. v. 12. Segnen sich in ihrem Hertzen/ und sprechen/ es gehet mir wol weil ich wandele/ wie es mein Hertz dünckt Deut. 29. v. 19. Waß sie böses thun das ist schon vergeben wie solche sind gewesen Cain, Lamech, Pharao, Sanherib, Belsazar, Nicanor, Antiochus, Herodes, und andere mehr die in ihrem verderblichen Wesen sind umbkommen/ drumb sollen wir unß der Gottesfurcht befleissigen/ wie Paulus seinen Jünger den Timotheum vermahnet und unter seiner Person alle fromme Christen/ Du Gottes-Mensch jage nach der Gerechtigkeit/ der Gottseligkeit/ dem Glauben/ der Liebe/ der Gedult/ der Sanfftmuth/ Kempffe den guten Kampff deß Glaubens/ ergreiffe das ewige Leben/ dazu du auch beruffen bist/ 1. Tim. 6. v. 11. 12. Denn diese Tugend schaffet grossen Nutzen: Sie machet den Menschen recht verstendig: Weißheit ohne Gottesfurcht bringt den Menschen ins Verderben/ wie an Ahitophel zu sehen/ aber die Furcht deß Herrn ist der Weißheit Anfang/ das ist eine feine Klugheit/ wer darnach thut deß Lob bleibet

Dan. 3.
Deut. 6.
Deut. 10.
2. Pet. 2. v. 14.
Es. 3. v. 9.
Zeph. 1. v. 12.
Deut. 29. v. 19.
Ps. 56. v. 8.
2. Pet. 2. v. 12.
1. Tim. 6. v. 11.

ewig-

Ps. 111. v. 10. Syr. 1. 25. ewiglich Ps. 111. Darumb sagt auch Syrach c. 1. v. 25. Den Herrn fürchten ist die Wurtzel der Weißheit/ und ihre Zweige grünen ewiglich. Die Furcht Gottes bringet reichen Segen mit sich. Wol dem der den Herrn fürchtet/ der grosse Lust hat zu seinen Geboten/ deß Same ꝛc. Ps. 112. Ps. 128. Ps. 112. und Ps. 128. Wol dem der den Herrn fürchtet und auff seinen Wegen gehet ꝛc. Wie denn auch Syrach Syr. 1. v. 20. davon redet in diesem Ersten Cap. v. 20. Gott fürchten ist die Weißheit die reich machet/ und bringet alles gutes mit sich/ und erfüllet das gantze Hauß mit ihren Gaben/ Ps. 34. v. 10. Und alle Gemächer mit ihren Schätzen. Die den Herrn fürchten haben keinen Mangel Ps. 34. In Summa die 1. Tim. 4. v. 8. Gottesfurcht ist zu allen dingen nutz und hat die verheißung dieses und deß zukünfftigen Lebens 1. Tim. 4. v. 8. **Zum II. Andern** wollen wir betrachten/ wie man Gott soll fürchten/ wir sollen Gott fürchten 1. **Hertzlich**/ nicht vor Es. 29. v. 13. den Schein/ wir sollen es nicht blosser dinge mit dem Munde sagen/ sondern es soll auch von Hertzen gehen/ Matt: 15. v. 8. damit es nicht heissen möge: Dieß Volck nahet sich zu mir mit den Lippen/ aber ihr Hertz ist ferne von mir. Sie haben einen Schein deß Gottseligen wesens/ aber 2. Tim. 3. v. 5. dessen Krafft verleugnen sie 2. Tim. 3. v. 5. Sie sagen sie erkennen Gott/ aber mit den Wercken verleugnen sie es/ sintemahl sie sind/ an welchen Gott ein grewel hat/ und gehorchen nicht und sind zu allen guten Wercken untüchtig Tit. 1. v. 16. Wers nicht von Hertzen meinet/ Tit. 1. v. 16. der teutschet Gott nicht/ denn der ist ein Hertzenkündiger/ sondern er betreuget sich selbst: Es werden nicht alle die Matt. 7. v. 21. zu mir sagen/ Herr Herr ins Himmelreich kommen sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel:

Sagt

sagt Christus. Darumb vermanet Syrach in diesem ersten Cap. Siehe zu daß deine Gottesfurcht nicht heuchel- Syrach. 1.
ley sey/ und diene ihm nicht mit falschem Hertzen. v. 36.

2. **Vertrewlich:** Wie uns der ander Psalm Ps. 2.
lehret/ dienet dem Herrn mit Furcht und frewet euch mit zittern/ küsset den Sohn daß er nicht zürne und ihr ümbkommet auff dem Wege. Womit er anzeiget/ daß wir also Gott sollen fürchten/ und für seinem Gerichte zittern/ daß wir unß zugleich an Christum an den ewigen Sohn Gottes halten/ denselben im Glauben küssen/ durch ihn ein gutes Vertrauen zu Gott haben/ unß aller Gnade zu ihm versehē/ unß seiner frewen und tröstlen: Eben wie auch Paulus lehret und unß Vermahnet/ daß wir Gott nicht fürchten sollen serviliter auff Knechtische Art und Weise/ wie die Leibeigene Knechte/ derer die Römer zu Leib und Leben sind mächtig gewesen/ wenn sie etwaß verbrochen: Oder wie sich ein übeltheter für den Hencker fürchtet/ wenn er von demselben soll angegriffen werden. Nein: Sondern Filialiter: Kindlich sollen wir Gott fürchten. Wie sich ein Kind wol in acht nimpt/ daß es den Vater nicht erzürne/ sondern thut vielmehr/ waß dem Vater lieb ist: Oder so ja etwaß ist versehen worden/ daß das Kind alßden sich gegen dem Vater schmiege und biege/ und zu seinem Vater Hertzen die gewisse Hoffnung trage/ er werde nicht nach der schärffe verfahren/ sondern Väterlich und mit bescheidenheit es angreiffen/ und züchtigen: Ihr habt nicht Rom. 8.
spricht Paulus einen Knechtischen Geist empfangen daß v. 15.
ihr euch abermahl fürchten müsset/ sondern ihr habet einen Kindlichen Geist empfangen/ durch welchen ihr ruffet Abba lieber Vater Rom. 8. Solcher gestalt fürchtete

David den lieben Gott/ da er gesündiget hatte verzweifelte er nicht an Gottes Gnade/ sondern hatte das Kindliche vertrawen zu Jhm/ Er würde ihm Barmhertzigkeit erPs. 103. zeigen Ps. 103. Barmhertzig und gnädig ist der Herr/ gedultig und von grosser Güte/ er handelt nicht mit unß nach unsern Sünden/ und vergilt unß nicht nach unser Missethat/ wie sich ein Vater über sein Kind erbarmet ꝛc. So fürchtete der arme Zöllner Gott/ darumb hoffete er/ daß ihn Gott seiner Sünde halber nicht würde verstossen/ sondern zu Gnaden auff und annehmen/ er schlug an seine Luc. 18. Brust/ und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig. Und eine solche vertrewliche Kindliche Furcht meinet auch Syrach/ wenn er spricht; Wer den Herrn fürchtet: Wie er sich den bald darauff selbst erkläret in diesem ersten Syr. 1. Cap. v. 16. Die Furcht des Herrn ist im grunde des v. 16. Hertzens allein bey den gläubigen/ und wohnet allein bey den Ausserwehlten Frawen/ und man findet sie allein bey c. 1. v. 34. den Gerechten und Gläubigen. Und im 34. v. Die Furcht deß Herrn ist Weißheit und Zucht/ und der Glau- III. be und Gedult gefallen Gott woll: **Zum Dritten.** So haben wir zubetrachten die Stücke so zur Gottesfurcht gehören. **Erstlich gehört** dazu Contritio, Rew und Leid über die Sünde/ die können wir nicht anders haben/ denn daß wir unß auß dem Gesetz prüfen. Das Gesetz ist Rom. 3. ein Spiegel zart so unß zeigt an die sündige Art/ in unserm v. 20. Fleisch verborgen. Durch das Gesetz kompt erkäntniß Rom. 4. der Sünden. Das Gesetz richtet Zorn an und prediget v. 14. die verdamniß/ das schrecket die sichern Hertzen/ daß sie in sich schlagen/ zu Creutz kriechen/ sich nicht mit dem PhaPs. 143. riseer rechtfertigen/ sondern mit David sprechen/ Herr gehe v. 3. nicht

nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Mit Daniel/ Du bist Dan. 9.
Gerecht/ wir aber müssen unß schemen. Mit Esra be- v. 7.
kennen: Mein Gott ich scheme mich/ und schewe mich Esræ 9.
meine Augen aufzuheben zu dir mein Gott/ denn unser v. 6.
Missethat ist über unser Haupt gewachsen/ und unsere
Schuld ist groß biß in den Himmel Esræ. 9. v. 6. Daß
sie ihre Sünde mit Petro und Maria bitterlich beweinen/
sich zeitlicher und ewiger Straffen schuldig geben/ wie
der Schecher am Creutz: Daß sie ihr Hertz zerreissen
Joel 2. v. 13. Auch nicht ungedultig werden/ wenn ih- Joel. 2.
nen ihre Fehler und Gebrechen von denen so dazu gesetzet v. 13.
sind/ vorgehalten werden. Denn wer Gottsfürchtig
ist/ lest sich gerne ziehen. Wie man das an David spü- Syr. 21.
ret: Der Gerechte schlage mich freundlich und straffe v. 24.
mich/ das wird mir so wol thun alß ein Balsam auff mein
Häupt. Ps. 141. Ja daß man nicht allein für seine Per- Ps. 141.
son die Sünde meide/ sondern sie auch an andern hasse/ v. 5.
wie Paulus erfodert/ habet keine Gemeinschafft mit den
Unfruchtbarn Wercken der finsternüß/ sondern straffet sie
vielmehr. Eph. 5. **Zum Andern.** Zur wahren Eph. 5.
Gottesfurcht gehöret der Glaube/ der sich auff das thewre v. 11.
Verdienst Christi gründet. David setzet es beydes zu- Ps. 147.
sammen. Die den Herrn fürchten/ und auff seine Gü- v. 11.
te warten. Und Syrach c. 2. Die den Herrn fürch- Syr. 2.
ten/ gläuben seinem Wort. Sie nehmen die Evange- v. 18.
lische algemeine Verheissung mit Glauben an/ applici-
ren und eignen ihnen dieselbe zu/ und machen ex universali-
bus promissionibus einen Syllogismum auff ihre eigen v. Cra-
Person: Gottes Wort setzen sie loco majoris, sich selbst merum
stellen sie in die Subsumption: Alß wann Christus sagt: in Ps. 27.

kompt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd: so machen sie ihnen das zu Nutz/ und sprechen/ ich bin mühselig und beladen/ darauff folget der Schluß. Ergo so wirstu mich erquicken: Das heist der Glaube. Unsere erste Eltern Adam und Eva haben in ihren grossen und schweren sünden sich mit festem Glauben an den verheissenen Weibes-Samen gehalten/ Paulus hat wieder seine vielfältige Sünde/ wie er denn dieselbe bekennet/ daß
1. Tim. 1. v. 13. er sey ein Schmeher/ ein Lästerer/ und Verfolger gewesen/ sich damit getröstet/ daß Jesus Christus in diese Welt ge-
1. Tim. 1. v. 15. kommen sey alle Sünder seelig zu machen/ dessen tröstet er sich wieder alle anklage deß Teuffels/ des Gesetzes/ des Todes/ und der ewigen Verdamniß. Christus hat auch
Gal. 2. v. 20. mich geliebet und hat sich selbst für mir dahin gegeben Gal. 2. v. 20. Eß ist nichts Verdambliches an denen die da
Rom. 8. v. 1. sind in Christo Jesu unserm Herrn. Dieß Stück aber der wahre Glaube Kompt her auß dem Evangelio / und auß den H. Sacramenten/ dadurch der H. Geist kräfftig ist/ und den Glauben in unserm Hertzen anzündet. Denn das Evangelium lehret und bezeuget/ daß wir umbsonst allein umb des Verdiensts Jesu Christi willen/ in
Rom. 3. v. 24. gnaden auff und angenommen werden. Wir werden ohn Verdienst Gerecht auß seiner Gnade durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehn ist/ welchen Gott hat fürgestellet zu einem Gnadenstuel durch den Glauben in seinem Blut: Rom. 3. Die Sacramenta aber sind Göttliche Siegel und Pfandszeichen/ durch welche unß Gottes Gnad und die Wolthaten Jesu Christi versichert und vergewissert werden/ wie Paulus von der Beschneidung alß einem Sacrament V. T. schreibet / daß sie sey

gewesen Sigillum justitiæ fidei ein Siegel der Gerechtig- Rom. 4.
keit des Glaubens Rom. 4. Und von den Sacramenten v. 11.
des Newen Testaments sagt August: Daß sie seyn si-
gna visibilia invisibilis gratiæ DEI. Sichtbare Zeichen
der unsichtbaren Gnade Gottes/ und zwar nicht allein si-
gna significativa, solche Zeichen/ welche die Gnade Got-
tes bloß bedeuten/ sondern auch μεταδοτικὰ & exhibitiva
die unß die Gnade Gottes geben und mittheilen. Wer
demnach Gott warhafftig fürchtet/ der helt sich fleißig zu
Gottes Wort/ und zum Gebrauch der H. Sacramenten;
Das Gesetz deß Herrn ist ihm lieber denn viel Tausend
stück Goldes und Silbers. Ein Gottloser helt nichts da-
von. Dem Gottlosen ist Gottes Wort ein grewel/ denn
es ist ein Schatz der Weißheit/ der ihm verborgen ist Syr. 1. Syr. 1.
v. 32. Aber ein Gotts-fürchtiger erwehlet mit Maria v. 32.
das beste Theil / welches nicht von ihm soll genommen
werden. Luc. 10. v. 42. Er erinnert sich offtmahlß seiner Luc. 10.
H. Tauffe/ er weiß/ daß er ist abgewaschen geheiliget und v. 42.
gerecht worden/ durch den Nahmen des Herrn JEsu/ und
durch den Geist unsers Gottes. 1. Cor. 6. v. 11. Da- 1. Cor. 6.
rumb hüttet er sich für sünden/ und spricht mit der Braut v. 11.
Christi; Ich habe meinen Rock auß gezogen (den beflecк-
ten Rock des Fleisches Ep. Judæ. v. 23.) Warumb solte Ep. Judæ
ich ihn wieder anziehen/ ich habe meine Füsse gewaschen v. 23.
wie soll ich sie wieder besudeln. Cantic. 5. v. 3. Wird er Cantic. 5.
mit einem und andern Fehl übereilet/ und sein Gewissen v. 3.
damit beschweret/ so weis er daß die Tauffe ein Bund ist 1. Pet. 3.
eines guten Gewissens mit Gott: Christi Blut gie schö- v. 21.
ne rothe Fluth/ damit wir auff unsichtbare Art und weise
besprenget werden reiniget unser Gewissen von den todten

Heb. 9. v. 14. Wercken zu dienen dem Lebendigen Gott Heb. 9. Ficht ihn der Teuffel damit an/ daß er mit seiner heßlichen unfletigen Sündenkappe/ alß ein Unsauber Hochzeitgast soll hinauß gestossen werden ins Finsterniß da heülen und Zeenklappen seyn wird/ so tröstet er sich der Heiligkeit Unschuld und Gerechtigkeit Jesu Christi/ die er in der Tauffe hat angezogē: Er gebrauchet mit grosser Ehrerbietigkeit das heilige Abendmahl/ er preiset die grosse Liebe und Barmhertzigkeit Christi/ der seinen Leib für ihn dahin gegeben und sein Blut für ihn vergossen zu vergebung seiner Sünden.

Ps. 45. v. 8. Er empfenget da den Leichnam Christi der mit dem H. Geist ohn alle Maß ist gesalbet worden/ derselbe macht einen Gottsfürchtigen Menschen noch in diesem Leben geistlich/ daß sich die Früchte des Geistes reichlich an ihm erzeigen/ alß da sind/ Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult/ Freundligkeit/ Gütigkeit/ Glaube/ Sanfftmuth/ Keuschheit: Es findet sich bey einem solchen Gottsfürchtigen Menschen der Gehorsam gegen die Gebote Gottes/ damit beweiset er/ daß er Gott fürchtet. Wie Gott dort von Abraham sagt: Nun weiß ich daß du Gott fürchtest Gen. 22. v. 12. Es findet sich bey ihm die Demuth wie bey Jacob/ ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Trewe/ die du an deinem Knecht gethan hast. Gen. 32. v. 10. Bey David: Wer bin ich Herr/ und was ist mein Hauß/ daß du mich biß hieher gebracht hast? 1 Sam. 7. v. 18. Bey Johanne. Ich bin eine Stimme. Ob er wol viel statlicher Gezeugniß hatte/ alß daß er ein Engel Gottes wehre Mal. 3. v. 1. Daß er Elias wehre Mal. 4. v. 5. Dennoch nimpt er die allerschlechteste: Die Demuth ist ein Zweigelein welches auß der Gottesfurcht herspriesset/ darümb

Gal. 5. v. 22.

Gen. 32. v. 10.

1. Sam. 7. v. 18.

Joh. 1.

ümb wenn Syrach so viel im 10. Cap. Von den Gotts- Syr. 10.
fürchtigen redet/ und sie rühmet/ indem er sagt: Fürsten
und Herren sind wol in grossen Ehren/ aber so groß sind
sie nicht alß der Gott fürchtet/ so handelt er auch zugleich in
diesem 10. Cap. Von der Demuth/ weil die allein bey
Gottsfürchtigen Hertzen zu finden ist. Sey nicht Stoltz/
spricht er in deinen Ehren/ denn der Herr ist Wunderbar-
lich in seinen Wercken/ und Niemand weiß was Er thun
will: Es findet sich bey den Gottsfürchtigen Mildig-
keit und Gutthätigkeit/ Gerechtigkeit/ Warheit/ Aufrich-
tigkeit/ Andacht im Gebet/ Gedult in Creutz und Leiden/
sie rühmen sich der Trübsal/ sie halten es für lauter Frewde Rom. 5.
wenn sie in mancherley anfechtung fallen: Sie frewen sich Jac. 1.
daß sie mit Christo leiden/ damit sie auch zur Zeit seiner
Herligkeit Frewd und Wonne haben mögen. Darümb
saget auch Syrach daß die Gottesfurcht mitten im Creutz c. 1. v. 11.
einen frewdigen Muth mache. Die Furcht des Herrn ist
Ehr und Ruhm Frewd und eine schöne Krone/ die Furcht
des Herrn macht das Hertz frölich und giebt Frewde und
Wonne ewiglich: Dieses alles was nu also gesagt ist
von den stücken der wahren Gottesfurcht/ das könten wir
fein appliciren auff den Wolsehl. Herrn Land-Rath/
wenn ich nicht besorge trüge/ es möchte etwa zu weitleuff-
tig werden. Das ist gewiß/ daß er allewege ein rewiges
und bußfertiges Hertz gehabt: Dessen hat er sich zu jeder- 1. Reg. 8.
zeit erinnert/ was Salomon sagt. Es ist kein Mensch v. 46.
auff erden der nicht sündige/ und Jacobus/ wir feilen alle Jac. 3.
mannigfaltig: Deswegen hat er nicht allein im Beicht- v. 2.
stuel Gott dem Herrn seine Sünde bekant und den Trost
der heiligen Absolution mit frölichen Hertzen angenom-
men/

men/ sondern auch privatim auff dem Hofe und in seinem hause hat er Gott von Hertzen ümb vergebung der sünden angeruffen: Morgens und Abends hat er mit innigliche Andacht sein Gebet zu Gott gebracht/ auch durch keine Weltliche Geschefte/ sie möchten so importabel seyn als sie wolten/ sich davon abhalten lassen. Und darin hat er nicht affectiret seinen Ruhm/ und eigne Ehre/ wie
Matth. 6. v. 5. man wol von den Phariseern lieset/ daß sie gebetet haben an den Ecken und auff den Gassen/ auff daß sie von den Leuten gesehen würden: Sondern er hat sich nach Christi Vermahnung gerichtet: Wenn du betest/ so gehe in dein Kämmerlein und schleuß die Thür zu/ und bete zu deinem Vater im Verborgen/ und dein Vater der ins Verborgen
Matth. 6. v. 6. sihet/ wird dirs vergelten öffendlich Matt. 6. v. 6. Die thüren sind zugehenget worden/ und er ist mit seiner allerliebsten Ehegenossin allein in der Stube gewesen/ auff daß ihn Niemand in dem Gesprech mit Gott interpelliren und verhindern möchte/ das heist recht: Wie Syrach
Syr. 1. v. 37. saget/ suche nicht Ruhm bey den Leuten durch heucheley Syr. 1. v. 37. Was meinet ihr aber/ was soll er wol in seinem Gebet bey Gott dem Herrn gesuchet haben? Ob wirs wol mit unsern Ohren nicht angehöret/ so ist doch gewiß/ daß er/ wie vorhin gemeldet/ Gott den Herrn angeruffen ümb vergebung der Sünden/ die ihm von Hertzen leid gewesen/ ümb Weißheit und Verstand in seinen anbefohlenen Amptsgeschefften/ ümb des gantzen Landes gedeyen und aufnehmen/ ümb Glück und Segen in seiner Haußhaltung/ ümb gute aufferzihung seiner Hertzvielgeliebten Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn/ daß er an ihnen möchte Frewd und Wonne erleben/ und

der

dermahleins mit Warheit sagen können: Ich habe der keinen verlohren die du mir gegeben hast: Umb seine vielgeliebte Ehegenossin/ daß dieselbe ihm und seinen Kindern zu Trost noch viel Jahr beym Leben/ guter Gesundheit und aller gedeylichen Wolfarth möchte erhalten werden/ ümb die reine Religion, daß dieselbe unverfälschet/ ümb den lieben Friede/ daß derselbe unverrückt in diesem Lande möchte bewahret werden: Was meinet ihr solte Gott dieses Gottfürchtigen Mannes Gebet nicht erhöret haben? Ja freilich: Deß Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich geschicht. Es war dem Sehl. Herrn nicht zu thun ümb den vergenglichen Erdenkoth/ ümb Geld und Gut/ sondern mit Salomon hat er getrachtet nach Gottes Gnad und Weißheit. Die ist ihm auch mitgetheilet worden. Gott hat ihn mit hohen Gaben des Gemüths/ scharfsinnigem Verstand/ gutem judicio, starcken memorie, vieler Dinge Erfahrung und andern Tugenden reichlich begnadet/ daher er auch die hohe auffgetragene Land-Raths stelle mit grosser Ehr- und reputation vertreten hat. Wie bedachtsam war er in seinen Rathschlägen/ wie geschwind könte er sich in nachdencklichen fällen finden? Wie beredet war er? Wenn ein Poet seine qvaliteten solte herausstreichen/ so müste er ihn den andern Nestorem nennen/ ja ausdrücklich bekennen/ daß die Suada selbst in seinem Munde ihren Sitz genommen. Ach wie schön stehet das/ wenn man seine Meinung und Gedancken deß Hertzens mit einer zierlichen und wolgesetzen Rede kan hervorbringen. An den Früchten mercket man/ wie des Baums gewartet ist/ also mercket man an der Rede wie das Hertz geschickt ist Syr. 27. v. 7. Wie Aufrichtig

Joh. 17. v. 12.

Jac. 5. v. 16.

Syr. 27. v. 7.

handelte er? Seine Vota und Suffragia hat er zu jederzeit dem Gewissen gemeß / und ohn alle Pasion geführt/ und hat hierin niemands Gunst oder Ungunst angesehn: Alle angehangene Handelungen hat er als ein friedliebender Mann mit grosser dexteritet und Auffrichtigkeit so viel müglich zu gutem Vergleich befodert/ die ihm von J. F. Durchl. Und von den semptlichen Patrioten aufgetragene Sachen hat er mit solchem Contentement verrichtet/ daß ich gentzlich dafür halte/ wenn wünschen etwas gelten solte/ sie würden alle deß Darii Wunsch in ihrem Munde führen: Welcher als er einsmahl einen Granat-Eppel voneinander geschnitten / und eben Zopyrus bey ihm saß/ da sagte er/ wolte Gott daß ich so viel Zopyros hette als Stein und Kerne in diesem Granat-Eppel sind: Es hat der liebe Gott dem Sehl. Herrn nicht einen Centner/ sondern 5. gegeben/ damit hat er Gott und dem Nechsten trewlichst und mit grossem Nutzen gedienet: Er hat sich in wahren Glauben und Vertrawen auff das thewre Verdienst JEsu Christi verlassen/und festiglich gegleubet/ daß er beydes an ihm hette Justum & Salvatorem, einen Gerechtmacher wieder die Sünde und einen Helffer oder Heyland wieder die ewige Verdamniß: Deßwegen betete er so fleisig in seiner Kranckheit. Allein zu dir Herr JEsu Christ ꝛc. Gleich wie sich fein ein Vögelein ꝛc. Als ich ihm vorbetete die schönen Wort (aus dem Psalm/ Gott der Vater wohne uns bey ꝛc.) mit Waffen Gottes uns rüsten/ und dabey solche Waffen erzehlte/ und Nahmhafftig machte/ als das liebe Wort Gottes/ das Gebet/ der Glaube/ die heiligen Sacramenta/ das Blut JEsu Christi/ das Blut des Lambs/ damit wir den Drachen über-

Luc. 19. v. 15.

Apoc. 12.

überwinden/ da sagte er: Ach ja: Das Blut JEsu Christi deß Sohnes Gottes ꝛc. Mitten in der Hellen Angst meine Sünde mich treiben/ wo soll ich fliehen hin ꝛc. So herrlich hat der Glaube an ihm hervorgeleuchtet/ und in demselben hat er auch schöne früchte getragen. Es war an ihm zu finden die Friedfertigkeit dadurch er viel Unwillen hat abgelehnet/ die Freigebigkeit/ daß er sein Hertz nicht verhärtet noch seine Hände zugeschlossen gegen die Armen/ so ihn umb eine Gabe auff seinem Hofe angesprochen/ grosse Gedult in Creutz und Wiederwertigkeit/ ja wenn ich meine Meinung recht entdecken soll/ so mus ich bekennen/ daß alle Tugenden in ihm als in einem Centro sind zusammen gekommen. Salomon sagt: Es werden viel fromb gerühmet/ aber wo will man einen finden der rechtschaffen fromb sey: Rechtschaffen fromb seyn heist ohn alle Sünde und Gebrechen leben/ ohne alle böse Lust und sündliche zuneigung: So rechtschaffen ist niemand fromb/ ohn allein der Mensch in Gnaden Christus JEsus: Aber wir reden hier von einer solchen Frömmigkeit/ die einem Menschen in dieser schwachheit kan zukommen. Und solche Frömmigkeit hat man auch an dem Herrn Land-Raht verspüret: Er hat zwar seine fehler gehabt/ weil kein Mensch ohn gebrechen lebet/ aber Gott hat sie ihm vergeben/ darumb müssen sie auch bey uns vergessen seyn. Saul war ein Gottloser Mensch/ doch hat David als er ihm die Leichpredigt hielte seine fehler nicht mit einem Wort berühret/ sondern ihm ein schönes Epicedium gemacht/ und was lobens werth war/ heraus gestrichen. Und ob nu zwar der Sehl. Herr Land-Rath wol nicht ohne Sünde gewesen/ so können doch solche sündliche gebrechen es nicht verProv. 20. v. 6.

hindern/ daß man ihn nicht für Gottesfürchtig schetzen solte/ wolee Gott/ daß wir in seine Fußstapffen treten/ und ihm in der Bahn der Gottseligkeit die er in seinem Leben eifrig und unablessig gelauffen/möchten nachfolgen. Zum
IV. Vierten: Wer denn Gott soll fürchten: Alle Menschen/ denn Gott ist unser Herr/ darumb gebühret ihm auch die Furcht. Bin ich ewer Herr/ wo fürchtet man mich/
Mal. 1. v. 6. Mal. 1. Fürnemblich aber müssen hohe Rittermessige Stands-Personen ihnen diese Tugend lassen anbefohlen seyn: Sie müssen ja nicht gleich werden jenem Ritter auf dessen Hand sich der König lehnete/ in grossem Beruff
1. Reg. 7. v. 17. war/ in gnaden dem Könige am nechsten/ aber Gottloß/ nicht jenem Ritter dem Sebna, dem Reichs Hofemeister/
Es. 22. v. 15. dem Gott ließ ankündigen/ er solte in sein Grab nicht kommen/ sondern vielmehr dem Ahikam dem Sohn Saphan:
Jer. 26. v. 24. Jer. 26. v. 24. Ritter heissen sie/ darumb sollen sie in dieser Tugend sich ihrem Nahmen gemeß bezeigen: Wie
1. Tim. 1. v. 18. Paulus an den Timotheum schreibet. Dies Gebot befehle ich dir/ daß du eine gute Ritterschafft übest/ Glauben und gut Gewissen bewahrest/ damit sie für Gott dem Herrn Ruhm und Lob/ und für der Welt einen guten Namen der Gottsfurcht halber haben und behalten mögen: Darnach der Herr Land-Raht insonderheit getrachtet hat daß er wol
1. Cor. 9. v. 15. mit Paulo hat sagen mögen: 1. Cor. 9. Es wehre mir lieber ich stürbe/ denn daß mir jemand meinen Nahmen solte zu nicht machen. Gleich wie sich Paulus rühmet/ er
Act. 24. v. 16. habe sich in seinem Leben und Ampt also verhalten/ daß ihm Niemand mit bestand der Warheit könne übel nachreden/ massen er denn sprach für Felice dem Landpfleger: Ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben bey-

de

gegen Gott und Menschen. Und wie Hiob saget/ mein Gewissen beisset mich nicht meines gantzen Lebens halber/ wie auch Hiskias spricht Es. 38. v. 3. Gedencke Herr/ wie ich für dir gewandelt habe in der Warheit/ mit vollkommenem Hertzen/ und habe gethan was dir gefallen hat/ also hat auch der Sehl. Herr Land-Raht sich seines guten Gewissens trösten können. Und darin müssen ihm alle Vornehme Rittermessige Personen nachfolgen/ damit sie in der That Gottsfürchtige Leute heissen mögen: Die von Adel werden von den Latinern in ihrer Sprache genant Nobiles, qvasi noscibiles aus diesen Uhrsachen/ daß die Edelleute wegen ihrer Adelichen Tugend/ tapffern Rittermessigen Thaten/ Trew und Glauben/ Ehrbarkeit/ Redligkeit und Warheit/ für und von andern gemeinen Leuten sollen gekand/ unterschieden/ gelobet und gepreiset werden: Daher ist auch bey den alten Teutschen die gemeine Art zu reden gekommen/ daß sie gesaget haben. Auff Edelmans Glauben: Ohn geferd/ ohn alle Argelist/ sine dolo & fraude, wie auch die Alten Edlen Römer haben pflegen zu sagen/ wenn sie mit gegebener Hand etwas verheissen: En dextra fidesq; Da hastu Hertz und Hand: Solche Aufrichtige Tugenliebende Hertzen sind auch die alten Sachsen und Meckelburger gewesen/ wie der Poet schreibet/ corda adaperta gerit, stat aperto pectore Saxo, waß ein redlicher Deutscher redet mit dem Munde/ das meinet er auch auß Hertzens Grunde/ ich wil mich hiebey nicht aufhalten/ daß ich die Application auff den Sehl. Herrn Land-Raht mache/ ein jeder wird bekennen müssen daß er auff vorbesagte Weise auch wol Nobilis und Edel hat können genennet werden. Die Deutschen nennen in

Job. 27. v. 6.
Es. 38. v. 3.

ihrer angebornen Mutter Sprach die Rittermessige Personen die von Adel/ von dem Adler/ und solches derenthalben/ daß gleich wie der Adler weit höher denn alle andere Vögel fleugt/ daher er auch Regina avium genennet wird/ also sollen und müssen auch die von Adel/ welche Gott weit über andere schlechte gemeine Leute erhaben/ und in einen solchen ehrlichen/ herlichen und hohen Rittermessigen Stand gesetzet hat/ ihnen auch mehr Reichthumb Ehr und Gewalt alß andern gegeben/ es andern Menschen weit zuvorthun/ und ihnen mit Gottesfurcht und andern Tugenden rühmlich vorleuchten. Daher sie auch Gestrenge genennet werden/ nicht/ als solten sie denen über welche sie zugebieten haben/ allzu hart fallen: Nein. Alzu scharff machet schertig. Wenn man Milch stosset/ so machet man Butter daraus/ und wer die Nase hart schneutzet zwinget Blut heraus/ und wer den Zorn reitzet zwinget Hader heraus sagt Salomon Prov. 30. Darumb können sie am besten fortkommen/ wenn sie gemach thun/ etwas an sich halten/ und glimpff gebrauchen. Gestrenge aber heissen sie darumb/ weil sie über Gottsfurcht und Tugend/ über Ehr Trew und Glauben steiff fest und gestreng halten und eifern sollen. In der Gottsfurcht und Tugend stehet der rechte Adel. Da sind aber viel unter dem Adel die ihrem hohem ehrlichem und Adelichem Titel nicht gnug thun: Ich rede hie nicht von frommen Christlichen Gottseligen Adelichen Personen/ denn die wissen wol aus Gottes Wort ohne weitleufftige Erinnerung wie sie sich für ihre Person gegen Gott/ gegen ihres gleichen/ und gegen andere Stende Christlich und unstrefflich verhalten sollen. Sondern ich rede von solchen/ die man wol sichere Weit-

Prov. 30. v. 33.

Kinder

Kinder nennen möchte; Welche nach Gott/ seinem Wort/ und dessen Dienern nichts fragen/ und lassen sich bedüncken/ daß die nur allein für rechte Edelleute müssen gehalten werden/ welche da Zwey Beine über ein Pferd können hengen/ fluchen/ Sacramentiren/ viel loben/ und wenig halten/ viel anders mit dem Munde reden/ als sie es im Hertzen meinen: Mit viel Jagthunden und stoltzen Kleidern prangen/ nur immer saur aussehen/ die Nase rümpfen/ die Stirne krauß machen/ das Maul aufwerffen/ die Klinge zücken/ Kugel wechseln/ haben einen guten Dammaschen Muth/ eine grosse breite Strasse ist ihnen viel zu eng/ daß sie einen andern gemeinen Menschen solten neben sich hergehen lassen/ darin aber bestehet des Adels Gebühr und Pflicht warlich nicht/ dadurch könnē sie den Segen nicht erhalten/ die Gottesfurcht die thuts allein/ davon Syrach in unsern Texts-Worten redet. Etliche lassen sich bedüncken/ daß dadurch Rittermessige Personen können Ruhm und Lob bekommen/ wenn sie viel Geld und Gut haben/ besitzen viel Höfe/ haben viel Dörffer und Bauren/ daß sie ihren Adelichen Stand können statlich führen/ aber das hilfft ihnen auch nicht/ wenn die Gottesfurcht bey ihnen exuliret und entfernet ist. Etliche meinen/ daß dis der Ruhm und Preiß des Adels sey/ wenn sie viel versucht/ gesehen/ gehöret/ und erfahren haben/ haben in frembden Landen Höfligkeit und gute Sitten gelernet. Nu sind trawen solche Edelleute bey Vornehmen Personen viel angenehmer/ als die Milch-Meuler und Mutter-Sönichen/ so immer auff den Brenden ligen/ nirgends hinkommen/ nichts erfahren/ und weinig Verstand haben/ sind wie die Unvernünfftigen Thiere nach dem alten gemeinen Sprichwort: Ein heim-

gezogen.

gezogen Kind ist wie ein junges Rind. Aber wie dem allen/ wofern ein von Adel nicht dabey Gottsfürchtig ist/ so gereicht ihm solche perlustrirung ander Länder/ und erlernung frembder Völcker Sprachen und Sitten zu seinem verderben. Syrach sagt hie nicht/ daß durch die peregrination der Segen erhalten werde/ sondern durch die Gottesfurcht. Es wehre fast besser/ daß mancher nichts wüste/ auch nicht weit gereiset hette/ als daß er mit seiner Wissenschafft alzu hoch steiget/ vergisset Gott/ Gewissen/ und Redligkeit und mus zu letzt mit Ach und Wehe seufftzen: O me nunqvam Sapientem! Es mag hie wol heissen. Wenn ich mit Menschen Zungen rede/ habe viel Sprachen erlernet/ und habe doch die Gottsfurcht nicht/ so bin ich ein
1. Cor. 13. dönend Ertz und eine klingende Schelle 1. Cor. 13. Et-
v. 1. liche meinen/ daß dis der allerbeste Ruhm derer von Adel sey/ wenn sie wol studiret haben/ wissen sich fein dabey zu schicken daß man ihre Person in legationibus und andern nothwendigen Sachen nützlich mag gebrauchen. Nu ist dis gewißlich war/ daß die Erudition ein trefflich Ornamentum bey dem Adel ist/ dadurch können sie hoch kommen/ sind wol gelitten bey Fürsten und Herren. Von Machio sind Regenten kommen und von Sebulon sind Re-
Judic. 5. gierer geworden durch die Schreibfeder / das ist durch
v. 15. die studia, stehet judic. 5. Es ist ein schön Ding/ wenn sie in den freyen Künsten/ und sonderlich in den Historien, und in dem studio juris oder in den Beschriebenen Rechten erfahren/ und so weit gekommen seyn/ daß sie selbst in ihren Sachen guten Rath wissen und finden können: Denn wenn die/ so nicht studiret haben/ ihre Heimligkeiten daran ihnen und den ihrigen offt gelegen/ müssen andern Vertrawen/

und

und ihre Sache und Händel durch Frembde Köpffe gehen lassen/ mit frembden Ohren hören/ mit entlehneten Augen sehen/ mit gemieteten Zungen reden/ für unnütz Wind/ Papir und Dint Geld geben/ und die Wort theuer bezahlen/ so können die/ so etwas gelernet haben/ ihnen selbst offtmahls Rath schaffen/ und haben für ihnen ein grosses vortheil. Doch aber wird durch dies alles der Segen nicht erhalten/ es hilfft nicht in der letzten Stunde/ die Gottesfurcht thuts/ die ist nach Syrachs Urtheil der beste Ruhm Schmuck/ Lob und Kron eines Adels. Studieren/ Reiten/ Fechten/ Tantzen/ und was dem mehr anhengig/ das sind gute Rittermeßige Exercitia, aber es sind doch nur Leibliche übungen/ wie sie Paulus nennet/ daran nicht viel gelegen: Umb die Gottesfurcht ist es zu thun/ ein Gottesfürchtiger von Adel gehet über alles/ übe dich selbst in der Gottseligkeit/ denn die leibliche übung ist wenig nütze aber die Gottseligkeit ist zu allen dingen nütz 1. Tim. 4. I. Tim. 4. v. 8. Das sind merckliche Wort: Die leibliche übung/ sagt Paulus/ das man kan Reiten/ Fechten/ Tantzen/ daß man wol studiret hat/ daß man viel Sprachen gelernet/ daß man sich bey jederman wol Comportiren und schicken kan/ das ist wol etwas nutz/ aber wenig/ nicht mehr/ denn daß wir unß selbst und andern in dieser Welt damit dienen/ und etwa eine Hand voll Ehre davon tragen/ aber zu einem Christlichem Leben und Seligem Sterben hilfft es nicht/ da thut es die Gottsfurcht/ wie Syrach sagt. Ja was noch mehr/ solche leibliche übungen die nützen nicht allein wenig/ sondern wenn man solche Gaben mißbrauchet/ und die rechte übung der wahren Gottseligkeit nicht dazu kompt/ so bringt es manchen ins Verderben. Viele Leute haben

von ihrer Kunst und Weißheit nichts mehr denn grosse Mühe und Arbeit/ Angst/ Sorge/ und Bekümmerniß/ und wenn sie gleich hestig sich bemühen/ so kriegen sie doch zuletzt keinen bessern Danck davor/ denn Neid/ Haß/ Feindschafft und Verfolgung/ und das nicht allein im Leben/ sondern auch nach dem Tode. Da man sonsten sagt/ Livor post fata qviescit, so heist es offt mit solchen/ Livor post fata nitescit: Pharisesische Mißgunst Neid und Verkumbdung ruhen auch nach dem Tode nicht: Wo viel Weißheit ist/ da ist viel gremens/ und wer viel lehren muß/ der mus auch viel leiden Eccl. 1. Darumb bestehet in solchen und dergleichen Dingen der Segen und die wahre Glückseligkeit nicht/ sondern in der Gottesfurcht. Wol denen die ohne Wandel leben: Pf. 119. Wenn denn nu Christliche von Adel sich finden/ die damit gezieret sind/ so soll man dieselbe hoch halten/ und hie auch in acht nehmen. Ehre dem Ehre gebühret. Etliche Leute haben sich dazu gewehnet/ daß sie von Rittermeßigen Standspersonen schimpfflich reden. Die bedencken nicht waß geschrieben stehet/ du solt den Göttern nicht fluchen: Die Götter/ das sind auch die von Adel/ die über das arme Land und Baurvolck als Häupter und Obrigkeiten gesetzet sind: Darumb soll man ihnen nicht übel nachreden/ auch nicht einmahl böses im Hertzen von ihnen gedencken. Denn die Vögel des Himmels führen doch endlich eine solche heimliche Stimme/ und die Fittich haben sagen es nach. Es ist der Adel ein Christlicher und Gottwolgefelliger Stand/ wenn man denselben gering achtet so heist es. Sie haben nicht dich sondern mich verworffen. Gott nimpt sich ihrer an: Er verwirfft die Mächtigen nicht/

Eccl. 1. v. 18.
Pf. 119. v. 1.
Rom. 13. v. 8.
Exodi 22. v. 28.
Eccles. 10. v. 20.
1. Sam. 8. v. 7.
Job. 36. v. 5.

denn

denn Er ist auch Mächtig von Krafft des Hertzens: Wenn
aber Paulus schreibet/ daß nicht viel Edle sind beruffen 1. Cor. 1.
das hat die Meinung nicht/ als wenn Gott sie nicht wolte v. 26.
in den Himmel haben. Er ist ja erhöhet bey den Schilden
auff Erden/ das sind solche Leute die Wappen Schild und Ps. 47.
Helm führen. Die Fetten auff Erden sollen ihn auch an- v. 10.
beten. Die Edlen zu Berrhoa sind selig geworden/ son- Ps. 22.
dern Paulus redet das von dem Gottlosem Adel/ der Gott Act. 17.
und seinem Wort Spinnefeind ist davon H. D. Selnecerus
viel schreibet in Ps. 112. Und H. D. Osiander in Hiob c. 24.
Tales hodie videas qvosdam Centauros, qvi cum im-
piissimè & injustissimè vivant, tamen nullas Ministro-
rum Ecclesiæ reprehensiones ferunt, sed mox eos abi-
gunt, interim de DEo & verâ pietate nihil intelligunt,
nec etiam discere volunt. Sed à pueritiâ ferè tantum
didicerunt strenuè potare, impudenter scortari, hor-
ribiliter nomen DEI blasphemare, inferioribus & im-
becillioribus sua eripere, eosq; contumelioſè tractare:
Tales Centauri sunt miserrima Satanæ mancipia, eti-
amsi incedant coram mundo auro & gemmis corus-
cantes. Davon kan man weitleuftig nachlesen H. D.
Mengerinus in Scrutinio Conscientiæ p. 1499. & seqve.
Mit einem solchem Adel haben wir nichts zu schaffen.
Meine Seele komme nicht in ihren Rath heist es hie. Gen. Gen. 49.
49. Wir Reden von Gottsfürchtigen Edelleuten/ unter v. 6.
welchen der Herr Land-Rath herfürgeregt wie Saul un-
ter allem Volck. Gleich wie sonst ein Rubin in seinem
Golde/ und wie ein Smaragd in schönem Golde stehet/ also
zieret ein solcher Mann die gantze Noblesse und Ritter- Syr. 32.
schafft. Syr. 32. v. 7.

Das Ander.

Nu folget der Lohn und Kron/ welchen Gottsfürchtige von Adel/ für ihre obbesagter massen abgestatete Pflicht beyde im Leben und Sterben zugewarten haben: **Erstlich** sollen sie den Segen behalten. Ich will jetzo nicht
Eph. 1. v. 3. davon sagen/ wie sie Gott segnet mit allerley geistlichen Segen in Himmlischen Gütern durch Christum: Wie
Gal. 3. v. 13. sie durch Christum den gebenedeyten Samen Abrahæ erlöset seyn vom Fluch des Gesetzes/ Gottes Zorn/ Tod/ Teuffel und ewiger Verdamniß/ erlangen einen gnädigen Gott/ vergebung der Sünden/ Gerechtigkeit und ewiges Leben. Daher sie Trost/ Friede/ Frewd und Erquickung
Ps. 84. v. 7. in allerley Nothempfinden/ sie gehen durch das Jammerthal/ und werden mit viel Segen geschmücket Ps. 84. Sie nehmen den Segen mit aus diesem Leben: Die Seele be-
Eccl. 12. v. 7. helt den Segen/ daß sie nicht stirbet/ sondern kompt wieder zu den der sie gegeben hat. Der Leib behelt den Segen/ daß er schleffet in seinem Ruhkämmerlein/ gar sanfft ohn einige Qual und Pein/ am jüngsten Tage will sie Chri-
Matt. 25. v. 34. stus anreden und sagen. Kompt her ihr Gesegneten meines Vaters Matth. 25. Aber hiebey will ich mich nicht aufhalten. Sondern nur Kürtzlich davon reden/ wie sie auch zeitlich gesegnet werden/ das wiederfehret ihnen auff mancherley Art und Weise. **Einmahl** segnet sie Gott also/ daß Er sie lest von frommen Christlichen Eltern und aus einem vornehmen Geschlechte gebohren werden: Wie dort der alte Tobias von Azaria des grossen Ananiæ Sohn saget/ daß er aus einem gutem Stamm und Ge-
Tob. 5. v. 19. schlecht sey Tob. 5. Und so hat Gott den Herrn Landrath auch gesegnet/ welcher aus der Uhralten vornehmen/ Hoch Adelichen vor diesem Gräflichen und von vielen Se-

culis

culis her so wol im gantzen Römischen Reich als in andern Königreichen/ Provincien, und Ländern berühmten familia entsprossen ist: Gott wolle dieselbe und alle andere Adeliche Geschlechter so in diesem Land zufinden sind noch ferner bey continuirlichem Flor, Wachsthumb und allem Wolwesen in Gnaden conserviren, sie für betrübten Trawrfällen und begebnissen Väterlich bewahren/ dagegen bey allem stets wehrendem und ersprieslichem Wolergehn an Seel und Leib erhalten / und euch alle mit seinem reichen Segen mildiglich überschütten. **Zum Andern** segnet Gott die Gottsfürchtigen mit Gesundheit des Leibes: Hie in dieser Welt ist unser Leib tausenderley und noch vielmehr Schwachheiten und Kranckheiten unterworffen/ daß auch die Medici aller Kranckheiten ihre eigentliche Namen nich wissen. Da mus mancher seine verlohrne und geschwechte Kräfte bald in einem fontanell, bald in einem Saurbrunn/ bald in einem warmen Bade/ bald in diesem bald in jenem verschlage suchen/ und doch wol offt vergeblich/ dafür hat nu Gott den Herrn Land-Rath mit einer gesunden Leibes Constitution begnadet/ daß er meines wissens wenig gekrancket/ ohn daß ihm für etlichen Jahren ein scharffer Fluß auff die eine Backe gefallen/ der doch bald durch glückliche Cur überwunden und vertrieben ist. **Zum Dritten** segnet Gott die Gottsfürchtigen also/ daß Er ihnen einen frommen Ehegaten bescheret. Hauß und Güter erben die Eltern aber ein vernünfftig Weib kompt vom Herrn. Prov. 19. v. 14. Wer eine Ehefraw findet/ der findet waß guhts/ und schöpffet Segen vom Herrn Prov. 18. Ein Tugendsam Weib ist eine Edle Gabe Gottes/ und wird dem gegeben der Gott fürchtet Syr. 26. v. 3. Wie nu disfals Gott den Herrn Land-Rath gesegnet/

Prov. 19. v. 14. Prov. 18. v. 28. Syr. 26.

darff keiner weitleuftigen erzehlung. Ist doch seine hertz-
geliebte Ehegenossin als jetzo hochbetrübte Fraw Witwe
Ez. 24. wol seine Augenlust gewesen/ wie Gott von des Ezechiels
v. 16. Weibe sagt/ sein Hertz könte sich auff ihr verlassen/ sie that
ihm liebes und kein leides sein Lebenlang/ sie machte ihm ein
fein ruhig Leben/ sie gieng vernünfftig mit ihm ümb/ und
Syr. 26. erfrischte ihm sein Hertz. Syr. 26. Wie die Sonne wenn
v. 16. sie aufgehet in dem hohen Himmel eine Zierde ist/ also war
v. 21. sie eine Zierde in seinem Hause: Wol dem der ein solch
vernünfftig Weib bekompt/ das ist eins mit von den 9.
Stücken die Syrach in seinem Hertzen hoch helt zu loben/
und spricht. Wol dem der ein vernünfftig Weib hat v. 11.
cap. 25. c. 25. Ach wie ist sie ihm mit sonderbahrer Ehrerbietig-
v. 11. keit und Freundligkeit unter Augen gegangen/ wie hat sie
mit ihrer friedfertigen Annehmligkeit manchen Streit
und Unwillen abgelehnet/ dadurch der Sehl. Herr zum
Zorn und Eifer hette können gereitzet werden. Wol dem
der alsdenn eine vernünfftige Fraw hat/ die nicht Oel ins
Fewr geust/ nicht übel ärger machet/ noch den Mann mehr
verbittert/ sondern schweiget/vertüschet/tritt unter den Fuß
decket zu/ was einen solchen Mann kan desgoustiren/
welcher seine Gedancken auff wichtige Sachen muß wen-
den/ und seiner selbst fast nicht mächtig ist. Hat sie doch
die gantze Last der Haußhaltung allein getragen/ und die
Bürde auff sich genommen/ welche ihm als einem so Occu-
pirten Mann/ der in Fürstl. Bedienungen und Lands-
Affairen sich hat müssen gebrauchen lassen/ und nicht sein
eigen gewesen/ alzu schwer gefallen wehre. Das hat er
ohn allen zweiffel offtmahls nachgedacht: Wenn sie etwa
mit Kranckheit befallē worden/ wie eiferich hat er Gott ümb
ihre wieder Aufkunfft angeruffen/ und fleißig gebeten/ weill

es

es doch einmahl an ein scheiden gehen würde/ daß er der Erste seyn möchte: Welches seines Wunsches er auch ist gewehret worden/ und hat also die sorgfältige und getrewe Aufwartung seines liebsten Ehe-Schatzes nicht allein in seinem Leben und bey gesunden tagen sondern auch noch in seinem Letzten herrlich genossen. **Zum Vierten** behalten die Gottsfürchtigen den Segen also/ daß Gott ihnen ihre liebe Kinder und Ehepflantzelein bescheret. Dein Weib wird seyn wie ein Fruchtbarer Weinstock umb dein Hauß herümb/ deine Kinder wie Oelzweige ümb deinen Tisch her/ also wird gesegnet der Mann der den Herrn fürchtet Ps. 128. An diesem Segen hat es dem Herrn Land-Rath auch nicht gefehlet/ Seine Liebste zu aller pietet und Gottesfurcht wol erzogene Kinder/ werden auch noch ferner solchen Segen/ den Gott in ihrem Herrn Vater angefangen/ behalten: Denn Gott hat zugesaget/ daß Er denen so ihn lieben will wolthun bis ins Tausende Glied. Zu Abraham sprach GOtt. Wandele für mir/ und sey Fromb/ so will ich dein und deines Samens Gott seyn Gen. 17. Der Gottsfürchtigen ihr Same soll Gewaltig seyn auff Erden/ das Geschlecht der Frommen soll gesegnet werden Ps. 112. Solten sie etwa in Noth und Wiederwertigkeit gerathen/ so sollen sie nicht darin verderben/ sondern durch eine starcke Hand und ausgereckten Arm erloset werden. Den Bösen hilfft nichts wenn sie auch alle Hände zusamen theten/ aber der Gerechten Same wird errettet Prov. 11. Ein Gerechter/ der in seiner Frömmigkeit wandelt/ des Kindern wirds wol gehn Prov 20. Wer den Herrn fürchtet/ der hat eine sichere Festung und seine Kinder werden auch beschirmet Prov. 14. Unser gnädiger

Ps 128. Ex. 20. v. 6. Gen. 17. v. 7. Ps. 112. v. 2. Prov. 11. v. 21. Prov. 20. v. 7. Prov. 14. v. 26.

ster Lands-Fürst und Herr/ welcher dem Herrn Land-Rath in Gnaden gewogen war/ und nicht ohn Uhrsach/ denn wer ein solch trew Hertz/ und liebliche Rede hat/ wie der Sehl. Herr/ des Freund ist der König oder der Fürst/ sagt Salomon/ nu derselbe wird dieses seines hohen liebwerthen und vornehmen Ministri trewlich geleistete Dienste seinen Hoch Adelichen Kindern künfftig noch geniessen lassen/ das weis ich gewiß/ wenn er jetzo im Lande wehre/ so würde er mit seiner höchstzuehrenden Persönlichen Begleitung und Fürstl. Gegenwart diese ansehnliche Leich-Proces
2. Sam. 3. v. 22. haben zieren helffen/ gleich wie dort David hinter des Abners seinem Sarck ist hergegangen. Die auch sonsten im Lande der Autoritet Gewalt und Ansehens seyn/ daß sie andern mit Hülffe und Beförderung können an die Hand gehen/ die werden auch ihre Danckbarkeit für des Sehl. Herrn geleistete Dienste gegen seine hinterlassene Fraw Witwe und Kinder zu contestiren und an den lieben Seinigen zu verschulden wissen/ von des undanckbaren Hause
Prov. 17. v. 13. soll das böse nicht lassen Prov. 17. v. 13. Jotham hat es den Sichemitern mit scharffen Worten aufgerücket/ daß sie seines Vaters Trew/ der sein Leib und Leben ümb ihrent willen gewaget/ ihm als seinem Sohn so schlecht verdancket
Judic. 9. hetten. Joas ist deßwegen sehr hart gestraffet/ daß er sich
2. Par. 24. des Zachariæ nicht besser angenommen/ und nicht gedacht hat an die Barmhertzigkeit die sein Vater Jojada an ihn
2. Sam. 19 v. 38. gethan hatte. David hat hingegen einen unsterblichen Namen/ daß er dem Chimeam alle Königliche Gnad erwiesen umb seines redlichen Vaters des Barsillai und dem
2. Sam. 9. Mephiboseth ümb seines frommen gottsfürchtigen und aufrichtigen Vaters willen. Es gehet sonst gemeiniglich

also

also zu/ wenn die Rose abgepflücket/ daß man den Busch nicht viel achtet/ also wenn der Herr des Hauses dahin ist/ läst man die vorhin den hinterlassen erwiesene Ehre zimblich fallen und schwinden. Viel ein anders hat der Sehl. Herr meritiret, wie niemand/ der gesunder Vernunfft ist leugnen kan. Gott segnet fürs **Fünffte** die Gottsfürchtigen mit Ehr und ansehn/ daß sie bey männiglich hochergaben und wolgelitten seyn/ insonderheit bey grossen Herren/ welches freylich ein Stück vom Segen ist. Es ist sonst gefährlich mit grossen Herren ümbgehen/ wie Salomo erinnert. Wenn du sitzest und issest mit einem Herrn/ so mercke wen du für dir hast/ und setze ein Messer an deine Keel/ wiltu das Leben behalten. Und Syrach vermanet: Halte dich ab von denen so gewalt haben zu tödten/ mustu aber ümb sie seyn/ so vergreiff dich nicht/ und wisse/ daß du unter Stricken wandelst/ und gehest auff eitel hohen spitzen Syr. 9. Daß man nu bey solchen Herren sich wol kan halten/ ihnen nach Ampts erfoderen mit guter Manier und Bescheidenheit die Warheit sagen/ und doch ihre Gnade beybehalten/ das ist all ein Segen vom Herrn: Wie Salomon sagt: Viel suchen das Angesicht eines Fürsten/ aber eines jeglichen Gericht kompt vom Herrn Prov. 29. Es brachte aber dem Sehl. Herrn solchen Segen zuwege 1. Seine παῤῥησία, sein freudiger Muth/ und ein recht Manns Hertz/ der die Warheit niemand unter die Banck gesteckt hatt. Er war unerschrocken/ wenn er Urtheilen solte/ das Recht bekante er frey/ wenn er den Leuten helffen solte/ er verthedigte die Warheit bis an sein Ende/ darümb ist ihm auch Gott hold gewesen/ der hat für ihm gestritten/ der hat ihm allewege beygestan-

Prov. 23. v. 1, 2.

Syr. 9. v. 18.

Prov. 29. v. 26.

Syr. 4. v. 9, 28, 33.

den/ wenn es sich auch noch so gefährlich anlies: Es machte ihn so beliebet bey grossen Herren Fürs Ander seine Klugheit/ er hat allezeit gedeyliche Anschläge gegeben/ die ihren guten Effect, wenn man ihm nur hat folgen
Prov. 11. wollen/ erreichet haben: An gutem Rath ist allwiel gele-
v. 14. gen: Wo nicht Rath ist/ da gehet das Volck unter/ wo
cap. 15. aber viel Rathgeber sind/ da gehet es wol zu: Die An-
v. 22. schläge werden zu nicht/ wo nicht Rath ist/ wo aber viel Rathgeber sind/ da bestehen sie. Gold und Silber erhal-
Syr. 41. ten einen Mann/ aber vielmehr ein guter Rath Syr. 41.
v. 25. Räthe können grosse Herren ins verderben/ und auffnehmen bringen. Etliche rathen nur nach ihrem Muthwillen
Mich. 7. Schaden zu thun/ und drehen die Sache wie sie wollen
v. 3. Mich. 7. Was die zu wege bringen/ das sihet man an
1. Reg. 12. Rehabeams seinen Räthen. Aber ein Gottsfürchtiger Weiser Mann der gehet seinem Eyde/ Pflicht und Gewissen
Prov. 15. nach/ sein Mund streuet aus guten Rath Prov. 15. v. 7.
v. 7. Denn er richtet all sein thun nach Gottes Wort/ er ruffet
Syrach. 9. in allen dingen den Allerhöchsten an/ daß er ihm sein Werck
v. 22. gelingen und nicht fehlen lasse. Und da kan es nicht anders
Syr. 37. denn wol abgehn: Die Furcht des Herrn macht weißlich
v. 19. thun in allen Sachen/ und Gottes Gebot lehret klüglich fahren in allem Handel: Wenn man einen solchen Mann im Lande hat/ der ist all eine thewre Seele/ Gold
Prov. 20. und Perlen ist wol etwas/ aber ein Vernünfftiger Mann
v. 15. ist ein Edel Kleinod. Prov. 20 Es sind solche Leute rar und seltzam zubekommen/ man kan sie nicht von Bäumen
Syr. 10. schütteln/ sie sind eine Gabe des Herrn: Wie Syrach an-
v. 4. 5. deutet c. 10. Das Regiment auff Erden stehet in Gottes Händen/ derselbe gibt ihr zuzeiten einen tüchtigen Regen-

ten/

ten/ es stehet in Gottes Händen/ daß einem Regenten gerathe/ Derselbe gibt ihm einen löblichen Cantzler: Einen nechsten Rath/ wie Naeman dem Könige zu Syrien 2. Reg. 5. Sagt D. Luther in dem Randglößlein: Mancher meinet er wolle auch klüglich rathē/ aber man höret ihn nicht gern/ er bleibt ein Betler/ denn er hat nicht vom Herrn die Gnade dazu/ und ist keine Weißheit in ihm Syr. 37. Hingegen aber ein solcher Weiser Mann/ wie der Sehl. Herr Land-Rath gewesen/ der schaffet mit seinem Rath Nutz/ und trifft's/ darumb wird er hoch gelobet/ alle die ihn sehen/ preisen ihn/ er hat bey seinen Leuten ein grosses ansehn/ und sein Name bleibet ewiglich Syr. 37. Syr. 37. v. 23. Syr. 37. v. 26.

Zum Dritten hat den Sehl. Herrn so beliebet gemacht seine Auffrichtigkeit/ was er anfieng das ließ er nicht stecken/ das gieng durch Gottes Gnade wol von staten. Sieheſtu aber einen Mann endelich in seinen Geschäfften/ der wird für dem Könige stehn/ und nicht für den Unedlen Prov. 22. Solche Leute können sich in Gesandschafften und wichtigen verrichtungen gebrauchen lassen/ die expediren ihre anbefohlene Geschäffte glücklich/ mit gutem Contentement und befriedigung derer von welchen sie sind ausgeschicket worden. Wer eine Sache durch einen thörichten Boten ausrichtet/ der ist wie ein Lamer an Füssen/ und nimpt Schaden/ hingegen aber/ wie die Kühle deß Schnees ist zur Zeit der Erndte/ also ist ein getrewer Bote dem der ihn gesand hat/ und erquicket seines Herrn Seele Prov. 25. Sehet das sind all grosse Gaben/ damit Gott den Herrn Land-Rath gesegnet hat/ daß Syrach wol mit Warheit sagen kan. Wer den Herrn fürchtet/ der behält den Segen/ er behält endlich den Segen: Es mag sich auch so wieder-

Prov. 22. v. 29. Prov. 26. v. 6. Prov. 25. v. 12.

sinnisch anlassen als es will so behält er doch den Segen end-
Ps. 37. lich/ wie denn David spricht. Bleibe From und halte
v. 37. dich recht/ denn solchen wirds zu letzt wol gehn: Der
fromme Joseph/ Jacob/ David/ und andere mehr haben
doch endlich den Segen behalten/ ob es ihnen schon im An-
fang etwas schlecht ist vorgeschlagen. Nu setzet Syrach
noch hinzu und spricht: Es wird den Gottsfürchtigen
auch wolgehn in der letzten Noth: Im Leben gehet es den
Gottsfürchtigen dem eusserlichen ansehn nach nicht allezeit
Ps 34. wol. Denn der Gerechte muß viel leiden/ Du läst mich
Ps. 71. erfahren viel und grosse Angst. Ich esse Asche wie Brod/
Ps. 102. und mische meinen Tranck mit Weinen/ ich werde gepla-
Ps. 73. get täglich/ meine Straffe ist alle Morgen da/ Du suchest
Jer. 12. mich täglich heim Jer. 12. Sie müssen durch viel Trüb-
Act. 14. sal ins Reich Gottes hinein gehen/ alle die Gottselig leben
2. Tim. 3. wollen in Christo müssen Verfolgung leiden/ das Gericht
1. Pet. 4. fänget an vom Hause des Herrn/ und in der Stadt die
v. 17. nach meinem Namen genennet ist fange ich an zu plagen.
Jer. 25. Wenn sie die eine Noth vorbey gebracht/ so ist die andere
v. 29. schon wieder für der Thür: Ein Ungück plaget mich
über das ander mit hauffen/ deine Fluth rauschen daher/
Job. 10. daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brausen/ alle deine
Ps. 42. Wasserwogen und Wellen gehn über mich Ps. 42. Das
setzet bey den Frommen seltzame Gedancken wie dann Ps.
73. Jer. 12. Mal. 4. Eccl. 8. Weitleuftig nachzulesen:
Obs nu wol zwar den Frommen dem eusserlichen ansehn
und ihrem eigen bedüncken nach übel gehet/ so meinet es doch
gleichwol Gott recht gut mit ihnen/ Er prüfet ihren Glau-
ben/ Er will sie dadurch ermuntern zum Gebet und zur An-
dacht/ Er verleidet ihnen das zeitliche/ und erwecket in ih-

nen

nen ein verlangen nach dem Ewigen/ Er bezeuget damit daß Er sie aus seinem Väterlichen Hertzen noch nicht außgeschlossen habe/ je lieber Kind/ je schärffer Ruthe/ welche ich Lieb habe die züchtige ich/ davon Prov. 3. Und Heb. 12. Nachzulesen/ welches auch die klugen Heiden etlicher massen verstanden/ wie denn Seneca ein gantzes Büchlein davon geschrieben/ dessen Titel und überschrifft also lautet. Qvare Bonis viris mala accidant, cum sit Providentia: Wenn denn nu gleich die Frommen sich eine geraume Zeit mit ihrem Unglück müssen schleppen bißweilen 13. Jahre/ wie Joseph/ bißweilen 10. Jahr wie David/ bißweilen 7. wie Hiob/ bißweilen 38. Wie jener Betriese bey dem Teich Bethesda, bißweilen 12. Jahr/ wie das Cananeische Weiblein/ zuweilen 8. Jahr wie Æneas, zuweilen 18. wie die Fraw/ welche der Satanas gebunden hatte/ ja wenn sie die gantze Zeit ihres Lebens das Creutz dem Herrn JEsu solten nachtragen/ so sagt doch Syrach/ sie sollen nicht verzagen sondern guter Hoffnung seyn/ denn in der letzten Noth soll es ihnen doch noch wol gehen. Es gehet aber den Gottsfürchtigen also in der letzten Noth wol/ **Erstlich** daß sie Gott für einen bösen schnellen Tod behütet/ und läst sie nicht plötzlich noch unversehens mit ihrem letztem stündlein befallen werden/ sondern daß sie sich zuvor mit wahrer Busse und rechtschaffenem Glauben bereiten/ und sich mit Empfahung deß wahren Leibes und Bluts JEsu Christi alß dem rechtem Viatico zu einer glücklichen Reise durch das finstere Todsthal versehn: Wer geschwind stirbet/ der stirbet nicht übel/ wofern er nur selig stirbet. Wie geschwind ist Abel dahin gefallen für seinem Bruder/ die Israelitischen Knäblein sind plötzlich ersäuffet/

1. Sam. 31. v. 2. Jonathan kam plötzlich ümb im treffen. Die Bethlehemitischen Kinder sind in aller Eil ümbgekommen. Aber wer ist allezeit so geschickt und fertig/ wenn ihn Gott durch einen geschwinden Todt abfodert/ daß er wol kan fahren?

Prov. 24. Es kan auch der Gerechte des Tags siebenmahl fallen/ wer denn nu nicht wieder aufgestanden ist sondern noch liget und schläffet wenn der Bräutigamb kompt/ dem wird die Thür zugeschlossen Matth. 25. Es heist hie qvalem te invenio, talem te judico. So alß der Baum fält/ so ligt er:

Eccl. XI. v. 3. Wenn nu Gott einem die Gnade thut/ daß er ihm nicht so geschwinde die sterbliche Hütte abbricht/ sondern ihm durch Kranckheit als durch einen Vorboten die Loßkündigung thun läst/ daß er sich zur sehligen Heimfarth kan gefast machen/ dem gehet es wol in der letzten Noth. Diese Gnade hat Gott dem Sehl. Herrn auch lassen wiederfahren/ er ist nicht etwa in seinen Sünden geschwind dahin geraffet/ daß er nicht einmahl gewust wie ihm geschehen/ wie Hiob den gottlosen drewet/ daß sie sollen abgeschlagen werden

Job. 24. v. 24. wie die erste Blüt an den Ähren c. 24. Und David/ sie sollen vergehen wie eine Schnecke verschmachtet/ ehe ihr

Ps. 58. v. 9. Dornen am Dornstrauch reiff worden/ soll sie Gottes Zorn so frisch wegreissen/ sondern er ist bis in den sechsten Tag Betlägrich gewesen/ daß er all das jenige in seinem Hertzen fein hat können erwegen/ waß die Krancken billig bedencken sollen. Nemblich/ daß sie nicht ungefehr in ihre Kranckheit gerathen/ sondern nach dem allweisen Willen Gottes deß Himmlischen Vaters/ vom welchem alles kompt Syr. XI. Item was die Uhrsache der Kranckheit sey/ nemblich die Sünde. Syr. 38. Und weil alle Kranckheiten von der Sünden herrühren daß sie den zu erst darauff

bedacht seyn mögen/ wie sie der Sünden als der Kranckheit wollen loß werden/ damit es nicht heisse wie von Assa geschrieben stehet/ er suchte in seiner Kranckheit den Herrn nicht/ sondern die Ertzte/ und alsdenn wenn sie sich nu durch wahre Busse mit Gott ausgesöhnet haben/ daß sie sich denn nicht einbilden/ daß Gott aus sonderbaren Zorn mit der Kranckheit bey ihnen anhalte/ sondern daß Er sie dadurch dem Ebenbilde seines Sohns wolle gleich machen/ dessen sein gantzes Lebē nichts anders als ein stetswehrendes Leiden gewesen/ und das alles hat der Herr Land-Rath in wehrender Kranckheit auch fleißig nachgesonnen/ und sich also dem allein guten Willen Gottes in unverenderlicher Gedult untergeben. **Zum Andern** gehet es den Gottsfürchtigen auch wol in der letzten Noth/ wenn sie durch Gottes Wort also getröstet/ gestercket/ und freūdig gemachet werden/ daß sie den Todt nicht fürchten oder schewen sondern vielmehr mit Simeon sagen. Herr nu läßtu ꝛc. Mit Paulo. Ich begehre aufgelöset zu werden. Das sie mit David Gott ihre Seele zu getrewen Händen befehlen/ und mit Stephano inbrünstig seufftzen/ Herr Jesu nimb meinen Geist auff. Denn das ist eine grosse Gnade daß man sich für dem Tode nicht entsetzet/ welcher sonsten Omnium terribilium terribilissimum genent wird: Man muß hier aber einen unterscheid machen unter der fleischlichen Künheit/ die vol Furcht ist/ und unter der warhafftigen Stärcke im Herrn: Man findet auch wol böse Buben die frölich sterben/ aber sie thun es nicht aus Christlicher Confidentz und Zuversicht/ sondern aus Epicurischer vermessenheit und verachtung des

2. Par. 16. v. 12.

Luc. 2. Phil. 1. Ps. 31. Act. 7.

To-

Todes/ oder daß sie hiemit aller Marter gedencken abzukommen/ oder daß sie sich dadurch bey den Leuten wollen einen Namen machen: Das sehn wir an Agag den Konige der Amalekiter/ der gieng getrost hin zu dem Samuel/
1. Sam. 15. v. 32. und sprach. Also muß man des todes Bitterkeit vertreiben. Er will dafür angesehn seyn/ daß er gern sterbe/ aber er gibt doch seine Furcht an den Tag/ so mus man/ spricht er: Das ist ein geringer Trost/ wenn man sich mit dem Noth-Zwang allein gegen die Bitterkeit des Todes soll aufrichten: Christgläubige Hertzen trösten sich ihres JEsu: Wer an ihn gleubet/ der wird den Todt
Exodi 15. v. 25. nicht sehen Ewiglich. Als dort das Volck murrete wegen deß bittern Wassers/ da zeigt Gott dem Mosi ein Holtz/ das legte er ins Wasser/ da ward es süsse. Der Todt ist wol ein herber und bitter Trunck Menschlicher Natur/ unschmackhafftig/ und gantz zuwieder/ aber die Frommen legen das süsse Holtz/ die Betrachtung deß Leidens Christi in dieses bittere Wasser/ dadurch wird es ihnen lieb und angenehm: **Zum Dritten** gehet es ihnen wol in der letzten Noth/ wenn sie nicht allein gelassen werden/ sondern haben ihre Ehegaten/ Kinder und Freunde bey sich/ neben einem Prediger/ der mit ihnen beten/ und ihnen tröstlich zusprechen kan: Waß das für eine grosse Wolthat sey/ ist daraus abzunehmen/ weil der Herr Christus selbst/ in seinem Letzten als Er mit dem Tode ringen solte/ nicht allein wolte seyn/ sondern namb zu sich Petrum Jacobum und Johannem/ daß sie bey ihm wehren/ und mit ihm beten möchten: Die Welt-Kinder achten das nicht groß/ die meinen es sey gleich viel/ ob man in seiner Kranckheit

und

und an seinem letzten einen Priester bey sich habe oder nicht/ aber wie viel daran gelegen sey/ und waß ein Christlicher Prediger bey einem Krancken und Sterbenden Menschen könne ausrichten/ das zeiget unß Hiob in seinem Buch c. 33. Da er also spricht. Gott straffet den Menschen mit Schmertzen auff seinem Bette/ und alle seine Gebeine hefftig/ und richtet ihm sein Leben also zu/ daß ihm für der Speise eckelt/ und seine Seele daß sie nicht Lust zu essen hat/ sein Fleisch verschwindet/ daß er nicht wol sehen mag/ und seine Gebeine werden zerschlagen/ seine Seele nahet zum verderben/ und sein Leben zu den todten. So denn ein Engel einer aus Tausend mit ihm redet/ zu verkündigen dem Menschen/ wie er sol recht thun/ so wird Gott ihm gnädig seyn/ und sagen/ er soll erretet werden/ daß er nicht hinunter fahre ins verderben/ denn ich habe eine Versönung funden. Ein solcher Engel/ das ist ein Prediger der wird Gott bitten/ und Gott wird dem Krancken Gnade erzeigen/ und wird ihm sein Antlitz mit Frewden sehn lassen/ und wird dem Menschen nach seiner Gerechtigkeit vergelten. Diese Gnade hat Gott dem Herrn Land-Rath auch erzeiget/ indem er mich als seinen unwurdigen Beicht-Vater hat lassen zu sich fodern/ da ich ihm denn nach dem geringen vermögen so Gott dargereichet/ unterschiedliche trösliche Sprüche/ Sterbens Reimen und Gebetlein fürgesprochen. Insonderheit habe ich mit ihm geredet von Christi Verdienst und Wolthaten/ welches er alles fein zu Hertzen genommen/ mit neigung seines Häuptes/ abnehmung der Schlaffhauben/ und deutlichen Worten/ auch bey zunehmender Schwachheit mit anzeigung seiner

Job. 33. v. 23.

Geberden gnugsam zuerkennen gegeben/ daß er alles wol verstünde. Als ich ihm fürhielt/ daß uns Christus mit seinem Blut von allen Sünden gewaschen und gereiniget/ item die schönen Wort aus dem Gesang. Dein Blut der Edle Safft/ item, Stärcke mich mit deinem frewdigen Geist. item, Also hat Gott die Welt geliebt/ item, Wehren Tausend Welt zu finden von dem Höchsten zugericht/ und du hättest alle Sünden ꝛc. Wie auch den schönen Psalm/ Allein zu dir Herr JEsu Christ/ und was die Andacht mehr gegeben: Alß/ du höchster Tröster in aller Noth ꝛc. Herr ich hoff je/ du werdest die ꝛc. Da sprach er/ er hätte sich zwar die Zeit seines Lebens für groben eusserlichen Sünden gehüttet/ doch wehre er für
Luc. 17. Gott nicht unschuldig: Er wehre ein unnützer Knecht/ doch verliesse er sich auff Christi Todt/ und hohes Ver-
Rom. 4. dienst/ der wehre auch ümb seiner Sünde willen dahin gegeben/ und ümb seiner Gerechtigkeit willen aufferwecket: Ich führete ihm darauff zu gemüthe die algemeine Verheissungen von unser Seligkeit/ den hohen und thewren Eyd Gottes. item, daß Gott unser Sünde in Ewigkeit nicht gedencken wolle/ Er wolle sie in die tieffe des Meers werffen/ daß alle die so an den Sohn gläubē nicht sollen ins Gericht kommen: Die schönen Gleichnisse vom verlohrnen Schäfflein/ vom verlohrnen Groschen/ die tröstliche Einladung Christi: Kompt her zu mir Alle/ bat ihn/ er möchte das auch auff seine Person appliciren/
Gal. 2. ihm in wahren Glauben zueignen/ und mit Paulo sprechen.
Job. 19. Christus hat auch mich geliebet/ mit Hiob/ ich weis/ daß
Joh. 20. mein Erlöser lebet/ mit Thoma mein HErr und mein

GOtt/

GOtt/ da sprach er/ ja das kan ich auch für meine Person sagen. Ich bin gewis daß weder Todt noch Leben mich kan scheiden von der Liebe Gottes die da ist in Christo Jesu unserm Herrn Rom. 8. Lebe ich/ so lebe ich dem Herrn/ Rom. 8. sterbe ich so sterbe ich dem Herrn/ darümb ich Lebe oder Sterbe so bin ich deß Herrn Rom. 14. Heist das nu nicht/ Rom. 14. wenn man so stirbet/ daß es Gott einem läst wolgehn in der letzten Noth. **Zum Vierten** läst es Gott den Gottsfürchtigen also wolgehn/ daß sie noch vorher ehe sie sterben/ ihr Hauß bestellen und alle Sachen richtig machen können. Wie der Patriarch Jacob that auff seinem Todsbette Gen. Gen. 49. 49. Moses kurtz vor seinem Ende Deut. 33. Und der Deut. 33. alte Tobias c. 14. Dem Könige Hiskia ließ Gott selbst Tob. 14. sagen er solte sein Hauß bestellen. Und Christus da Er Es. 38. Leiden und Sterben solte macht er ein Testament/ thut seinen Jüngern allerley nötige erinnerungen/ und wechselt viel tröstliche Hertzbrechende Worte mit ihnen. Vermahnet sie sonderlich zu Brüderlicher Liebe und Einigkeit wie Joh. 13. 14. 15. 16. 17. zu lesen stehet. Ob ich nu zwar nicht weis/ waß dies fals zu Höykendorff vorgegangen/ mir auch nicht zu wissen nötig thut/ so habe ich doch dies austrücklich von dem Sehl. Herrn Land-Rath gehöret. Als seine vielgeliebte Ehegenossin in ihrer grossen Trawrigkeit und Bekümmerniß ihn fragte wie sie es doch machen solte. Da sprach er aus dem 37. Ps. v. 5. Befihl dem Herrn deine Wege und hoffe auff ihm/ Er wirds wol machen. Welche Wort übereinkommen mit denen/ die er gebraucht Ps. 55. Wirff dein Anliegen auff den Herrn/ der wird dich wol versorgen. O schön. Wenn Ps. 37. v. 5. Ps. 55.

man Gott die Testamentariam Dispositionem befihlet und anheim stellet/ der hat schon längst in seinem Wort für Witwen und Wayſen ein richtig Testament gemacht/ darin Er ihnen seine Gnade/ Schutz und Segen selbst beschieden und vermacht hat/ wer dasselbe bricht/ der soll nicht ungestraffet bleiben: Ihr solt keine Witwen und Wayſen beleidigen/ wirstu Sie beleidigē/ so werden sie zu mir schreyen/ und ich werde ihr schreyen erhören/ so wird mein Zorn
Exodi 22. ergrimmen/ daß ich euch mit dem Schwerdt tödte/ und ewre
v. 22. Weiber Witwen/ und ewre Kinder Wayſen werden Ex 22.
Syr. 4. v. 22. Und Syrach 4. v. 10. Halte dich gegen die
v. 10. Wayſen wie ein Vater/ und gegen ihre Mütter wie ein Haußherr/ so wirstu seyn wie ein Sohn des Allerhöchsten/ und und Er wird dich lieber haben/ denn dich deine Mutter hat. **Zum Fünfften** läst es unser Herr Gott den Gottsfürchtigen wolgehn in der letzten Noth/ daß Er ihnen ihre Qual und Pein verkürtzet/ hilffet die Schmertzen des Todes überwinden/ läst sie gar sanfft und seuberlich ohn einige Ungestalt/ ungeberde und unförmliche zickung der Glieder/ gleichsam mit lachendem Munde/ nicht anders als in einem süssen Schlaff dahin fahren/ welche Gnade Gott dem Sehl. Herrn Land-Rath auch
Num. 23. erwiesen/ daß alle die sein Ende gesehn/ mit Bileam wol
v. 10. mögen aufruffen und sagen. Meine Seele sterbe des
Gen. 49. todes dieses Gerechten und mein Ende sey wie dieses Ende.
v. 33. Aber doch wiederfähret allen Gottsfürchtigen nicht ein so
v. Welle- sanfftes und seuberliches Ende/ sie kriegen wol alle ein
rum p. seliges Ende/ aber nicht alle ein sanfftes Ende: Von
814. Jacob dem frommen Ertzvater stehet/ daß er verschieden sey.

sey. Im Grund-Text gebraucht der H. Geist das Wort גוע Gavah welches die Ebreisten gar fein conferiren und wegen gleichheit der Buchstaben nach ihrer Art vergleichen mit dem יגע Jagah, das heist/ so mühsam arbeiten/ das man darüber erstarret/ matt und laß wird/ und gleichsam dahin felt/ wie es gebrauchet wird 2. Sam. 23. v. 10. Sie vergleichen es mit dem געה Gaah so da heist brüllen: Also daß dieß Wort eigentlich heist/ mit schwerer Mühe und Arbeit/ auch wol mit brüllen seinen Geist aufgeben: Wenn das nu bey den Frommen geschicht/ so pflegt die Welt mit ihrem Splitterrichten fertig zu seyn/ denn spricht man: Das mus ein gottloser Mensch gewesen seyn/ er kan nicht Leben oder Sterben/ er kan nicht von der Welt kommen/ sehet wie er muß arbeiten: Aber es heist hie auch/ wie Salomon sagt. Es kennet kein Mensch weder die Liebe noch den Haß irgend eines/ den er für sich hat/ das ist/ man kan aus dem eusserlichem Glück eines Menschen/ aus der eusserlichen Gestalt des todes nicht Urtheilen/ ob er bey Gott in gnaden oder ungnaden sey. Die fromme Seele die Rahel muste mit grossen Schmertzen sterben/ Hiskias der thewre Mann Gottes muste in seiner tödtlichen Kranckheit winseln wie ein Kranich und Schwalbe/ er muste girren wie eine Taube: Der frommen Todt er sey sanfft oder hart/ so ists doch ein seeliger Todt: Der Todt seiner heiligen ist werth gehalten für dem Herrn: המותה Stehet in seiner Sprache. da denn der Buchstab ה welcher vor und hinten stehet die bedeutung des Worts vermehret/ und bedeutet nicht etwa einen Todten sondern allerley Art des Todes/ er sey seu-

Eccl. IX. v. 1.

Gen. 35.

Es. 38

Ps. 116. v. 15.

 berlich/

v. Ravanel. Bibliot. Sacr. in voce Mors

berlich/ oder schwer/ es geschehe auff dem Bette oder sonst gewaltsamer weise/ wenn es nur ein Todt der חסידים ist/ der Heiligen/ das ist derer/ die von Gott dem Herrn Gnade und Barmhertzigkeit durch Christum erlanget haben/ so ists ein köstlicher Todt. Darümb wirds auch in der Frantzösischen übersetzung des Psalters also gegeben/ toute sorte demort: Das harte sterben/ und die Schmertzen die gehen bey den Frommen nur allein über den Leib/ und alten Adam/ und nicht über die Seele/ welche schon in der Ruhe ist. Die Frommen haben Vergebung der Sünden durch Christum erlanget/ und daher haben sie auch ein friedsam/ frölich Gewissen/ welches das sterben sanfft und leicht machet/ und ob wol der alte Adam etwas fühlen mus/ bey einem mehr als bey dem andern/ so wird ers doch selber kaum nicht innen: Es scheinet für den Leuten schmertzlicher/ als es an ihm selber ist: Wie im Buch der Weißheit stehet

Sap. 3. v. 2.

c. 3. Für den Unverständigen werden sie angesehn als stürben sie/ und ihr Abscheid wird für eine Pein gerechnet/ und ihre hinfarth für ein Verderben/ aber sie sind im Friede/ ob sie wol für den Menschen viel leidens haben/ so sind sie doch gewisser Hoffnung daß sie nimmer sterben. Nicht aber läst es Gott den Frommen allein wolgehn in dem Letzten/ sondern auch nach dem Tode/ und nach überstandener Noth gehet es ihnen wol: Wenn sie numehr nach Gottes Willen von dieser Welt seyn abgeschieden/ daß sie einen ehrlichen Namen hinterlassen: Es wird ihrer in der Leichpredigt sehr rümblich gedacht/ welches denn billig und recht ist/ und aus Gottes Wort beweißlich/ Gott hält dem Mosi die Leichpredigt und lobet ihn. Jeremias

den

den Josiam: Wie werden die berühmten Väter nach ih- Josuæ 1.
rem Tode von Syrach/ und in der Epistel an die Hebreer v. 2.
herausgestrichen/ das soll noch geschehen/ es muß auch 2. Par. 35.
hie heissen: Beweise an den todten deine Wolthat/ Syr. 7. v. 25.
Dabey bleibet es aber nicht/ daß ihr Lob also für der Ge- Syr. 44.
meine verkündiget wird/ sondern es spricht auch männig- & seqq.
lich. Ach schade ümb den Mann/ er war ein kluger ver- Heb. XI.
ständiger Herr/ der des gantzen Landes besten und Auf-
nehmen nach vermögen gesuchet hat. Ein solcher Name
ist besser als gute Salbe Eccl. 7. v. 2. Er bleibet gewisser Eccl. 7.
denn Tausend grosse Schätze Goldes/ ein Leben es sey wie v. 2.
gut es wolle/ so wehret es eine kleine Zeit/ aber der From-
men ihr Name bleibet ewiglich: Dessen konen sich die got- Syr. 42.
losen nicht getrösten/ ihr Name mus vertilget werden denn v. 16.
er tauget nicht Syr. 42. Du schiltest die Heyden und v. 14.
bringest die gottlosen ümb/ ihren Namen vertilgestu im-
mer und ewiglich. Ps. 9. Sie haben keinen Ruhm/ son- Ps. 9.
dern kommen ümb als wenn sie nie gewest wehren/ da sie v. 6.
noch lebeten/ waren sie eben als lebeten sie nicht/ und ihre
Kinder nach ihnen auch also Syr. 44. Ihre Nachkom- Syr. 44.
men werden ausgerottet/ ihr Name muß vertilget werden v. 9.
im andern Glied Ps. 109. Ihr Name muß verwesen
Prov. 10. v. 7. putrescet stehet in Vulg: Wird Faul Ps. 109.
und stinckend wie des Cains, Pilati, Herodis, Judæ, Nero- v. 13.
nis, Caligulæ, Gott will ihren Namen nicht einmahl in
seinem Munde führen/ wie vom reichen Schlemmer bekandt
ist: Damit lassen sie denn ein verfluchtes Gedächtnis
hinter sich/ und ihre Schande wird nimmer vertilget/ dar-
an sollen die Nachkommen lernen/ daß nichts besser sey denn

Gott

Gott fürchten und nichts süssers als auff seine Gebot ach-
Syr. 23. ten Syr. 23. Denn das Gedächtniß der Gerechten blei-
v. 37. bet im Segen Prov. 10. Seiner wird nimmermehr ver-
gessen Ps. 112. Wie unser Syrach von den heiligen Rich-
Syr. 46. tern meldet c. 46. Ihre Gebeine grünen noch immerdar
da sie liegen/ ihr Name wird gepreiset für ihren Kindern/
auff welche er geerbet ist. Insonderheit aber läst es Gott
den Frommen erst wolgehen in jener Herrligkeit/ wenn Er
ihre Seele zu sich nimpt in sein ewiges Reich: Dahin
deß Herrn Land-Rath seine Seel auch schon gekommen
ist. Nu verstehet er volkömlich die Frewde davon Esa-
Es. 64. ias und Paulus reden: Es hat noch kein Auge gesehen/
v. 4. noch kein Ohr gehöret/ es ist noch nicht in eines Menschen
1. Cor. 2. Hertz kommen/ waß Gott bereitet hat denen die ihn lieben:
v. 9. Er stehet nu für dem Stuel Gottes und dienet Ihm Tag
Apoc. 7. und Nacht. Es wird ihm nicht mehr hungern noch dür-
sten/ es wird nicht auff ihn fallen die Sonne oder irgend
eine Hitze/ denn das Lamb mitten im Stuel weidet und lei-
tet ihn zu den lebendigen Wasserbrunnen Apoc. 7. Nu
ist er an den Ort da Frewde die Fülle und liebliches We-
Ps. 16. sen ist zur Rechten Gottes/ immer und ewiglich Ps. 16.
Apoc. 6. Und weil die Seelen unter dem Altar zu Gott schreyen/
wie auch das zustehn/ daß die Seelen der Ausserwehlten im
Es. 64. Himmel/ ob sie schon nicht insonderheit eines jeden Noth
v. 16. erkennen und wissen Es. 64. Dennoch in gemein für die
Wolfarth der Kirchen beten/ so wird diese Edle Seele auch
auff ihre art und weise zu Gott schreyen/ und bitten ümb die
Wolfarth der Christlichen Kirchen/ umb das gedeyen und
aufnehmen des gantzen Landes/ ümb die Wolfarth der hin-
terlassenen

terlassenen Fraw Witwen und Kinder. Sie haben an ihm im Leben einen starcken Beter gehabt/ sie haben ihn noch nicht verlohren/ er ist vorhin gegangen in die Himmlische Frewde/ wir werden bald nachfolgen: Allda wird nicht mehr gehöret werden die Stimme des weinens und die Stimme des klagens Es. 65. v. 19. Da wird unser Mund voll Lachens/ und unser Zunge voll Rühmens seyn/ da wird man sagen/ der Herr hat grosses an ihn gethan/ der Herr hat grosses an unß gethan/ des sind wir frölich. Es. 65. Ps. 126.

Gott helffe unß auch zu solcher Seligkeit umb Christi willen

AMEN.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777427605/phys_0086
DFG

MEMORIA PIE DEFUNCTI.

In nomine Domini Nostri JESU CHRISTI.

DJeweil wir / durch den weisen Lehrer Syrach, ermahnet werden / daß wir berühmbte Leute / durch welche der Herr viel herliches dinges gethan / und die weißlich gerahten / Land und Leute mit Raht und Verstandt helffen regieren / und zu ihren Zeiten sind löblich gewesen / und bey ihrem Leben gerühmet / und einen ehrlichen Nahmen hinterlassen haben / loben sollen / Syrach 44. v. 1. seqq. So wil uns auch in dieser hochansehnlichen traur-gemeine gebühren / Gotte / der solch edel Rüstzeug auffgerüstet und gebrauchet hat / zu Ehren / der Tugend / die darin gewohnet / zu lobe / und anderen zum exempel Christlicher imitation und nachfolge / in allen hohen Ritter- und Adelichen Tugenden / und löblichen Wercken / etwas von deß Sehl. Herrn Land-Rahts Adelichen Ankunfft / Glauben und Christenthumb / Christlichen Wandel und Lebenslauff / stat-

lichen/ nutzbaren und rühmlichen Verrichtungen/ Tapfferkeit und Trewe/ Leibes-Schwachheiten/ Gedult und sehl. Abscheiden zu reden. Es were wol zu wünschen/ daß zum ausführlichen Bericht/ mehr Zeit übrig were/ welches seine hohe Gaben/ Ehrenstand und Auffrichtigkeit wol meritirten/ doch so viel als seyn mag/ andern auff zumuntern/ daß ein jedweder zur folge aus seinem exempel, Standes gebühr nach/ sich desto beser erbauwe/ und sein Gedächtnüß bey den Nachkommen erhalten/ auch den hinterlassenen betrübten Leidträgern erleichterung und minderung ihrer Traurigkeit gewircket und erwecket werde/ machen wir von seiner Vornehmen Alt-Adelichen Ankunfft und Geburt/ im Nahmen Gottes den Anfang.

Wovon jedermänniglich Kund und Offenbahr/ daß der Sehl. Herr Land-Rath/ auff seinem und seiner Vorfahren Adelichen Rittersitz Hoickendorff/ in diese Welt gebohren/ als man geschrieben den 3. januarii des 1606sten Jahrs/ von Christl. Vornehmen Adelichen Eltern/ aus denen alten/ von viel hundert Jahren hero wol bekandten löblichen Adelichen Geschlechtern/ der von Plessen und der von Ortzen.

Sein sehl. Vater ist gewesen/ der Weiland Wolgeborner/ Gestrenger und Vester/

Herr

Herr Valentin von Pleſen/ auff Hoickendoff und Parin Erbherr/ welcher wegen ſeiner ſonderbahren Gelahrt- und Geſchicklig-keit/ Wolbenambt geweſen.

Seine Hertzgeliebte Seel. Fraw Mutter iſt geweſen die Weiland Wolgebohrne und Tugendbegabte Fraw Abel von örtzen/ von welcher verſtändigen und Gottſeeligē Matron geſtriges tages/ der länge nach/ erwehnung geſchehen/ achtet man dannenhero überflüſſig zu wiederholen/ daß ſie ihres/ in die 90. Jahr Chriſtlich geführten Wandels halben/ bey männiglichen/ ſo ſie gekandt/ ein gutes Gedächtnüß hinterlaſſen.

Der Groß-Vater Väterlicher Linie iſt geweſen/ der Wolgebohrner Herr Daniel von Pleſen/ auff Steinhauß/ Hoickendorff/ Doeckendorff und Parin Erbherr.
Die Großmutter Väterlicher Linie/ iſt geweſen/ die Wolgebohrne Fraw/ Margareta von Kroſeck/ vom Hauſe Eggerſtorff.

Der Erſte Elter Vater iſt geweſen/ der Wolgebohrner Herr Volrath von Pleſen/ auff Steinhauſe/ Hoickendorff/ und Parin Erbherr.

Die Erſte Eltermutter iſt geweſen/ die Wolgebohrne Fraw Dorothea Lützowen/ vom Hauſe Schwecho.

Der Ander Elter-Vatter Väterlicher Linie/ ist gewesen/ der Wolgebohrner Herr Valentin von Kroseck/ auff Eggerstorff gesessen/ auß dem Chur-Fürstentumb Sachsen.

Die Andere Eltermutter ist gewesen/ die Wolgebohrne Fraw Levecke Negendancken vom Hause Eggerstorff.

Der Erste Uhr-Elter-Vater Väterlicher Linie/ ist gewesen/ der Wolgebohrner Herr Hanß von Plessen/ auff Steinhause/ Hoickendorff und Parin Erbherr.

Die Erste Uhr-Eltermutter Väterlicher Linie ist gewesen / die Wolgebohrne Fraw Anna von Buchwalt/ von Nückssfelde aus Holstein.

Der Ander Uhr-Elter-Vater Väterlicher Linie/ ist gewesen/ der Wolgebohrner Herr Adam von Lützow/ auff Schwechow und Stretzier Erbherr.

Die Andere Uhr-Eltermutter ist gewesen/ die Wolgeborne Fraw Elisabeth von Preen/ vom Hause Bandelstorff.

Der Dritte Uhr-Elter-Vater ist gewesen/ einer von Kroseck/ aus dem Chur-Fürstenthumb Sachsen.

Die Dritte Uhr-Eltermutter ist gewesen/ Eine von Vögeden/ aus dem Chur-Fürstenthumb Sachsen.

Der

Der Vierte Uhr-Elter Vater Väterlicher Linie ist gewesen/ der Wolgebohrner Herr Dionysius Negendancken/ auff Eggerstorff Erbherr. Johann

Die Vierte Uhr-Eltermutter/ Väterlicher Linie ist gewesen Eine von Smecker von Wüstenfelde.

Mutterlicher Linie sind die Ahnen/ wie folget:

Die Sehl. Fraw Mutter/ wie sie schon hinvor benant/ ist gewesen/ die Wolgeborne Fraw Abel von örtzen/ vom Hause Röggo/ Gerdeshagen/ Gorow und Clastorff.

Der Groß Vater Mütterlicher Linie/ ist gewesen/ der Wolgebohrner Herr Jaspar von örtzen/ auff Roggo/ Gerdeshagen/ Gorow und Clastorff Erbherr.

Die Großmutter/ Mutterlicher Linie/ ist gewesen/ die Wolgebohrne Fraw Margareta von Powischen vom Hause Farben aus Holstein.

Der Erste Elter-Vater Mütterlicher Linie/ ist gewesen der Wolgebohrner Herr Siegfride von örtzen/ auff Roggo/ Gerdeshagen und Clastorff Erbherr.

Die Erste Eltermutter ist gewesen/ die Wolgebohrne Fraw Ingeborg von Pen-

Pentzen/ vom Hause Bandekow und Redevin.

Der Ander Elter-Vater Mütterlicher Linie ist gewesen/ der Wolgebohrner Herr Hanß Powisch/ auff der Farbe in Holstein Erbherr.

Die Ander Eltermutter ist gewesen/ die Wolgebohrne Fraw Agata von Rantzauwen/ vom Hause Pancker und Putloß auß Holstein.

Der Erste Uhr-Elter-Vater Mütterlicher Linie ist gewesen/ der Wolgebohrner Herr Jaspar von Ertzen/ auff Roggo Gerdeshagen und Clastorff Erbherr.

Die Erste UhrElter Mutter ist gewesen die Wolgebohrne Fraw Emerentz von Buchwalt vom Hause Bostel aus Holstein.

Der Ander Uhr-Elter-Vater Mütterlicher Linie ist gewesen/ der Wolgebohrner Herr Ulrich Pentze/ auff Bandekow und Redevin Erbherr.

Die Ander Uhr-ElterMutter ist gewesen die Wolgebohrne Fraw Abel von Rantzowen aus Holstein.

Der Dritte Uhr-Elter Vater ist gewesen der Wolgebohrner Herr Henning Powisch auff Farbe Erbherr.

Die Dritte Uhr-Elter Mutter ist gewesen die. Wolgebohrne Fraw Anna von

Ran

Rantzowen vom Hause Borckhorst aus Holstein.

Der Vierte Uhr-Elter-Vater Mutterlicher Linie/ ist gewesen/ der Wolgebohrner Herr Otto von Rantzow Ritter/ auff Pancker und Putloß Erbherr.

Die Vierte Uhr-Eltermutter ist gewesen/ die Wolgebohrne Fraw Anna Breyden von den Häusern Nuchel und Nübel.

Auß diesen Uhralten Adelichen Geschlechtern/ ist nun der Sehl. Herr LandRath/ nebst seinen Zweyn Brüdern/ als dem Wolgebohrnen Gestrengen und Mannvesten Herrn Siegfriede/ dero Königl. Maytt. zu Dennemarcken hochverdienten Obristen-Wachtmeister/ auff Schulendorff Erbherr/ und dem Wolgebohrnen Herrn Volraht/ auff Parin und Roloffshagen Erbherr/ auch Drey Schwestern/ wovon nur allein im Leben/ die Wolgeborne Fraw Leveken/ Sehl. Herrn Major Baltzor von Plüschou Fürstl. Meckl. Güstrowscher seiten hochbestalten Regierungs Raht und Hauptmann über das Ampt Nienkahlen/ jetzo gegenwertig hochbetrübten/ entsprossen und herkommen.

Daß aber nicht darum erzehlet wird/ alß wenn dem Todten damit gedienet/ son-

dern das jederman aus der Adelichen Ankunfft lerne was dem sehl. Herrn allemahl instigiret habe/ allen Tapfferen Adelichen Tugenden nachzustreben/ damit er sein Adeliches Geschlecht nicht obscuriren/ sondern illustriren/ und demselbigen gemäß sich allezeit verhalten möchte. Sonsten aber sich dessen wol zu bescheiden gewust/ waß jener nicht unwahr geschrieben:

Es genus & proavos, & quæ non fecimus ipsi,
vix ea nostra voco.

Den Adel und der Ahnen Pracht/
Und waß wir selbst nicht vollenbracht/
Daßelb ich kaum für unser acht.

Als nun seine Adeliche Eltern diesen ihren Sohn durch den Göttlichen Eheseegen von Gott erhalten/ haben sie sich Christl. erinnert/ wie er wer aus sündlichen Saamen gezeuget/ in Sünden empfangen und gebohren/ darumb/ auß heiliger sorgfalt/ daß er dem Erlöser Jesu Christo/ zu seinem Heil/ Segen und ewiger Seeligkeit/ als ein wahres Glied seiner Gemeine/ möchte einverleibet/ und zum heiligen Gefäß der heiligen Dreyfaltigkeit/ und gesegneten Werckzeug des heiligen Geistes gewidmet werden.

Nach

Nach welcher empfangenen Tauffe/ bey mehligen auffwachsen seine Sehl. Eltern ihrem nunmehro auch sehl. Sohn nicht wenig gedienet/ daß/ so bald sie in seiner zarten Kindheit sein gutes ingenium verspüret/ sie nichts gesäumet oder an ihnen erwinden lassen/ daßelbe mit fleißiger Zucht und institution auffzuhelffen/ indem sie nicht allein selbst für allen dingen zur wahren Gottseeligkeit mit Lehr und Exempel es angeführet/ sondern/ ob wol sein Sehl. Vater ihme alzu frühzeitig abgangen und die Sehl. Fraw Mutter mit der Haußhaltung fast sehr beladen gewesen/ so hat sie dennoch seine Studia, aus Mütterlicher Sorgfalt/ zu befordern/ ihr hertzlich angelegen seyn laßen/ und ihrem lieben Sohn nicht allein daheim gute Præceptores gehalten/ die ihn in der reinen seeligmachenden Lutherischen Religion und wahren Gottesfurcht möchten erziehen und dabeneben in freyen Künsten und Sprachen unterrichten und anweisen/ (durch deren fleiß/ fürnemlich aber durch Gottes Seegen/ und felicität seines herlichen Ingenii, er der gestalt so wol in literis als moribus proficiret/ daß ihme hernacher auff Academien und Reisen/ nie kein sonderlicher Præceptor oder Hoffmeister hat dürffen gehalten werden/) sondern er ist kurz darauff/ nach dem sein gewesener Præ-

ceptor Magister Samuel Arnoldi anfangs für einen Prediger nacher Güstrow / nachgehends aber zum Superintendenten befodert / von seiner lieben Sehl. Fraw Mutter zu dessen fernerer trewfleißigen Information nacher Güstrow verschicket / alda er in die drey gantzer Jahr continuè fleißig studieret. Daß von dannen er auch ferner mit großem nutzen nacher Rostock gezogen / und daselbst angefangener massen / seinen Studiis mit fleiß eine zeitlang obgelegen.

Aldieweil er aber weiter zu perlustrirung anderer Länder / und Erlernung frembder Völcker Sprachen / Sitten und gebräuche / sondere Lust und Begierde getragen / als hat er sich von dannen in Compagnie seines nahen Blutsfreundes und Vettern / des Wolgebohrnen Gestrengen und Mann-Vesten Herrn Curdt Valentin von Pleßen / jetziger Zeit Fürstl. Meckl. Wol meritirten Land- und Hoffrichts Præsidenten / nach den vereinigten Niederlanden und zwar zu erst auff die Weit-berümbte Universität Leyden / sich begeben / unter dem Vorsatz seine studia zu prosequiren / woselbst er dann auch so wol / als nachgehends zu Gröningen / in jetzt bemelten seinen löblichen fürhaben / und andern Adelichen Exercitiis der gestalt continuiret / in Lateinischer und Frantzösischer sprache /

che/ in den Disciplinis humanioribus, und im studio Historico, Politico und Juridico, dermassen leufftig worden/ daß nicht unbillig ein jeder/ der ihn gekennet/ große Hoffnung von ihm geschöpffet/ er ins künfftige seinem Vaterlande mit nutzen würde dienen können.

Nachdem sie dieser örter obangeregter massen zwey Jahr Subsistiret/ auch die fürnembsten örter der Holländischen Provincien besichtiget/ haben sie sich von dannen nach Engeland erhoben/ und zu erst die Weltberümbte Stadt Londen/ den Königl. Hoff darin und was sonsten merckwürdiges und zu seinem Zweck dienliches pasiret/ mit allen fleiß observiret/ und in acht genommen/ auch sich auff die Engelsche Sprache zu legen den anfang gemacht/ welches ihm dann/ ohngeachtet der Mühsamkeit und beschwerde/ so ein jedweder Frembder oder Außländer empfindet/ diese Sprache zu erlernen) so wol gelungen/ daß er/ durch seinen unverdroßenen fleiß/ so er/ auff der/ nicht minder renomirten und wolbekanten Universität Ochsfurt/ wohin sie von Londen abgereiset und in seinen Studiis zwey gantze Jahr mit unverrückter bemühung fortgefahren/ angewendet/ der selben sich gantz fertig und volkommen bemächtiget.

Von hieraus haben sie ihre Reise weiter und bis in Franckreich befordert/ woselbsten er nebst seinen Herrn Cameraden die fürnembsten Städte/ Provincien und örter in augenschein genommen/ die Frantzösische Sprache mit fleiß und so fertig erlernet/ daß er auch bis an sein Ende accuratissimam & promtissimam mentis explicationem in derselben abstatten können/ überdem die Sitten der Nationen, die gelegenheit der örter/ und den zustand der Regimenter embsich wahrgenommen. Wie er nun sechs Jahr auserhalb Landes und in der frembde nicht sonder Nutzen zugebracht/ sondern sich in werender Zeit aller/ einem jungen Edelmann anständlichen qualitäten/ und geschicklichkeiten beflißen und angenommen/ ist er auff anfodern seiner hertzlieben sehl. Fraw Mutter aus Franckreich/ durch Teutschland wieder anheim gereiset/ dieselbe aber wegen des damahlig verderblichen Zustandes unsers geliebten Vaterlandes/ nicht zuhause sondern in Lübeck/ wohin sie sich unsicherheit halben reteriren müßen/ angetroffen/ sich einige Zeit bey ihr auffgehalten und ihr in allen trösklich und auffwärtig gewesen.

So weit ist referiret/ wie der Sehl. Herr Land-Rath von jugend auff/ in vermittelung guter aufferziehung/ fleißigen studiren und

und übungen/ mit eigenen vermügen von Gott gesegnet. Nun folget ferner/ wie er ihn ans Licht gezogen/ gewisse Centner gegeben/ das ist mit Beruff/ Gaben und ämptern versehn/ und wie fleisig und treuw er gehandelt.

Denn da er wieder glücklich heimkommen/ und seiner hertzliebē Frawen Mutter/ Kindlich und trew begegnet/ und inmittelst dem weiland Durchl. Fürsten und Herrn/ Hn: Adolph Friderichen Hertzogen zu Meckl. Fürsten zu Wenden/ Schwerin und Ratzeburgk auch Graffen zu Schwerin/ der Lande Rostock und Stargard Herrn/ (memoria ejus in gloria) welche zu der Zeit gantz unverhofft nebst dero hertzgel. Gemählin und Fürstlichen Kindern aus ihren Erblande ins Exilium entweichen und darin bis ins 4te Jahr (mit was Schmertzen kan man leicht erachten) zu Lübeck sich auffhalten müssen/ zu unterschiedenen mahlen unterthänig auffgewartet/ haben Ihr Hoch Fl. Durchl. sofort ein sonderbahres gnädiges belieben zu ihm gesetzet/ daß sie ihn/ so bald Sie nur von ihrer bedrängnüß einiger massen liberiret und in pristinum restituiret/ in gnädiger anmerkung seiner auffrichtigkeit/ eine Compagnie zu Fuß unter des Herrn Obristen Ilefelts Regiment anvertrauet/ bey wehrender seiner Function.

er

er sich also comportiret/ daß so wol seine gnädige Herschafft als alle andere höhere Officirer/ seine cameraden, auch Soldaten und gemeine/ mit ihm wol content und zu frieden gewesen. Und ob er zwar nicht ungeneigt gewesen den Krieg zu continuiren und fort zu setzen/ in vernünfftiger Betrachtung/ daß ihm ins Künfftige zu keiner gringen avantage dienen würde/ wann er bey der erudition und studiis, auch zu gleich Erfahrenheit in Kriegessachen erlernet/ so hat ihn doch an dieser seiner intention, die/ mit seinen Herren Brüdern gehaltene Theil- und Cavelung verhindert/ dann nach dem ihme vermittelst derselben seines Sehl. Vater und mehrer Vorfahren Rittersitz/ Hoickendorff zugefallen/ ist er genötiget zu quitiren und abzudancken.

Ehe und bevor nun der Sehl. Herr Land-Raht die administration und Verwaltung deß Lehnguts Hoickendorff angetreten/ hatt er sich durch sonderbahre schickung des Allmächtigen Gottes/ mit Christl. wolbedacht/ und consens seiner hertzgelibten Fraw Mutter/ auff vorhergehendes Gebet/ in ein Christl. Ehegelübd eingelassen/ mit der Wolgebornen Ehr und Tugendgezierten Jungfrauw Dorothea Eleonora von Blumenthaln/ des auch Wolgebornen

Herrn

Herrn Christoff von Blumenthals/ Chur-Fürstl. Brandenburgschen Rath / und Hauptman der ämpter Müllenhoff und Müllenbeck/ Herr auff Prötlin und Deibow/ Eheleiblichen und vielgel. Jungfrl. Tochter/ selbiges auch in beyseyn unterschiedlicher Fürstl. Herren Abgesanten/ und anderer vornehmer Standes und Estats Personen den 20. januarii des 1634sten Jahrs durch öffentliche copulation vollenzogen. Welche dero Ehe dann/ wie sie im Nahmen der heiligen Dreyeinigkeit/ als des Ertzstiffters solches Standes/ ihren Anfang genommen/ und wie sie beyderseits in hertzlicher Liebe und Einigkeit miteinander gelebet/ und allewege eines Sinnes und Gemühts/ beydes Glück und Unglück mit gleicher Gedult getragen/ so sind sie in wehrendem Ehestande/ nebst andern von Gott ihnen bescherten irdischen Gütern/ auch mit erwünscheten Eheseegen/ alß mit 8. Söhnen und 6. Töchtern erfreuet worden.

Welche Freude aber zu verschiedenen mahlen in ein bitteres Hertzeleid verwandelt/ in dem Zwey Söhne als Clauß Volraht und Christian/ und Zwey Töchter als Catharina Maria und Gertrud Catharina in ihrer zarten jugend dieses Leben verlassen. Wie dennoch vor ohngefehr andert

halb jahren/ wann nach dem heiligen Rahtschluß Gottes/ der Weiland Wolgeborner Herr Hanß Georg von Pleßen/ im 20sten Jahr seines Alters durch einen so unverhofften/ als frühzeitigen gantz sehligen abscheidt/ die Hertzen der Eltern von neuen verwundet und blutig gemacht/ indem mit demselben die so fest geschöpffte Hoffnung künfftiges Trosts und Kindlicher Bedienung zugleich erloschen und auffgehoben worden. Die übrigen Herren Söhne/ als Herr Valentin Daniel/ Herr Christoff Friederich/ Herr Christian Siegfried/ Herr Carl Adolphen und Herr Adolph Friederichen/ wie denn auch 4. Töchter/ als Fraw Abel Sophie/ deß auch Weiland Wolgebornen Herrn Bartholt Hartwig von Bülowen/ dero Königl. Maytt. zu Schweden hochverdienten Generals bey der Infanterie, wie auch hochverordneten Vice-Gouverneurs des Königlichen Pommern/ auff Hundorff Erbherr nachgelassene Fraw Witwe/ Fraw Dorothea Eleonora/ deß Wolgebohrnen Herrn Curdt Jürgen von Bülow auff Harckenseh Erbherr Eheliebste/ Jungfrauw Margareta Hedewig/ und Jungfrauw Elisabet Agnes/ sind Gottlob noch im Leben und geben/ (außer Herr Carl Adolphen welchen Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Unser gnädigster

digster Landes Fürst und Herr so fort nach deß sehl. Herr Land-Rahts absterben/ mit einer Compagnie zu Fuß begnädiget und ihn in dero würckliche Krieges dienste gebrauchen) dero Hertzgeliebten Sehl. Herrn Vatern leyder! mit erröhteten Augen das traurige letzte Geleit. Der Allerhöchste wolle dieselben der hochbetrübten Frawen Mutter zu vielem Trost und Freude bey lang gewünscheten Leben in aller gesundheit und vergnüglichem Wolergehn erhalten.

Gleich wie nun die Tugendt alß ein hell glänzendes Licht nicht lange im verborgen bleiben kan/ so ist/ von der damahligen/ vor höchstgedachten/ gnädigsten Landes-Herrschafft Herr Hertzog Adolph Friderich zu Meckl. Fürstl. Durchl. Glorwürdigster Gedächtnüß/ an unserm Sehl. Verstorbenen dieselbe auch bald erblicket/ und derselbe ohnlängst darauff zu Hofe gnädigst gefodert/ und zum Hauptman deß Ampts Schwerin bestellet/ auch/ nach dem der dahmahlige Marschalck Herr Morwitz mit tode abgangen/ ihme die direction deß gantzen Fürstlichen Hoffs anvertrauet/ und bald darauff zum Hoffmeister verordnet. Welchen Dienst er dann in unterthänigster devotion angetreten/ und 4. Jahr mit schuldigen unverdroßenen fleiß und trewe Verwal-

tet in werender Zeit auch fürnemlich aber/ da der kurtz vorher geschloßener Prager Friedenschluß leider! nicht lange beständig geblieben/ sondern anderweit dieses unser geliebtes Vaterland mit schwerer Krieges-fluht überschwemmet/ seiner gnädigsten Herschafft viel nützliche und ersprießliche Dinste geleistet/ in dem er Ihr Fürstl. Durchl. hohes interesse allemahl für seinen fürnembsten Zweck gehalten/ auch selbiges zubefordern keine Gefahr noch sonst waß gescheuet. Gestalt er dann auch bey solchen betrübten läufften/ da sowol die Käyserl. als Schwedische Armeen in diesen orten gegen einander gestanden/ von seinem gnädigen Herrn in unterschiedlichen gefährlichen abschickungen an beyderseits Generalitäten sich gern und willig gebrauchen lassen.

Nach dem aber bey solchen beschwerlichen und bedrängten zeiten der Sehl. Herr Land-Raht die total ruin seines Gutes vor Augen gesehen/ dafern er nicht auff eine Zeit die persöhnliche Administration wieder über sich nehme/ hatt er seine gnädigste dimision von Sr. Hochfl. Durchl. gesuchet/ auch/ ohngeachtet dieselbe dem Herrn Land-Raht wegen seines guten comportements, eine besondere gnädige affection zugeworffen/ und gerne länger in diensten behalten wollen/

end-

endlich erhalten/ und sich auff seine Güter begeben/ unter dem sicheren Fürsatz daselbst zu verbleiben und dem seinigen bestens fürzustehen. Es haben aber Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. ihn dabey nicht lange lassen wollen/ sondern/ als sie dero Hochgel. Herrn Sohn/ Herrn Hertzog Christian/ jetziger Zeit unser allerseits gnädigster regierender Landes Fürst und Herr/ im Jahr 1644. zu verschicken gnädigst gereſolviret/ haben Sie dem Sehl. Herrn Land-Rath in ansehung seiner befundenen ungemeinen capacität/ zu dero gel. Herrn Sohns Hoffmeister vociret/ welches er dann anfangs wegen seiner andern ümbstände unterthänigst abzulehnen gesuchet/ jedoch auff anderweites gnädiges ansinnen endlich mit solcher schweren und höchst-verandtwortlichen Charge sich belegen lassen/ auch selbige auff ein Jahr zu verwalten/ sich unterthänigst verpflichtet und anheißig gemacht. Dannenhero er mit hindansetzung seiner eignen Wolfahrt und Erblichen Rittersitz/ und hinterlassung seiner Eheliebsten mit 6. kleinen Kindern/ sich mit vorhöchst-gemelter Ihr Fl. Durchl. als gevolmächtigster Hoffmeister/ auff die Reise begeben/ Ihr Durchl. Anfangs durch Ostfriesland nach den vereinigten Niederlanden/ von darab/ nach dem Sie die vor-

nembstē örter sampt der policey zu ihrem Nutzen fleisig betrachtet/ nach den Spanischen Niederlanden/ woselbst sie der dahmahls Königlichen Infantin prächtigen Hoff beschauet/ und hernachmahls in Franckreich geführet/ Ihr Durchl. an dem Ort zu erlernung allerhand freien/ sowol civil als Militarischen Künsten und der Frantzösischen Sprache/ insonderheit auch zu perlustrirung des sehr Mangnifiquen Königl. Hoffes/ und zu allen/ einem jungen Fürsten/ welcher dermaleins Land und Leute weißlich und mit Verstand regieren sol/ competirlichen Tugenden und qualiteten/ mit höchster sorgfalt angeleitet/ in Summa er hat Sie dergestalt gouverniret/ daß ein jedweder nach dero glücklichen heimkunfft wahrgenommen/ daß Ihr HochFl. Durchl. bey dieser ihrer Reise nicht nur die örter und Städte beschauet/ sondern vielmehr die art zu leben/ Regiment und policey, derer Völcker/ so sie gesehn penetriret/ auch nicht die Frembden Sitten ohne unterscheidt/ sondern nur/ waß darunter löblich/ beliebet/ und angenommen. Uber welchen abermahligen/ unterthänigst treuw geleisteten Dienst/ dann auch Ihr HochFl. Durchl. nicht allein dero vergnügung durch einen ansehnligen recompens, sondern auch durch continuation ihrer bestän-

ständigen Hoch-Fürstl. Gnade/ so Sie dem Sehl. Herrn Land-Rath bis an dero sehl. Ende zugetragen/ Würcklich zu tage geleget haben.

Wie nun der liebe Gott der Fraw Land-Rähtin ihre Hertzens Seufftzer/ so sie das gantze Jahr durch/ ümb glückliche wieder zusammenkunfft mit ihrem Eheliebsten/ gen Himmel geschicket/ endlich erhöret/ und sie gantz gnädiglich wieder zusammen geführet/ kan man nicht auffsprechen/ wie grosse Freude/ hertzliche Liebe und höchst-gewünschetes liebliches Wesen/ man zwischen ihnen mit grosser Lust und ergetzung gespüret und gesehen.

Und obwol hiernegst er sich auff seinen Gütern auffgehalten/ ist er zuweilen theils auff gnädigstes erfodern/ theils aus eigenen antrieb zu Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. gereiset/ und deroselben unterthänigst auffgewartet/ welche ihn dañ zum öfftern consuliret und sich Rahts bey ihm erholet/ wie redlich und Tapffer aber er seiner gnädigen Herschafft in consiliis unter Augen gegangen/ nichts aus Furcht der Ungnade/ oder Begierde grossere Gnade zu erwerben/ ist offendlich bekand.

Warumb auch Ihr Fürstl. Durchl. seine Auffrichtigkeit also geliebet/ daß Sie

den

den Sehl. Herrn in wichtigen/ ansehnlichen legationibus oder Gesandschafften/ in hochangelegenen Sachen/ mit grossem Nutzen/ und guten contentement, zum öfftern gebrauchet. Daß denn nicht anders/ als Fruchtbarlich hat können abgehen/ weil ihn Gott mit Weißheit/ herlichem Verstande/ und fertigem judicio begabet/ daß/ da mancher lange müßen auff dencken/ bey vielen nachsuchen/ oder nachfragen/ und es dennoch kaum halb trifft/ er zur Stunde jederman satisfaction thun können/ und zwar aus solchen fundament, daß ihn keiner so leicht mit bestande/ hat tadeln mögen.

Dabey er auch von Gott mit einer zierlichen unaffectirten Eloquenz und wolredenheit begabet gewesen/ also daß er in Gesandschafften/ so wol ex tempore als præmeditatus seine meinung wol und auffführlich fürbringen können/ womit er manchmahl viel Nutzen geschafft/ und sowol publice als privatim die Gemüter zu seinem guten Zweck und fürhaben gelencket/ wobey ihm dann seine feste und starcke memoria welche bey ihm excelliret, auch Scharffsinnigkeit mit suggerirung dienlicher motiven wol zu statten kommen. Ja er hatt aller orten seine Stelle dermassen rühmlich vertretten/ daß er wegen seiner hohen Gaben und Tapffern qualiteten

liteten, von männiglich hochgehalten und gepreiset worden. Dannenhero er auch sowol von Ihr Königl. Maytt. zu Dennemarck als Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburgk durch ansehnliche anerbitung zu dero Dienst genötiget worden.

Er aber hat aus unterthäniger Trew alles ausgeschlagen/ und keinem lieber/ als seiner gnädigen Herschafft/ und seinem gel. Vaterlande dienen wollen.

Zu welchem letzteren er dann im Jahr 1650 die beste Gelegenheit bekommen/ indem ihme/ wegen seiner/ nunmehr männiglichen bekanten experience und Klugheit/ die/ dieser Landen vornehmbste Charge, nemlich die Land-Rahts stelle angetragen. Mit was unsterblichen Nachruhm nun der sehl Herr Land-Raht/ dis/ ihme anvertraute hohe Officium in die 22. Jahr verwaltet/ und was er bey denen öffters fürfallenden überschweren Negotiis, durch seine vernünfftige und reiffliche übergelegte consilia, ausgerichtet/ ist unnötig der länge nach/ zu erzehlen/ zumahlen es in diesen und benachbahrten Fürstenthümern und Landen mehr dann bekand ist/ mit wenigem nur zu berühren/ hat er sich jederzeit euſerst bemühet/ und alle seine actiones und Consilia bloſer dinge dahin dirigiret und angestellet/ daß zuforderst Got-

tes Ehr/ dann durch Stifft und erhaltung eines beständigen guten Vertrauen und Einigkeit zwischen beyden Hoch Fürstl. Häusern/ fürnemlich von dem lieben Vaterlande und denen gesambten Unterthanen alle besorgende Gefahr und Beschwerung in zeiten abgewendet/ consequenter deren bestes treulich gesüchet/ und im übrigen keiner vor den andern beschweret werden möchte.

Weswegen dann auch unsere gnädigste jetzo regierende Landes Fürstl. Herschafft dem Sehl. Herrn Land-Raht allezeit mit besonderer hoher Gnade und Hoch-Fürstl. wolgewogenheit beygethan gewesen/ und ihn fürnemblich wegen seiner bekanten treuwe/ dexteritet, guten vorsichtigkeit/ penetranten Verstandes/ langjährigen Erfahrung/ und unverdroßenen Fleiß/ welchen er in allen fürfallenden expeditionibus, wozu ihm Sr. Hoch Fürstl. Durchl. employret, angewendet/ und verspüren lassen/ bis an sein letztes Ende hoch æstimiret, und als einen getreuwen Diener lieb und wehrt gehalten.

Mit seinen Herren Collegen hat der sehl. Herr Land-Rath in wehrender Zeit sich so friedlich und wol betragen und gelebet/ daß über ihn keiner sich zu beschweren wird uhrsach nehmen können.

Wie löblich er folgents in Commissionibus

sich

sich erwiesen/ wie manche Irrung und streitigkeiten er beylegen/ wie manches Mistrauen/ trennungen und confusionen er vorbauwen oder doch in ipsâ herba supprimiren und alles zum besten kehren helffen/ mag man nicht ausführen/ und werden ihm redliche Hertzen davon ein wahres Gezeugnüß/ wie bey seinem Leben/ also auch nach seinem Tode/ geben können.

Summa der Sehl. Herr Land-Rath ist ein hochgesegnetes Werckzeug gewesen/ von Gott/ auß Himlischen Gnaden/ Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. und dem Lande geschencket. Ist etwa ein Tapfferer Mann in Mecklb. gewesen/ und noch/ so ist der Sehl. Herr nicht der geringsten einer. Es ist kein geringer abgang unser gnädigen Landes Obrigkeit/ dero gantzen HochFl. Hause/ den Landständen und dem gantzem Lande.

Die Leidtragende HochAdeliche Fraw Witwe/ Hn. Hn. Söhne/ Frauwen und Jungfrauwen Töchter/ sampt der gantzen HochAdelichen Freundschafft/ haben viel verlohren: Aber das Land hat/ wegen des gemeinen bestens/ und weil solche Männer eine raritât sind/ vielmehr an ihm zur ungelegenen Zeit/ verlohren: Der Herr JEsus ersetze diesen Riß.

Sein Christenthumb betreffendt/ so wird ein jedweder der den Sehl. Herrn Land-Rath gekandt/ dis rühmliche Zeugnüß geben müßen/ daß er ein rechtschaffener Christ sey gewesen/ wer kan aufftreten und ohne nachtheil der Wahrheit sagen daß er jemahls einen Morgen oder Abend verabsäumet in hertzlicher Anruffung Gottes durchs Gebet/ seine Lands-Fürstl. Obrigkeit/ die Wolfahrt und auffnehmen des gantzen Landes/ sich und die Seinigen/ sein Glück und Unglück/ seine Noht/ Anliegen und Gefahr/ dem lieben Gott/ mit inbrünstiger eyfriger rechtwahrer Hertzens Andacht/ vorzutragen und zubefehlen/ daß sich jederman verwundern müßen/ wie der Sehl. Mann so kräfftig beten können. Daß er also Gott und sein Wort hoch lieb und wehrt gehalten/ sich bey dem öffentlichen Gottes-Dienst fleißig eingestellet/ auch zu gebührender Zeit das Heilige Hochwürdige Abendtmahl gebrauchet/ und also ein recht Gottseelig und unsträfflich Leben für Gott und Menschen zu führen/ und dadurch jedermänniglichen gute löbliche Exempel eines Tugendhafften und Gott wolgefälligen Wandels zu geben/ sich euſerst bemühet. In Geistl. und Kirchen Sachen/ jederzeit sehr sorgfältig und behutsam verfahren/

fahren/ und zum öfftern erwehnet/ daß solche Sachen nicht Geld oder Gut/ sondern Seel und Seeligkeit angingen/ und dahero mit sonderbahren Fleiß und Bedacht/ tractiret werden müßen.

Sein Gesinde hat er auch so viel müglich zur wahren Gottesfurcht/ so viel seine Ampts-Geschäffte zugeben wollen/ angehalten/ und ins gemein alle Abend/ wann er zu hause/ ihnen die Evangelia und Episteln, auch wanns Zeit die Pasion mit der Außlegung vorgelesen.

Sonsten ist er gegen männiglich offenhertzig gewesen/ mit seinen Nachbahren sich sehr wol begangen/ daß/ als sie seinen Abgang erfahren/ denselben gantz hoch beklaget haben.

In Conversationen mit jederman nach Gelegenheit leutseelich/ höfflich/ schertzhafftig/ ohn allem Falsch/ denn er keinem Dinge feinder gewesen/ als der Falschheit und Unbeständigkeit/ er hat dergestalt Schimpff und Ernst zu temperiren, und jedes zu seiner Zeit/ zu gebrauchen gewust/ daß ihn männiglich darumb geliebet/ und gerne mit ihm umbgangen/ allermassen er auch an frembden örtern/ bey hohen und niedrigen wolgelitten gewesen.

Mit einem Wort er hat sein hohes Ampt

und Adelstandt/ ja sein gantzes Leben mit Ewig Lobwürdigen Tugenden und Tapfern Actionen bis an sein seeliges Ende gezieret/ weßwegen sein Nahme bey uns und der nach-Welt billig in stets-wehrenden Gedächtnüß und Segen verbleibet.

Letzlich und zum Beschluß deß Sehl. Herrn Land-Rahts Kranckheit und Abscheidt belangend/ so ist er allemahl einer sehr guten und gesunden Leibes constitution gewesen/ bis ein Jahr 2. oder 3. vor seinem Ende/ da hat er beginnen über eine schwerigkeit/ so er in den Beinen empfünde/ auch grosse Mattigkeit in all seinen Gliedern/ zu klagen/ hat auch sehr/ insonderheit das letzte Jahr/ an seinen Kräfften und Fleisch abgenommen/ welches doch niemahln zu keiner Bettlägrigen Kranckheit außgeschlagen.

Bis endlich von denen Herren Land-Rähten/ und sämptlichen Herren Deputirten eine Zusammenkunfft in Rostock auff den 20sten des verstrichenen Monats Februarii, zu abhandelung hochwichtiger Land uñ Leute concernirender Sachen/ beliebet und angesetzet. Wohin unser Sehl. Herr Land-Raht/ gleich wie alle-auch für dasmahl sich gerne und willig erhoben/ ümb mit cooperiren zuhelffen/ und das seine zu deß geliebten

Vater-

Vaterlandes besten mit beyzutragen. Wie nun diese der anwesenden Herren Patrioten conferentz bis auff den 2. folgenden Monats Martii, angehalten/ sind sie den 3ten erst wiederümb voneinander gangen/ war der Sonnabend vor Reminiscere, an welchen Tage unser Sehl. Herr Land-Rath auch von Rostock auffgebrochen und selbigen Abend biß Westenbrügge zu dem Wolgebohrnen Hr. Hr. Heidenreich Bibowen/ gereiset/ folgenden Sontag drauff in die Kirche gangen und die Predigt mit Fleiß angehöret/ auch den gantzen Tag daselbst/ sonder einige Klage daß ihm das geringste fehle/ zugebracht/ die Nacht drauff zimlich geruhet. Deß Morgens machet er sich bey früher Tages Zeit auff ümb heim zu reisen/ da er nach dem er sich angekleidet/ beginnet über extraordinairen Frost zu klagen/ nichts desto weniger seinen Abscheid genommen/ und fort nacher Hause geeilet/ auff dem Wege aber durch das fahren/ und andern auff der Reise fürfallenden incommoditäten/ nimbt die vorhin deß Morgens verspürte alteration dergestalt und mit solcher vehementz zu/ daß wie er allererst gegen den Abend zu Hause kommen/ man ihn selb 4te aus der Kutsche heben und tragen müssen. Wie man nun hierüber sehr bestürtzt geworden/

auch

auch ex illa subita mutatione nichts guts ominirt hat man sonder einige säumnüß den Dingstag Morgen/ Herrn Doctor Gesenium aus Wißmar consulirt, auch so fort persöhnlich adhibiret, welcher ihn im zimlichen zustande gefunden und die mitgebrachte Medicamenta appliciret/ Ob er nun zwar von Anfang und zwar die kommende Nacht wenig ruhe gehabt/ so ist er doch den Mitwochen drauff so fein gewesen daß man einiger massen sich selber getröstet und wieder Hoffnung geschöpffet/ als er aber die Nacht drauff wiederumb gantz wenig geruhet/ hatt es leider ein schlechtes ansehen gewonnen/ indem die Kräffte mehr und mehr abgenommen/ auch der Herr Doctor welcher am Freitage Morgen wieder heraus geholet/ wegen der grosen Mattigkeit/ die Medicamenta nicht hatt förmlich appliciren können. Ehe und bevor aber der Herr Doctor nach kommen/ bin ich zu dem Sehl. Herrn Land-Raht/ auff erfordern/ als sein gewesener BeichtVater gangen/ ihn tröstlich zu geredet/ zur Gedult angemahnet/ und zu Gemühte geführet/ wann der liebe Gott beschlosen ihn auß dieser Welt abzufordern/ ob er als dann willig und bereit were zusterben: Worauff er geantwortet/ er hätte seinen Willen in den gnädigen Willen deß allerhöchsten/ und seines

nes lieben Heilandes gantz und gar ergeben/ derselbe möchte es also schicken/ wie wie ihm gefällig/ darauff habe ich ihm/ nach dem er nur ein Tag etliche/ ehe er nach Rostock verreiset/ sich des Hochwürdigen Abendmahls gebrauchet / und mit dem wahren Leib und Blut unsers Herrn und Heylandes JEsu Christi sich speisen und tränckeu lassen / wiederumb vorgebetet/ welches der Herr Land-Rath/ mit gefaltenen Händen mit grosser Andacht angehöret und nachbetet.

Wie ich ihm kurtz darauff gefraget ob er auch merckete/ daß ihm der Satan/ welcher in Kranckheiten nicht zu feiren pfleget/ zusetzte/ und Anfechtung hätte / darauff hatt er gantz freudig geandtwortet: O mein lieber Herr/ dem habe ich schon längst vorgebauet. Darauff hatt er begehret/ aus selbigen Bette/ und in seinem Stübchen auff ein anders gebracht zu werden/ welches man dann/ aus Furcht daß er sich etwa erkälten möchte/ nicht gerne gesehen/ doch endlich geschehen lassen:

Ob man nun zwar bey dieser bewandnüs alle Menschmügliche nur erdenck- und ersinliche Mittel hervorgesuchet/ und an unverdroßener Pflege/ Auffwart- und Bedienung/ auch an allem dem was seine ge-

 nesung

nesung hätte befordern können/ nichts ersparen lassen/ so hatt doch die Kranck- und Schwachheit immer zugenommen/ welches jetzo die hochbetrübte Frauw Land-Rähtin auch merckendt/ aber leider! nicht daß ihm sein Ende so nahe/ sich zu ihm/ ihre Tränen häuffig vergiessende/ verfüget/ und gesaget; Mein Allerliebster Mann wie wil es doch werden/ hat der Sehl. Mann ihr geandtwortet und gesaget: Befihl dem Herrn deine Wege und hoffe auff dem/ der wirds woll machen. Kurtz hierauff und zwar eine kleine halbe Stunde vor seinem Ende/ hat er seinen Sohn/ Herrn Christian Siegfrid/ zu sich gefordert/ und ihm befohlen einen Brieff an das hochlöbliche Collegium deputatorum, so eben zu der Zeit wiederumb zu Rostock zusammen gewesen/ zuschreiben/ auch die contenta von Wort zu Wort gesaget/ daß er nemlich für jetzo zu kegen zuseyn wieder seinen Willen verhindert würde durch die schwere Leibes Schwachheit/ womit ihn der liebe Gott beleget und heimgesuchet/ wolte aber/ so bald ihn der Höchste/ wieder in etwas herbey kommen liesse/ nichts verabsäumen von dem jenigen wozu ihn seine Schuldigkeit und die Wolfahrt des geliebten Vaterlandes verbindlich machte.

Hie-

Hienegst hat er also fort in das Bette/ wo er sonst allezeit zu schlaffen pflag/ zu seyn begehret/ auch ohngeachtet deß bittens und wiederrahtens so der Herr Doctor gethan/ sich hinein bringen lassen/ und wie er nur hinein/ hat er gesaget/ an was Ort es auch sey/ ich liege nirgends besser als hier/ wil auch nun nicht wieder herauß/ welches dann auch leider! erfolget/ in dem die Gestalt sich beginnen zu endern/ darauf ich gleich zu geloffen/ und dem Sehl. Mann mit auffgehobenen Händen gantz laut und deutlich beten gefunden/ Herr JEsu dir Lebe ich dir Sterb ich/ und wie ich ihm auch weiter zugeruffen/ Herr nun lessestu deinen Diener im Friede fahren ꝛc. item Herr JEsu nimb meinen Geist auff/ hatt er unter diesen Seufftzern seinen Geist/ bey volkommener gesunder Vernunfft/ Verstand und Sprache/ so sanfft und seelig auff gegeben/ daß man nicht den geringsten Todes Schmertzen vermercken mögen. So geschehen zu Abends zwischen 6. und 7. Uhr/ am 8. Martii dieses 1672sten Jahrs/ Seines Alters 66. Jahr/ Seines Land-Rahts Dienstes im 22.sten/ und seiner Ehe im 38sten Jahr.

Ein überaus schönes Exempel der Sterbekunst/ und perseverantz bis ans En-

de. Wer so verharret biß ans Ende/ der sol und muß wol Seelig werden/ und weil JEsus durch den Glauben in solchen Hertzen / bis auff den letzten Ohtem wohnet/ wie kan es anders seyn/ als daß die Seele/ wenn sie ausfähret/ in JEsu ist/ und Ewig in JEsu bleibet/ und kan sie Niemand aus seiner Hand reissen / man kans greiffen/ daß des Sehl. Herrn Land-Rahts Seele wahr befunden/ was Christus versprochen/ Warlich / Warlich ich sage euch/ so jemand mein Wort wird halten / der wird den Todt nicht sehen. Wie er denn auch so behende abgeschieden/ daß er wol/ für einwohnender Krafft Christi/ deß Todes nicht gewahr worden/ (wie es auch die ümbstehenden fast nicht mercken können) biß er der Seelen nach zum Himmel eingeführet/ mit was groser Freude ist unauffsprechlich/ wie der Edler Herr JEsus die Seele empfangen habe/ gleichsam sprechend: Ey du Frommer und getreuwer Knecht/ du bist über wenig Treuw gewesen/ Ich will dich über viel setzen/ gehe ein zu deines Herren Freude.

Daß demnach / unserm Sehl. Herrn Land-Raht/ durch den Todt nichts mehr geschehn / als daß ihm die Sterbligkeit und Verweßligkeit und Schwachheit abge-

gezogen/ damit ihm die Unsterbligkeit und Unverwesligkeit und Ewige Krafft zusampt Ewiger Glori/ Klarheit und Herrligkeit/ bey der Aufferstehung deß Fleisches zum Ewigen Leben/ wieder angezogen werde; So woll aber als ihm geschehen/ so weh ist leyder! dem gantzem Lande/ der höchstbetrübten Frauw Witwen/ nachgelassenen hertzlieben bekümmerten Herren Söhnen/ Frauwen und Jungfrauwen Töchtern: Der Algewaltige Herr Himmels und der Erden wolle sie sämptlich dieses schmertzlichen Todes-Falls halber kräfftiglich trösten/ Sie und ihr Hoch-Adeliches Geschlecht vor allen Traur und Unglücks Fällen in künfftig behüten/ bey allen selbst-erwünscheten Wolergehn liebe lange Zeit fristen und erhalten/ und uns allen/ jedem zu seiner Zeit eine seelige Nachfart verleihen umb Christi Willen! Amen.

In JEsu Nahmen/ nochmahls Amen.





Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777427605/phys_0122
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777427605/phys_0126
DFG

Hienegst hat er also
te/ wo er sonst allezeit zu s
seyn begehret/ auch ohn
tens und wiederrahtens
ctor gethan/ sich hinein br
wie er nur hinein/ hat er ge
es auch sey/ ich liege nir
hier/ wil auch nun nicht
welches dann auch leider!
die Gestalt sich beginnen z
ich gleich zu geloffen/
Mann mit auffgehobene
laut und deutlich beten
JEsu dir Lebe ich dir St
ich ihm auch weiter zuger
lessestu deinen Diener im
item Herr JEsu nimb m
hatt er unter diesen Seufft
bey volkommener gesund
Verstand und Sprache/ s
lig auff gegeben/ daß man
sten Todes Schmertzen
gen. So geschehen zu
6. und 7. Uhr/ am 8. Marti
Jahrs/ Seines Alters
nes Land-Rahts Dienstes
seiner Ehe im 38sten Jah

Ein überaus schönes
Sterbekunst/ und persevera

as Ber-
flag/ zu
dey bit-
err Do-
en/ und
pas Ort
sser als
erauff/
in dem
darauf
Sehl.
n gantz
/ Herr
nd wie
err nun
oren ꝛc.
st auff/
Geist/
unfft/
nd see-
gering-
in mö-
pischen
672sten
Sei-
n/ und
el der
s En-
de.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777427605/phys_0127
DFG